Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 15 / Folge 12 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 21. März 1964 — 3 J 5524 C

Bestellte Arbeit aus Warschau

EK. Am 2. Oktober 1957, vor sechseinhalb Jahren, legte der Außenminister des kommunistischen Satellitenregimes in Polen seinen sogenannten Rapackiplan vor, dessen wahren Charakter und dessen Absichten im Westen eigentlich nur politisch Blinde verkennen konnten. Es war wohlberechnete Taktik, wenn Adam Rapacki schon damals die von Jahr zu Jahr mehr von Kommunisten, Kommunistenfreunden, „Neutralisten" und Wanderern zwischen Ost und West belebte Bühne einer UNO-Vollversammlung wählte, um hier mit Biedermannsmiene ein mehr als fragwürdiges „Warschauer Entspannungsprogramm" feilzubieten. Hier konnte er schon damals auf manchen Beifall aus den Kreisen der Gesinnungsverwandten und bestimmter Ideologen rechnen und auf schlechte Unterrichtung und Ahnungslosigkeit spekulieren. Er forderte also — im Mantel des großen Friedensfreundes — eine „militärisch verdünnte und befriedete Zone in Mitteleuropa", die Beseitigung aller Atomwaffen aus der Bundesrepublik, der sowjetisch besetzten Zone, aus Polen (mit den besetzten ostdeutschen Provinzen) und der Tschechoslowakei. **Er erfüllte damit einen raffiniert durchdachten Auftrag seiner Moskauer Befehlszentrale, der seit 1945 jeder Warschauer Spitzenfunktionär bedingungslos zu gehorchen hat.** Der Kreml wußte, wie wichtig es war, hier einen sogenannten polnischen Außenminister und nicht etwa einen sowjetischen Funktionär das aussprechen zu lassen, was man selbst anstrebte. Konnte man nicht damit in jenen westlichen Kreisen (z. B. England und der USA), die nur allzugern das unterdrückte polnische Volk mit seinen roten Fronvögten gleichsetzten und die 1957 schon von verstärkter polnischer Handlungsfreiheit redeten, auf ein stärkeres Echo hoffen? Konnte man so nicht der peinlichen Frage ausweichen, warum denn die Sowjetunion nicht die Entfernung der Atomwaffen aus den weiten von den Russen besetzten Gebieten von Ostpreußen bis weit nach Osteuropa anbiete? 1957 und 1958 ist nun allerdings — trotz aller Moskauer und Warschauer Vernebelungsversuche — der Pferdefuß des „Rapackiplanes" von allen verantwortungsbewußten Politikern bald entdeckt worden. Zu deutlich war die Absicht, unter dem Stichwort „Verdünnung" und „Entspannung" **in Wahrheit die Verteidigungsstellung der Atlantischen Allianz in Deutschland aufzubrechen und vor allem Verwirrung und Unfrieden in den Reihen der freien Nationen zu stiften.** Daß es hier den Sowjets und ihren Trabanten wie immer nur darum ging, die westliche Abwehr gegen die rote Riesenarmee zurückzudrängen, ganz Mitteleuropa in ein offenes Vorfeld für ihre Strategie zu verwandeln und gleichzeitig die eigenen Basen für atomare und konventionelle Angriffe zu behaupten, lag auf der Hand.

Die Stimme seines Herrn

Wie eindeutig es sich schon bei Rapackis „Plan" um bestellte Arbeit Chruschtschews handelte, das zeigte sich bei den immer neuen „Variationen", die der Befehlsempfänger in Warschau zu liefern hatte, sobald dem politischen Partei- und Regierungschef gewisse Wandlungen in der Taktik zweckmäßig erschienen. Zuweilen wurde es sehr still um ihn, dann wieder wurde er lautstark propagiert. Rapacki, Cyrankiewicz und alle polnischen Auslandsvertreter erhielten die gemessene Weisung des sowjetischen Hauptquartiers, bei jeder Gelegenheit und vor jedem Gremium ihre Ware unermüdlich anzupreisen. **Moskau legte besonderen Wert darauf, gerade in den skandinavischen Ländern, in England, den USA die Trommel dafür zu rühren.** Man setzte vor allem dort an, wo noch alte Ressentiments gegen das deutsche Volk lebten, wo man von Sehnsucht nach großen Ostgeschäften, nach „Entspannung" um jeden Preis erfüllt war. Daß man dabei auch erfolgreich Propaganda bei jenen Kreisen in Deutschland trieb, die dem Verzicht und der geistigen Kapitulation vor den russischen und polnischen Beute- und Annexionsforderungen zuneigen, soll und darf nicht verschwiegen werden. In den letzten Monaten ist diese rote Agitation auch auf diesem Gebiet ganz erheblich verstärkt worden. Sie segelt weiter im Winde jener vagen Vorstellungen so mancher britischer Politiker und Kennedy-Berater, man müsse doch den braven Chruschtschew durch viel gute Dienste und Hilfen seine „Liberalisierung" und den kommunistischen Machthabern in Warschau durch große Lieferungen ihre „Loslösung" von den Sowjets zu erleichtern. **Begraben sind diese sehr gefährlichen Illusionen immer noch nicht.** Und die Sowjets, die das alles sehr aufmerksam verfolgen und die jede Chance politischer Übertölpelung zu nützen suchen, wo sie ihnen geboten erscheint, haben denn auch prompt reagiert. Da der „Rapacki-Plan" ohnehin seit jeder ein Chruschtschew-Plan war und blieb, kann man nun auch den ersten angeblichen Autor gegen einen anderen auswechseln.

Das trojanische Pferd

Als „Verfasser" des neuen Planes, den das rotpolnische Regime im Auftrage Moskaus darzubieten und mit viel Schalmeienmusik anzupreisen hat, zeichnet nicht mehr Adam Rapacki, sondern der Erste Sekretär der polnischen KP, Wladyslaw Gomulka, persönlich. In der Stadt Plock hat er ihn am 28. Dezember 1963 zum erstenmal verkündet und seitdem läuft die Propaganda über alle verfügbaren Kanäle. Gomulka ist offiziell kein Mitglied der rotpolnischen Regierung; er ist „nur" der oberste Kontrolleur seiner Regierungsfunktionäre, er ist Moskaus Statthalter in Polen und er gilt außenpolitisch als besonderer Intimus des Kremlherrn, für den er gerade in den letzten Jahren manchen Sonderauftrag zu erfüllen hatte. (Als einstiger Minister für die besetzten ostdeutschen Provinzen trägt er übrigens die Hauptverantwortung für die grausame Vertreibung und Verfolgung der Deutschen!) Inhaltlich gleicht der „Plan von Plock" dem „Rapackiplan" wie ein Zwilling dem anderen. **Auch ihm liegt die Idee der zugunsten der Roten Armeen „verdünnten Zone" zugrunde.** Und wenn nun Gomulka und Rapacki (im Auftrag Chruschtschews) zunächst nur fordern, es sollten in der Bundesrepublik, in der Zone, in Polen und dem polnisch besetzten Ostdeutschland und in der Tschechoslowakei die Atomwaffen „auf dem heutigen Stande einfrieren", so ist auch das der letzten Formulierung Rapackis entnommen worden. Die wahre Absicht des Memorandums, das nun der Abrüstungskonferenz präsentiert wurde, hat Rapacki mit schöner Offenheit schon vor einem Jahr ausgesprochen: „Wir (das rotpolnische Regime) leugnen nicht, daß der Hauptgedanke, der uns zu unserer Initiative bewogen hat, unser eigener Wunsch nach einer friedlichen Lösung (im Sinne der Moskauer Forderungen, Die Red.) des deutschen Problems war". Wenn der Westen töricht genug wäre, dieses trojanische Pferd in seine Mauern aufzunehmen, dann würden sich Chruschtschews, Ulbrichts und Gomulkas Träume recht bald erfüllen. **Eine „verdünnte", also gegen die Drohung aus dem Osten wehrlose Zone in Mitteleuropa bei ständig bereitgehaltenen Atomwaffen der Sowjets von Ostpreußen bis zum Mittelmeer,** ein Ausschluß Deutschlands von wirksamer Verteidigung, das wäre der Auftakt zur Verwirklichung der kommunistischen Eroberung ganz Europas.

Herrn Wilsons Extratouren

Man könnte sagen, das seien eben Spekulationen und Hoffnungen des roten Ostblocks, die der Westen in völliger Geschlossenheit sofort und überzeugend abweisen werde. Wir wollen es aber nicht verschweigen, daß nicht nur Kostgänger Moskaus und schlecht beratene Neutralisten auf die Klänge dieser Weisen aus Warschau lauschen. Harold Wilson z. B., der britische Labourführer, der vielleicht schon in einigen Monaten Regierungschef seines Landes sein wird, hat bei seinem Besuch seine Sympathie für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa nach Chruschtschews, Gomulkas und Rapackis Vorstellungen recht deutlich ausgesprochen. Wieder einmal sagte er, es müsse alles geschehen, um der verbündeten Bundesrepublik die wirkungsvollsten Verteidigungswaffen nicht zu geben. **Wie naiv klingt es, wenn Wilson erklärt, das Gleichgewicht der Kräfte zwischen West und Ost dürfe allerdings durch eine atomwaffenfreie Zone in Deutschland „nicht verändert" werden!** Wer denkt da nicht an das Wort: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß." Nach Deutschlands Schicksal, nach Deutschlands Recht scheint dieser Staatsmann eines verbündeten Landes nicht zu fragen. Warum schweigt eigentlich die Bundesregierung zu seinen Erklärungen, die doch durchaus nicht mehr als unverbindliche Erklärungen eines Privatmannes gewertet werden können? Herr Wilson steht übrigens mit seinen — sagen wir es offen — verheerenden Vorstellungen nicht allein. „Wehret den Anfängen" heißt es. Wenn jetzt nicht alle verantwortlichen Politiker Stellung beziehen und ganz entschieden unsere Belange vertreten, kann viel verspielt werden. Hier und heute muß gesprochen und gehandelt werden. Kein Bündnis kann es sich leisten, wenn — wie jetzt vor den Wahlen in USA und England — die Herausforderungen und Aufspaltungsversuche eines entschlossenen Gegners nur schwach pariert werden, wenn Tendenzen politischer Resignation und Eigenbrötelei mächtig ins Kraut schießen.



Aufblick zum Frauenburger Glockenturm — *Foto: Ruth Hallensleben*

Feiner Unterschied

np. Fast am gleichen Tage feierten sie ihren 85. Geburtstag: Er, der Atompysiker, in Göttingen, und sie, die Dichterin, in Bad Nenndorf. Er am 8. März, sie am 9. Er wurde durch den Nachweis der Spaltbarkeit schwerer Atomkerne bekannt, sie durch ihre Balladen, Gedichte und Romane. Beider Name hat in deutschen Gauen einen guten Klang. Er ist allerdings eine international anerkannte Berühmtheit, sie dagegen „nur" eine Künderin der Schönheit ihrer ostdeutschen Heimat. Wir sprechen von Otto Hahn und Agnes Miegel.

Auch das offizielle Deutschland gratulierte ihnen. Im „Bulletin" der Bundesregierung kann man nachlesen, wer was an die Geburtstagskinder telegrafierte, damit es ja auch der Nachwelt überliefert werde. Die für solche Telegramme zuständigen Referenten maßen der Physik einen erheblich größeren Wert bei als der Dichtung. Wen wundert's? Eine Ballade kann höchstens Menschen erfreuen, aufrichten, beglücken. Der Atomforschung sind, woran der verehrte Otto Hahn gewiß keine Schuld hat, andere Ziele gesetzt.

Jedenfalls erhielt der Göttinger Gelehrte drei offizielle Glückwünsche. Der Bundespräsident telegrafierte 24 Druckzeilen lang. Bundeskanzler Erhard ließ es bei acht Druckzeilen bewenden, Innenminister Höcherl brauchte zehn für seine Gratulation. An die Dichterin aus Ostpreußen hatte weder der Referent des Bundespräsidenten noch der des Bundeskanzlers gedacht. Den offiziellen Dank des deutschen Vaterlandes drückte lediglich ein Telegramm des Bundesinnenministers aus. Höcherl tat es in sieben „Bulletin"-Druckzeilen. Es scheint Bonner Übung zu sein, wissenschaftliche und künstlerische Leistung nicht in einen Topf zu werfen. Feine Unterschiede mindestens müssen bleiben.

Im Telegramm des Bundespräsidenten an Professor Hahn heißt es: „Sie sind ein Zeuge für jenes Deutschland, dem die Welt große Leistungen des Geistes und erhabene Schöpfungen der Kunst verdankt." Wer literarisch einigermaßen beschlagen ist, wird Agnes Miegel ohne Bedenken zu jenen Deutschen zählen, die mit „erhabenen Schöpfungen der Kunst" aufwarten können. Bis in die Villa Hammerschmidt hat es sich bloß noch nicht herumgesprochen ...

Nochmals Golo Mann

Eine allzu sanfte Bonner Erklärung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Abgeordnete Riedel hatte zum Fall „Golo Mann" an die Bundesregierung folgende Frage gerichtet: „Wie beurteilt es die Bundesregierung, daß im Rahmen der deutschen Kulturarbeit im Ausland von einem deutschen Hochschullehrer die Wahrung der völkerrechtlichen Position des deutschen Staatsgebiets als Phantom bezeichnet wird?"

In der Sitzung des Bundestages vom 4. März beantwortete Staatssekretär Lahr diese Anfrage wie folgt: „Professor Golo Mann von der Technischen Hochschule in Stuttgart hat am 7. Februar dieses Jahres in der deutschen Bibliothek in Rom einen Vortrag über das Thema Ära Konrad Adenauer gehalten. Dabei hat er die Ostpolitik des früheren Bundeskanzlers mit der Bemerkung kritisiert, er habe in Verkennung der durch den Krieg Hitlers geschaffenen Tatsachen das „Phantom des Reiches" aufrechterhalten. Professor Mann hat ferner erklärt, daß nach seiner Auffassung der Verzicht auf die Forderung der Wiederherstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 die Grundlage eines vernünftigen Verhältnisses zu den osteuropäischen Staaten bilde.

Der Standpunkt der überwiegenden deutschen öffentlichen Meinung, einschließlich der Bundesregierung, zu dieser Frage ist bekannt. Die Bundesregierung respektiert die Freiheit der Meinungsäußerung; das gilt auch für Veranstaltungen der deutschen Kulturinstitute im Ausland. Sie meint jedoch, wenn Herr Professor Golo Mann es für zweckmäßig hielt, gegenwärtig die Frage der deutschen Ostgrenzen vor einem ausländischen Publikum zu behandeln, so hätte eine Persönlichkeit von seinem wissenschaftlichen Rang es sich angelegen sein lassen sollen, darauf hinzuweisen, daß in seinem Land im allgemeinen eine andere Auffassung vertreten wird, und die Argumente anzuführen, die dieser Auffassung zugrunde liegen."

Die weitere Diskussion erbrachte noch einige zusätzliche Regierungsäußerungen. Die Bundesregierung erwartet von den Leitern der Kulturinstitute und ähnlichen Einrichtungen künftig, daß sie Rednern, die einen vom Regierungsstandpunkt abweichenden Standpunkt äußern wollen, nahelegen, zusätzlich auch den Regierungsstandpunkt vorzubringen. Die Bundesregierung bekräftigte ausdrücklich ferner die Auffassung, daß die Frage der Friedensregelung später durch eine gesamtdeutsche Regierung durch Verhandlungen gelöst werden muß; Staatssekretär Lahr fügte hinzu, daß er sich nicht vorstellen könne, „daß fürn Deutschland der Ausgangspunkt dieser Verhandlungen der völlige Verzicht ist".

(Soweit die Äußerungen des Regierungsvertreters. Unsere Leser werden mit uns der Meinung sein, daß die Bundesregierung angesichts der unerhörten Äußerungen Manns sehr viel deutlicher hätte werden müssen! Die Redaktion)

Bezeichnende Auswahl!

r. Im Ersten Fernsehen will man künftig nicht nur die eigenen Kommentatoren, sondern auch sonst bekannte Publizisten zu Worte kommen lassen. Das ist an sich ein löblicher Vorsatz, der, wenn er sinnvoll durchgeführt würde, sicher beim Publikum einigen Beifall finden könnte. Die Auswahl der, wie es so schön heißt, „Nichthauseigenen Kommentatoren" behalten sich die verschiedenen Sender vor. Und hier liegt offenbar der Hase im Pfeffer. Man weiß, daß schon viele der unmittelbar dem Rundfunk verpflichteten und von ihm angestellten Kommentatoren, wenn es um die entscheidenden Schicksalsanliegen geht, eine ganz bestimmte Schlagseite haben. Von dieser in zahlreichen empörten Hörer- und Leserbriefen getadelten Tendenz möchten die Herren nun offenbar nicht abgehen. Man erfährt zum Beispiel, daß der Norddeutsche Rundfunk als Zusatzkommentatoren die Herren Theo Sommer von der „Zeit" und Conrad Ahlers vom „Spiegel" benannt hat. Auch hier sind offenbar nur Leute von Blättern berücksichtigt worden, deren Tendenz hinreichend bekannt ist. Der Süddeutsche Rundfunk soll mit dem Gedanken liebäugeln, den durch seine römischen „Darbietungen" und Verzichtserklärungen hinreichend bekannten Professor Golo Mann zu präsentieren. Vom Hessischen Rundfunk wiederum soll, wie „telepress" feststellt, neben einigen anderen auch der Herr Karl-Hermann Flach angemeldet werden. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, in welch unglaublicher Weise dieser Publizist ähnlichen Tendenzen huldigt, wie sein künftiger Kollege Golo Mann. Daß auch Herr Paul Wilhelm Wenger vom „Rheinischen Merkur", dessen Ressentiments gegen Preußen unsere Leser kennen, vom Westdeutschen Rundfunk benannt sein soll, verwundert danach nicht mehr. Die deutschen Heimatvertriebenen werden diese Aktion sehr aufmerksam verfolgen und nachdrücklich dafür eintreten, daß bei einer echten Meinungsfreiheit nicht nur negative, sondern auch positive Kräfte berücksichtigt werden.

„Kein historisches Recht Polens auf Ostdeutschland!"

Wien (hvp) Die in der Hauptstadt Österreichs erscheinende Zeitschrift „Eckartbote" veröffentlichte eine Zuschrift aus Polen, in der der — aus begreiflichen Gründen nicht genannte — Absender zum Ausdruck brachte, daß die polnische Öffentlichkeit weithin die gegen die Bundesrepublik gerichtete amtliche Propaganda Warschaus ablehnt und der Überzeugung ist, daß Warschau keinerlei historisch begründete Ansprüche auf die deutschen Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße geltend machen kann.

Hierzu heißt es in der Zuschrift wörtlich: „Jeder vernünftige Pole versteht es, daß wir kein historisches Recht auf die deutschen Ostgebiete haben. Das einzige Recht zum Besitz dieser Gebiete ist nur die Tatsache, daß wir vom eigenen Staatsgebiet rund ein Drittel an Rußland abtreten mußten." In der von Warschau betriebenen Haßpropaganda gegen die Bundesrepublik konzentriere man sich auf die nazistischen Untaten, verschweige aber nicht nur das dem polnischen Volke von den Sowjets angetane Unrecht, sondern versuche vielmehr, „die russische Schuld zur deutschen Schuld" zu machen. So seien unter der deutschen Besetzung zwar Hunderttausende von Polen aus ihrer Heimat vertrieben worden — der Briefschreiber gibt hier die unrichtige Zahl von 1,5 Millionen vertriebener Polen an —, die Russen aber hätten die Hälfte der polnischen Bevölkerung aus den sowjetisch besetzten polnischen Gebieten nach Kasakstan verschleppt, wo diese Menschen verschollen seien. Den Deutschen gegenüber habe man durch die Vertreibung von sieben bis acht Millionen Menschen Revanche geübt und damit „das gekränkte Nationalempfinden der Polen wiederhergestellt". Heute aber wollten sich die Polen mit Deutschland versöhnen, zumal sie sich als Europäer fühlten und zu Europa gehören wollten.

Abschied von General von Lettow-Vorbeck

r. Mit General Paul von Lettow-Vorbeck, der in diesen Tagen fast 94jährig verstarb, ist ein deutscher und preußischer Soldat dahingegangen, der auch im Ausland große Achtung und Verehrung als ritterlicher Gegner von einst genossen hat. Obwohl er als Kommandeur der kleinen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika oft einer mehr als zehnfachen Übermacht gegenüberstand, hat er während des ganzen Ersten Weltkrieges nicht kapituliert. Schwere Waffen standen ihm dabei außer ein paar abmontierten Geschützen des Kreuzers „Königsberg" überhaupt nicht zur Verfügung. Die Besatzung des ersten Patenkreuzers der ostpreußischen Hauptstadt hat nach dem Verlust des eigenen Schiffes unter Kapitän Loof unter Lettow-Vorbeck tapfer mitgekämpft. Die schwarzen Askari-Soldaten der Schutztruppe nannten den General nur den „großen Herrn". Ihre Veteranen bereiteten Paul von Lettow-Vorbeck noch nach dem Zweiten Weltkrieg einen herzlichen Empfang. Feldmarschall Smuts, der einst das Oberkommando der britischen und südafrikanischen Truppen innehatte, wurde später sein Freund. Er sorgte auch nach 1945 — als der hochbetagte deutsche General bittere Not litt — für ihn.

— — —

„Habt ihr die Mauer vergessen?"

Zwei Arbeiter aus Dresden, denen auf verwegene Art die Flucht nach Hessen gelang, haben geäußert, die meisten Zonenbewohner seien darüber erbittert, daß so viele Westdeutsche die Leipziger Frühjahrsmesse besuchten. Nachts seien in Leipzig Flugblätter an westdeutsche Autos mit der Aufschrift „Habt ihr die Mauer vergessen?" geheftet worden. Die meisten der Autobesitzer, an deren Wagen Flugblätter angeklebt wurden, hätten sich bei der Leipziger Stadtpolizei darüber beschwert.

Pariser Kritik am „Gomulka-Plan"

„Ernste Gefährdung Westeuropas wäre die Folge"

Paris (hvp) Wie aus gutunterrichteten politischen Kreisen der französischen Hauptstadt verlautet, wird die französische Regierung höchstwahrscheinlich den sogenannten „Gomulka-Plan" — der ein „Einfrieren" der gegenwärtigen Atomrüstung in Mitteleuropa, besonders in der Bundesrepublik, vorsieht — nachdrücklich, wenn auch in konziliianter Form, ablehnen, weil eine Ausführung dieses nach dem polnischen Parteichef benannten Vorschlages „eine ernste Gefährdung Westeuropas heraufbeschwören würde!" Es wird darauf hingewiesen, daß die sowjetische Überlegenheit an Atomwaffen gegenüber Westeuropa sich um so schärfer auswirken würde, wenn unter Einschluß der Bundesrepublik eine „atomare Gefrierzone" geschaffen würde. Westeuropa habe jetzt noch keineswegs ein Gegengewicht gegenüber der sowjetischen Nuklearmacht zur Verfügung, und diesen Zustand wolle Moskau möglichst beibehalten, weshalb der Rapacki-Plan und nun der Gomulka-Plan entstanden seien.

Besonders haben in Paris Warschauer Kommentare verstimmt, die besagten, daß der „Gomulka-Plan" letztlich auch dazu bestimmt sei, die führende Position der USA gegenüber Frankreich und der Bundesrepublik aufrechtzuerhalten, wie u. a. die Tageszeitung „Slowo Powszechne" geschrieben hatte. Frankreich, so wurde von Warschau verbreitet, untergrabe die Stellung Washingtons in der freien Welt, weil es seine Atommacht schaffe, und die Bundesrepublik tue das gleiche, weil sie eine allgemeine Atommacht der Allianz fordere. Der „Gomulka-Plan" aber stehe im Rahmen der allgemeinen Bestrebungen, alle Atommacht in der Welt auf die Sowjetunion und auf die Vereinigten Staaten zu beschränken.

Im Hauptquartier der Atlantischen Allianz in Paris wird insbesondere auch die Frage erörtert, welche Auswirkungen der „Gomulka-Plan" insofern zeitigen würde, als auch nach diesem Plan der Sowjetblock sein konventionelles (nicht atomares) Übergewicht entfalten kann, während die Position der westlichen Verteidigung — die auf konventionellen und atomaren Mitteln beruht — eben „einfrieren", also politisch verhältnismäßig reduziert werden würde, zumal wahrscheinlich Einheiten der britischen Rheinarmee zur Verwendung in Übersee abgezogen werden müssen.

In politischer Hinsicht erscheine der „Gomulka-Plan" vor allem als „Versuch, zwischen den Bündnispartnern der westlichen Allianz Zwietracht zu säen" und „zu verhindern, daß das gefährdetste Vorfeld der Allianz, eben das Bundesgebiet, wirklich verteidigungsfähig gemacht wird."

Nord-Ostpreußen bleibt gesonderte Verwaltungseinheit

Allein in wirtschaftlicher Hinsicht wurde Königsberg Wilna unterstellt

London (hvp). Die exilpolnische Tageszeitung „Dziennik Polski" wies auf Grund von Informationen aus Moskau darauf hin, daß das „Gebiet um Königsberg" — in amtlichem sowjetischem Sprachgebrauch „Kaliningradskaja Oblast" genannt" weiterhin als selbständige Verwaltungseinheit bleibt, obwohl das sowjetisch besetzte Nord-Ostpreußen kürzlich in wirtschaftlicher Hinsicht der Sowjetrepublik Litauen mit der Hauptstadt Wilna unterstellt wurde. Diese Veränderung erfolgte im Zuge einer Verminderung der Wirtschaftsbezirke in der Sowjetunion von 67 auf 24, womit eine Vergrößerung von 43 bestehenden Wirtschaftsbezirken erfolgte.

Von Wilna aus werden nun 75 größere Industriebetriebe in Nord-Ostpreußen dirigiert, darunter insbesondere das Bernstein-Kombinat Palmnicken-Königsberg, in dem rund 1000 Arbeitskräfte beschäftigt sind, sowie die Waggonfabrik Königsberg. Die Zentralverwaltung der Zellulose-Industrie Ostpreußens und Litauens befindet sich nunmehr in Königsberg, da das größte Werk des neuen Wirtschaftsbezirks sich in Tilsit befindet.

Ein Pole Bischof von Danzig

r. Wie aus Rom offiziell berichtet wird, hat Papst Paul zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen deutschen Bischofs von Danzig, Dr. Carl Maria Splett, den polnischen Weihbischof Edmund Nowicki ernannt. Dieser war bisher als sogenannter Koadjutor ohne das Recht der Nachfolge für die seelsorgerliche Betreuung der in Danzig wohnenden Polen tätig. Schon seit Wochen kamen aus Rom Presseberichte, wonach die polnischen Bischöfe bemüht seien, den Vatikan zur Ernennung eines polnischen Bischofs für Danzig zu veranlassen.

Es sei daran erinnert, daß das Reichskonkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem päpstlichen Stuhl zu einem Zeitpunkt geschlossen wurde, als Danzig noch den Status einer „Freien Stadt" hatte und völkerrechtlich formell nicht zum Reich gehörte. Die alte Hansestadt gehörte aber auch nicht zu Polen. Sie war von deutschen Menschen bewohnt und die Polen bildeten nur eine kleine Minderheitsgruppe. Die deutschen Danziger sind ebenso wie die Ostpreußen unter Rechtsbruch gewaltsam vertrieben worden. Ihre seelsorgerliche Betreuung war und blieb Bischof Splett und dem Konsistorium des deutschen Bistums Danzig anvertraut, soweit es sich um katholische Gläubige handelte. Der Beschluß des Vatikans ist in jedem Fall sehr zu bedauern, auch wenn dieses deutsche Bistum nicht den gleichen Status hatte wie etwa die ausdrücklich in das Konkordat einbezogenen Diözesen Ermland und Breslau und die Freie Prälatur Schneidemühl.

Im Namen der heimatvertriebenen Danziger hat der Präsident der Vertretung der Freien Stadt Danzig, Dr. Sternfeld, dem Vatikan die große Bestürzung und das tiefe Bedauern über die Ernennung des polnischen Koadjutors zum Bischof ausgesprochen. Er erinnert daran, daß der päpstliche Stuhl zum erstenmal von dem seit Papst Pius XII. allgemein anerkannten Grundsatz abgegangen sei, bis zum Abschluß eines Friedensvertrages an dem Prinzip der Beachtung des in Osteuropa rechtlich begründeten Zustandes nichts zu ändern. Zwölf Millionen Vertriebene, unter ihnen mehr als fünf Millionen Katholiken, fühlten sich durch die Entscheidung des Vatikans in ihren berechtigten Ansprüchen verletzt und übergangen.

Das Bonner Auswärtige Amt glaubt — wie soeben berichtet wird — keine Einwände erheben zu können, da Danzig nicht zu den ostdeutschen Bistümern gehört habe, auf die sich das Reichskonkordat beziehe. Bei der deutschen Botschaft beim Vatikan ist man offenkundig über die Ernennung Nowickis vorher nicht informiert worden. Während sonst bis zur Neuernennung von Bischöfen oft viele Monate vergehen, erfolgte sie diesmal nur wenige Tage nach dem Tode von Bischof Splett. Zum „Apostolischen Visitator" für die vertriebenen Danziger wurde Prälat Dr. Anton Behrendt ernannt. Die rotpolnische Presse spricht bezeichnenderweise davon, Danzig sei „die erste Diözese in den wiedergewonnenen (!) West- und Nordgebieten, in der die kirchenrechtliche Lage normalisiert (!) wurde". In mehreren Pressekommentaren des In- und Auslands wird betont, diese Entscheidung scheine doch „wohlvorbereitet" zu sein.

Deutsches Fernsehen

In das laute Klagelied über den Notstand im deutschen Bildungswesen mischt sich täglich stärker noch ein weiterer Notruf: der Ruf nach einer Neuordnung für Rundfunk und Fernsehen. Es gehört zu den Anachronismen der Bundesrepublik, daß ausgerechnet das weiträumigste Publikationsmittel auf die engräumigste Weise, also an Landeszuständigkeiten, gebunden ist. Darum ist es dem Rundfunk bis heute unmöglich gewesen, seinen gesamtdeutschen Pflichten nicht nur mit dem Hörfunk, sondern auch mit dem Fernsehen zu genügen. Allerdings ist mit der Inbetriebnahme des „Deutschlandfunks" vor zwei Jahren das Karlsruher Verbot gegen die Adenauersche Fernseh-Konstruktion wohl kein Hindernis mehr. Wenn aber ein Hörfunkprogramm auf der Bundesebene, also der „Deutschlandfunk", mit dem Grundgesetz vereinbar ist, dann kann ein „Deutschland-Fernsehprogramm" genausowenig verboten sein.

*

Mit Hilfe von Regional-Programmen — mögen sie auch noch so gut „koordiniert" sein — ist diese Aufgabe nicht zu lösen. Auch das „Zweite Deutsche Fernsehen" (ZDF) hat keine Chance, obwohl es immerhin zentral geführt wird. Sein für die ganze Bundesrepublik produziertes Programm kann aus technischen Gründen jenseits der Zonengrenze überhaupt nicht empfangen werden. Der Grund: der kommunistische Fernsehfunk benutzt nur die Wellenlängen des sogenannten ersten westdeutschen Programmes so daß in der Zone keine Apparate mit UHF-Teil, also mit einer Empfangsmöglichkeit für das Mainzer Programm zu haben sind. Damit werden die Konstrukteure der Mainzer Anstalt widerlegt, soweit sie sich damals auf „gesamtdeutsche Aufgaben" berufen haben.

Dazu kommen die Finanzschwierigkeiten des ZDF. Die bayerische Landesregierung schickt sich an, das Bundesverfassungsgericht anzurufen, nachdem ihr eigener Verwaltungsgerichtshof die Zahlung eines bayerischen Anteiles für die Mainzer Anstalt untersagt hat. So fehlen dem Intendanten Holzamer zu seinem 130-Millionen-Defizit auch noch die Zuschüsse aus Bayern für den laufenden Etat. Diese bedauerliche Tatsache ist im Grunde von den Vätern des Zweiten Fernsehens, von den Ministerpräsidenten der deutschen Länder, zu verantworten. Aber ein Griff in ihre Landeskassen und wohl auch ein Kredit oder eine Bürgschaft zur Deckung des Mainzer Defizits sind nicht so einfach. Der Fernsehteilnehmer darf schließlich erwarten, daß von seinen 5,— DM monatlich mindestens zwei Fernsehprogramme finanziert werden können.

Unter diesen Umständen bietet es sich an, noch andere Pläne in Betracht zu ziehen. Eine Bonner Sachverständigen-Kommission wird dazu in den nächsten Wochen tätig, um die Wettbewerbslage im Anzeigengeschäft zwischen Fernsehen und Zeitungen zu untersuchen. Niemand könnte sie daran hindern, über das Thema Wettbewerb hinaus auch Vorschläge zu machen, die vielleicht ein „Deutschland-Fernsehen" ermöglichen. In dieser Richtung zielt bereits eine Anregung aus München, nach der das Mainzer Fernsehen künftig auf „gesamtdeutsche Aufgaben" von politischer Aktualität ausgerichtet werden und mit einer starken Senderkette entlang der Zonengrenze auf den Frequenzen des Ersten Programmes nach Mitteldeutschland hineinstrahlen soll.

Von Woche zu Woche

Im Durchgangslager Friedland trafen in diesen Tagen wieder 55 Aussiedler aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen ein.

Rund 570 000 Wohnungen wurden 1963 im Bundesgebiet einschließlich West-Berlins fertiggestellt. 1962 wurden 573 000 Wohnungen fertiggestellt.

Alle drei Bundestagsfraktionen und 25 Ausschüsse der deutschen Volksvertretung hielten in der vorigen Woche ihre Beratungen in der deutschen Hauptstadt Berlin ab.

Mit mehr als 500 Prozessen wegen Verbrechen in der Hitlerzeit rechnet der frühere Generalbundesanwalt Güde in den nächsten fünf bis acht Jahren.

Fast 91 000 Personen sind — wie Bürgermeister Brandt feststellte — im vorigen Jahr nach West-Berlin zugezogen.

Große kanadische Weizenlieferungen an die Zone wurden vereinbart. In den nächsten drei Jahren sollen 750 000 Tonnen Brotgetreide nach Mitteldeutschland transportiert werden.

Für einen stärkeren deutschen Einfluß bei der NATO hat sich Bundesverteidigungsminister von Hassel ausgesprochen. Er erinnerte daran, daß die Bundesrepublik heute die stärksten konventionellen Kontingente der NATO in Europa stellt.

Eine zwölfprozentige Erhöhung der Bahnbeamtengehälter forderte die Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten. Gleichzeitig wurde eine einheitliche Festsetzung des Kinderzuschlages auf 50 DM angeregt.

Stipendien für ein Studium in Westdeutschland haben 120 afrikanische Studenten der Moskauer „Lumumba-Universität" beantragt. Sie erklären, sie wollten wegen der feindseligen Haltung der Russen nicht länger in Moskau studieren.

Wer kandidiert gegen Johnson?

r. Die sogenannten „Vorwahlen", die in manchen amerikanischen Bundesstaaten im Jahr der Präsidentenwahl durchgeführt werden, dürfen in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Einmal nehmen an ihnen nur die Mitglieder beider Parteien und nicht alle Staatsbürger teil, zum anderen binden ihre Ergebnisse die großen Parteikongresse nicht bei der Auswahl der Kandidaten. Es können sich nur gewisse Tendenzen abzeichnen. Bei den Republikanern ist auch nach der Vorwahl im kleinen Staat New-Hampshire völlig offen, wer Gegenkandidat Präsident Johnsons werden wird. Die meisten Stimmen erhielt hier Henry Cabot Lodge, der heutige Botschafter in Südvietnam, der unter Eisenhower Botschafter bei den Vereinten Nationen war und aus einer politisch stark interessierten und einflußreichen Familie Bostons stammt. Ihm folgt in der Stimmenzahl der konservative Senator Goldwater aus Arizona. Dem Milliardärserben und New Yorker Gouverneur Rockefeller gibt man nur noch geringe Chancen. Viele Zeitungen meinen, daß der 1960 geschlagene Richard Nixon, Eisenhowers Vizepräsident, eventuell trotz seiner knappen Niederlage gegen Kennedy noch Aussichten habe, abermals als Kandidat aufgestellt zu werden. Im übrigen sei aber noch alles offen.

Handelsmission in Warschau bleibt „isoliert"

Bonn hvp. Nach Informationen aus gut unterrichteter Quelle ist man im Auswärtigen Amt enttäuscht, daß die in Warschau errichtete ständige Mission der Bundesrepublik dort weitgehend isoliert blieb, wenn man von den Kontakten zu den diplomatischen Vertretungen befreundeter Länder absieht. Die rotpolnischen Behörden schränken ihre Beziehungen zu dieser Handelsmission so weit ein, wie nur irgend möglich. Demgegenüber hatte man sich von dem Austausch ständiger Missionen zwischen Bonn und Warschau eine Auflockerung des Verhältnisses zwischen der Volksrepublik und der Bundesrepublik erhofft. Daß diese Erwartung sich als ungerechtfertigt erweisen würde, wurde bereits daraus ersichtlich, daß führende polnische Politiker — darunter auch der Parteichef Wladyslaw Gomulka selbst — sich nach der Errichtung der Handelsmission in Warschau um so schärfer gegen die Bundesrepublik äußerten und diese ihre Polemiken damit begründeten, daß Bonn außer der Einrichtung dieser Mission auf politischem Felde „nichts Positives" getan habe, um zu einer Verbesserung des polnisch-deutschen Verhältnisses beizutragen. Dabei wurde von polnischer Seite zum Ausdruck gebracht, daß Warschau unter solchen „positiven Schritten" vor allem eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie bzw. der Annexion der deutschen Ostprovinzen durch Polen verstehe.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Hans-Ulrich Stamm.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 2,— DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesl), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.

Für Anzeigen gilt Preisliste 12.



Ein Beispiel für friedliche Verständigung

Zur Wiedervereinigung des Memelgebietes vor 25 Jahren

Von Richard Meyer

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen

Die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands ist nach 1945 zu einem Zentralproblem der Weltpolitik geworden. Daß aber eine Wiedervereinigung auf friedlichem Wege möglich ist, haben wir Ostpreußen nördlich der Memel nach zwanzigjähriger Abtrennung vor 25 Jahren erfahren

Nach der Proklamation des Präsidenten Wilson vom 11. 2. 1918 sollten Volksteile nicht mehr „wie Steine in einem Spiel von einer Souveränität zur anderen verschachert werden" Deshalb mußte die gewaltsame Abtrennung, die noch in demselben Jahre in Versailles beschlossen wurde, als großes Unrecht empfunden werden. Nach der Abtrennung hatte man den Eindruck, daß die Alliierten selbst nicht wußten, was sie mit dem künstlich geschaffenen Gebilde anfangen sollten. Es an Litauen zu geben, lehnte man ab Dieses Gebiet hat niemals zu Litauen gehört, und auch aus der Tatsache, daß im Laufe der Jahrhunderte litauische Bauern in den Norden Ostpreußens eingewandert waren, konnte ein Anspruch auf das Land nicht erhoben werden.

Zunächst wurde das Gebiet der Botschafterkonferenz in Paris unterstellt. Es erhielt eine französische Besatzung. Da ein Verbleiben bei Deutschland „nicht in Frage" kam, wollte man einen „Freistaat Memelland" einrichten. Bevor darüber entschieden wurde, fielen die Litauer am 10. 1. 1923, dem Vortage der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen, ins Memelgebiet ein und „zwangen" die französische Besatzung, Memel zu verlassen. Daraufhin hat der Völkerbundsrat dem Gebiet 1924 „zur Sicherung der überlieferten Rechte und der Kultur der Bewohner eine Autonomie verliehen". Diese stand nur auf dem Papier! Um sie auszuschalten, führte Litauen 1926 infolge eines Putsches in Kaunas (Kowno) den Kriegszustand auch im Memelgebiet ein. Auf die Auswirkungen des zwölfjährigen Kriegszustandes auf allen autonomen Gebieten einzugehen, wie Justiz, Schule, Kirche, Presse, Vereins- und Versammlungsfreiheit usw., würde zu weit gehen. Die schwerste Verletzung der Memelkonvention bestand in der Ausschaltung der Grundpfeiler der Autonomie, nämlich des vom Volke zu wählenden Landtages und der Regierung, die das Vertrauen des Landtages haben sollte. Die Landtagsarbeit wurde nicht nur durch den Mißbrauch des Vetorechtes des litauischen Gouverneurs gegen die Gesetze lahmgelegt, sondern auch durch Verhinderung von Sitzungen und vor allem durch vorzeitige statutwidrige Parlamentsauflösungen. So hat die Bevölkerung von 1925—1938 sechsmal zum Landtag wählen müssen. Die Wahlen brachten eine bis 94prozentige deutsche Mehrheit, und es wäre deshalb leicht gewesen, eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Aber das Gebiet hat in der erwähnten Zeit zwölf Regierungen gehabt, von denen nur zwei das volle Vertrauen des Landtages hatten und deren Präsidenten durch Verhaftungen vorzeitig aus dem Amt entfernt wurden.

So konnte nicht ausbleiben, daß die litauische Regierung schließlich selbst zu der Einsicht des Scheiterns ihrer Memelpolitik kommen mußte. Sie hob 1938 den Kriegszustand auf, und nach längeren Verhandlungen im Auswärtigen Amt in Berlin kam es zu einem deutsch-litauischen Staatsvertrag. In ihm wurden Litauen gegenüber wichtige wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht, während die litauische Regierung unter einseitiger Bildung ihres Parlamentes sich am 22. 3. 1939 mit der Wiedervereinigung des Memelgebietes mit Ostpreußen einverstanden erklärte.

*

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß es uns Memelländern nicht etwa darauf ankommt, mit dem Gedenken an den Tag den Nationalsozialismus von 1939 irgendwie aufzuwerten. Die Wiedervereinigung ist nämlich in erster Reihe allen Schichten der memelländischen Bevölkerung zu verdanken, die sich in den Jahren der Abtrennung in ihrer Treue zu der ererbten deutschen Kultur und in dem festen Glauben an den Sieg des Rechts durch nichts hat irre machen lassen. Es soll aber auch die Einsicht der Regierung Litauens anerkannt werden, die schließlich zu dem Staatsvertrag führte. Der 22. 3. 1964 soll deshalb kein Tag sentimentaler Erinnerungen, wohl aber ein Wegweiser sein. Bei allen Unerfreulichkeiten und der ganzen Tragik in der Abtrennungszeit dürfte die Erinnerung daran geeignet sein, zum Nachdenken anzuregen, aus der Erfahrung zu lernen und alle, die guten Willens sind, zu der Erkenntnis zu bringen, daß Deutsche und Litauer zusammengehören und jetzt mehr denn je! Jedenfalls würden die Memelländer es sehr begrüßen, wenn es wieder zu dem früheren gut-nachbarlichen Verhältnis zwischen dem litauischen Volke und seinem nächsten westlichen Nachbarn kommen würde. Wir Memelländer haben es nicht vergessen, wie gastlich Flüchtlinge aus Ostpreußen nach der sowjetischen Invasion im Jahre 1945 in Litauen aufgenommen wurden. Sehr bedauerlich ist es jedoch, daß gewisse einflußreiche litauische Stellen bis in die letzte Zeit hinein nicht aufhören, in öffentlichen Erklärungen, Entschließungen usw. Ansprüche auf den Norden Ostpreußens — und sogar bis zur Linie Braunsberg—Goldap — zu erheben. Mögen derartige überspannte Forderungen auch als sehr unzeitgemäß bewertet werden, so tragen sie doch zur Vergiftung der Atmosphäre bei.

Was die memelländischen Landsleute ganz besonders enttäuscht, ist, daß die Potsdamer Konferenz 1945 die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit der Besetzung der Tschechoslowakei auf eine Stufe gestellt und für den deutschen Gebietsstand die Grenzen von 1937 zugrunde gelegt hat. Diese „Gleichschaltung" widerspricht nicht den Tatsachen. Einmal handelt es sich bei der Tschechoslowakei um keine Wiedervereinigung, zudem ist die Rückgliederung des Memelgebietes ohne jede Gewaltanwendung vor sich gegangen Die Signatarmächte der Memelkonvention, England, Frankreich, Italien und Japan, haben deshalb gegen den Staatsvertrag keinen Einspruch erhoben, und England hat ihn mit einer Note vom 15. 5. 1939 de jure anerkannt. Selbst die Sowjetunion hat sich jeder Stellungnahme enthalten, obwohl sie in dem anderen Falle protestiert hatte. Völkerrechtlich ist die Wiedervereinigung des Memelgebietes nicht anfechtbar. Es gehört somit auch jetzt noch zu Ostpreußen.

Wenn die Memelländer in dieser Zeit ihrer Wiedervereinigung gedenken, dann wollen sie vor allem dadurch zum Ausdruck bringen, daß, obwohl es sich hier nur um ein kleines Objekt handelt, sein Schicksal doch ausreicht, an die verantwortlichen Mächte zu appellieren, bei dem noch ausstehenden Friedensvertrage nicht wieder Gewalt- und Machtpolitik mit Haß und Rache sprechen zu lassen, vielmehr auch dem deutschen Volke schließlich das Selbstbestimmungsrecht zu geben, um auf den Fundamenten von Freiheit, Wahrheit und Recht zu einem wirklichen Frieden zu kommen.



Die Memeler Börse an der Dange — *Aufn.: Hubert Koch*

Kühn und Alexander

Von Gregor N. Schönberg, Berlin

(dtd) — Wieder hat die Zonenjustiz ein Terrorurteil gefällt. Es traf den 22jährigen Jugendlichen Herbert Kühn. Im übrigen trafen die vom „Obersten Gericht der DDR" erhobenen Anklagepunkte ausnahmsweise einmal zu: Der jugendliche Essener hat aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich im Ostsektor Berlins im vergangenen Jahr einige Sprengstoffanschläge verübt. Was trieb den jungen Mann, der noch in seinem Schlußwort die kommunistische Diktatur mutig und offen anklagte — ohne Rücksicht auf eine dadurch mögliche Strafverschärfung?

„Das wäre bei uns unmöglich, die Mauer stände nicht einen Tag." So äußern sich viele Besucher Berlins mit einem Anflug von Geringschätzung für die Deutschen. Sie kommen aus dem Ausland — nicht nur aus Frankreich. Bei ihnen wäre die Mauer in den ersten Stunden schon in die Luft geflogen. Sie vergessen bei diesem ersten Urteil, daß die Mauer von der sowjetischen Weltmacht geschützt wird und von Diktatoren gebaut worden ist. Vergleiche mit Bombenanschlägen in westlichen Ländern sind da wenig zutreffend. Aber das Gefühl will sich nun einmal mit dieser Verhöhnung der Menschenrechte und unseres „aufgeklärten" 20. Jahrhunderts nicht abfinden.

Die Sünde der Gleichgültigkeit

Der deutschen Jugend wird der Widerstand gegen jede Diktatur gepredigt. Die Sünde ihrer Eltern habe darin bestanden, gegen den Nationalsozialismus nicht aufgestanden zu sein. So haben es die Jugendlichen seit 1945 gehört. Und wie reagierten die Prediger dieser schönen Worte, wenn die roten Diktatoren Rechtsbruch um Rechtsbruch begingen und schließlich unter Verletzung alliierter Verträge die mitteldeutsche Bevölkerung einmauerten? Es ist nur allzu verständlich, wenn sich Jugendliche — und gerade aus unserem zerrissenen Vaterlande — mit diplomatischen Protesten, Sonntagsreden — und Weizenlieferungen an Chruschtschew nicht abfinden. Kühn glaubte, das tun zu müssen, was die „großen" Politiker nicht tun wollten oder konnten: Der Gewalt mit gewaltsamem Widerstand begegnen!

Es war sicher keine kluge Entscheidung des gebürtigen Berliners, Sprengstoff aus der Bundesrepublik nach West-Berlin zu schmuggeln, um Teile der Mauer oder andere Wahrzeichen der roten Zwangsherrschaft in die Luft zu sprengen. Er hätte sich denken können, daß er allein damit weder die Freiheit der Mitteldeutschen erzwingen noch die Eingemauerten zum erfolgreichen Aufstand gegen ihre Unterdrücker ermuntern würde. Denn eine totalitäre Diktatur ist nun einmal nicht durch unbewaffnete Demonstranten zu stürzen. Der 17. Juni 1953 in Mitteldeutschland und der ungarische Aufstand Ende 1956 haben das eindeutig bewiesen.

Es war die Reaktion eines Jugendlichen auf das Verharren der Älteren, deren mangelnder Widerstandswille ihnen jahrelang als deutsche Schuld vorgehalten worden war. Selbstverständlich gibt es kaum erwachsene Deutsche, die derartigen jugendlichen Übereifer ermuntern. Deshalb stimmt auch das Wort des Zonen-Staatsanwalts Streit vom „Abfallprodukt der westdeutschen Gesellschaft" nicht, das „bewußt gewollt" sei, „weil eben gerade solche Subjekte der westdeutsche Geheimdienst Gehlen braucht". Davon, daß der westdeutsche Verfassungsschutz Kühns Sprengstoff besorgt und daß der junge Bombenwerfer die Unterstützung der Justiz, der Bundeswehr und des Bonner Innenministeriums besessen hätte, kann im Gegensatz zu den Worten des Ost-Berliner Anklägers keine Rede sein.

Die Moralisten schweigen

Die deutsche Öffentlichkeit sollte sich aber ein klein wenig der Begeisterung erinnern, mit der sich so viele Journalisten für Ausländer einsetzen, die in ihren — etwa afrikanischen — Heimatländern mit Bomben und Handgranaten gegen ihre Regierungen vorgehen. Man denke nur an den Prozeß gegen Dr. Neville Alexander in Südafrika, der zwar noch nicht zur Ausführung seiner propagierten Gewaltakte gekommen war, dafür aber dem Kommunismus sehr ähnliche politische „Ideale" verkündete! Für all solche Leute erwärmen sich weite Kreise der westdeutschen Öffentlichkeit, während sich für Fälle wie den des Herbert Kühn keine unterschriftenfreudigen Moralisten finden, kein offener Brief zustande kommt.

Mit „Schwarzen Listen" unterwegs!

Wie die Briefträger in der Zone für die SED-Presse werben müssen

(dtd) — Die Briefträger in der Sowjetzone mußten sich in den letzten Monaten verpflichten, sich für eine verstärkte Pressewerbung einzusetzen. Unter dem Motto „In jeden Haushalt eine sozialistische Tageszeitung!" versuchen die Postbeamten im „innerbetrieblichen Wettbewerb" die bisher nicht an einer Tageszeitung interessierten Familien für ein Abonnement zu gewinnen. Die SED hält die Briefzusteller dazu an, Listen zu führen, in denen die Familien eingetragen werden sollen, die es grundsätzlich ablehnen, eine Tageszeitung zu halten. Diese „Schwarzen Listen" sollen den zuständigen SED-Parteizentralen zur Auswertung zugeleitet werden.

Der Vertrieb der sowjetzonalen Zeitungen liegt allein in den Händen der Post. Das verhindert jedoch nicht, daß die nicht von der SED herausgegebenen Zeitungen im Vertrieb erheblich benachteiligt werden. So erklärt sich schließlich die tägliche Auflagenhöhe der sechzehn SED-Zeitungen, die kürzlich der Sekretär für Agitation und Propaganda beim ZK der SED mit 4,1 Millionen Exemplaren angab. Die Gesamtauflage der 38 in der Sowjetzone erscheinenden Zeitungen beträgt dagegen nur 5,2 Millionen Exemplare. Danach stehen für die jeweils sechs Tageszeitungen der Ost-CDU und NDP, die fünf Tageszeitungen der LDP sowie für die Tageszeitungen der FDJ, des FDGB und der SED-offiziösen Berliner Zeitungen mit „BZ am Abend" insgesamt lediglich etwas über eine Million Exemplare zur Verfügung.

Die Auflagen

Die Auflage des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland" betrug am 1. März 1963 800 000 Exemplare, die „Leipziger Volkszeitung" hat derzeit eine Auflage von 260 000, die „Ostsee-Zeitung" von 257 000 und die „Freiheit" in Halle von 370 000 Exemplaren. „Die Berliner Zeitung" und „BZ am Abend" haben eine tägliche Auflage von etwa 185 000 Exemplaren. Dagegen haben die fünf Tageszeitungen der LDP nur eine verkaufte Auflage von täglich insgesamt 32 000 Exemplaren.

Die SED-Presse ist das offizielle Sprachrohr der Diktatur in Mitteldeutschland. Darum fordert die SED von allen Staatsfunktionären, insbesondere von den Beschäftigten in der Staats- und Wirtschaftsverwaltung, den Lehrern sowie den Beschäftigten in den Verwaltungen der „staatseigenen Betriebe", daß sie zumindest das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland", halten. Die Partei erklärt hierzu, daß das Studium dieser Zeitung „zur Ausübung des Berufes erforderlich" sei, um die gültige politische Linie zu erkennen. Wer nicht liest, sei offenbar nicht bereit, „zur Erhaltung des Friedens" beizutragen. Ein solcher Bürger könne nicht friedlich sein, denn durch seine ablehnende Haltung unterstütze er die Bestrebungen der westdeutschen Kapitalisten, Deutschland und die Welt in ein Trümmerfeld zu verwandeln. (!)

Rotpolens Wohnungsbau an letzter Stelle!

(OD). In einem Artikel unter dem Titel „Der Wirtschaftsspiegel" analysiert Zygmunt Szeliga in „Olityka" kritisch Daten des neuerschienenen Statistischen Jahrbuchs 1963, wobei sich der Autor u. a. mit Wohnungsfragen befaßt. In den Städten Polens und Ostdeutschlands gibt es 4,4 Millionen Haushalte, auf dem flachen Lande über 3,9 Millionen. Besonders reich an kleinen Haushalten sind die Großstädte. Betrachtet man das Verhältnis zwischen der Zahl der Haushalte und jener der Wohnungen, so wird der große Wohnungsmangel sichtbar. Die 4 396 500 Haushalte in Großstädten verfügen nur über 3 546 400 Wohnungen. Das bedeutet, daß auf jede Stadtwohnung 1,28 Haushalte entfallen. Auf dem flachen Lande gibt es 3 939 100 Haushalte in 3 477 600 Wohnungen; somit entfallen auf jede Wohnung 1,13 Haushalte bzw. Familien. Diese Zahlen zeigen, daß in den Städten 20 Prozent und auf dem flachen Lande fast 13 Prozent aller Familien keine eigene Wohnung haben. Richtet man sich nun nach dem Postulat „Jeder Familie ihre Wohnung!", so stellt sich heraus, daß es 850 000 Wohnungen in den Städten und 470 000 Wohnungen auf dem flachen Lande zu wenig gibt. Dabei ist diese Statistik nur höchst unvollständig, weil sie die 600 000 Personen nicht berücksichtigt, die provisorisch, also in Arbeiterunterkünften, in Studentenheimen und anderen Kollektivquartieren, wohnen. Es besteht aber nicht nur Wohnungsnot; auch die Größe der Unterkünfte entspricht nicht den Anforderungen Während beispielsweise auf dem flachen Lande 55 Prozent aller Familien aus vier oder mehr Personen bestehen, haben nur 14,2 Prozent der Wohnungen vier oder mehr Räume. Hinsichtlich der Wohnbautätigkeit in europäischen Ländern steht Polen unter den 21 Ländern an letzter Stelle. Auch Länder wie Spanien, Griechenland, Jugoslawien, Norwegen und Österreich konnten Polen überrunden.

Krisenerscheinungen in Polen

Der meist recht gut unterrichtete Osteuropa-Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" beleuchtet in einem längeren Artikel die heutige Situation in Polen. Er betont da u. a.:

„Polen, das seit geraumer Zeit in der Windstille der großen Politik liegt, scheint in einer tiefen inneren Krise zu stecken. Zwar zeigen sich keine dramatischen Symptome wie in der turbulenten Zeit vor dem Machtwechsel im Jahre 1956. Eher handelt es sich um eine schleichende Krise, die lähmende Apathie, eine gewisse Entkräftung, in allen Sphären des öffentlichen Lebens zeitigt. Die Euphorie, die dem polnischen „Oktober" folgte, ist schon längst abgeklungen und wird von einer immer deutlicher werdenden Enttäuschung überschattet.

Sicher waren die Erwartungen, die man auf Gomulka und seine Equipe setzte, viel zu hoch geschraubt. Der Optimismus, den breite Kreise der Öffentlichkeit vertraten, war stärker vom Wunschdenken inspiriert als von konkreten Anzeichen einer Wandlung zum Besseren; die Vorstellungen, die die Gedankenwelt der Polen in der ersten Zeit nach der Verjagung der Stalinisten beseelten, gründeten eher in gefühlsmäßigen Regungen als in Tatsachen. Dies dürfte ein wichtiger Schlüssel sein, um das Ausmaß der jetzt um sich greifenden Lustlosigkeit zu verstehen. Die Diskrepanz zwischen den illusionären Hoffnungen und den harten Realitäten ist wohl zu groß, als daß die Rückschläge mit Gleichmut getragen werden könnten.

Das Regime Gomulka hat seinerseits häufig durch unpopuläre Maßnahmen und noch mehr durch Mangel an Einfühlungsvermögen zu dieser Vertrauenskrise beigetragen. Das kommt vor allem daher, daß die Partei- und Regierungsstellen nach dem Oktoberumschwung im Jahre 1956 in Erkenntnis der schwierigen Situation, in die das kommunistische System geriet, dem Volk Konzessionen versprachen, die später nicht eingehalten wurden. Das polnische Volk war durchaus bereit, neue Opfer auf sich zu nehmen, vorausgesetzt, daß ihm das Regime die Überzeugung geben konnte, daß es eine neue Politik im Sinne habe, die im Unterschied zu den Stalinisten sowohl das nationale Erbe wie auch den lebendigen Kontakt mit den heterogenen Kräften der Gesellschaft pflegen würde. Diese Hoffnungen sind jedoch enttäuscht worden."

Die soziale Sicherung

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Das Bundesarbeitsministerium unterbreitete der Öffentlichkeit eine Übersicht über die soziale Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland. Hieraus sei folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Sozialversicherung war das erste große Gesetzgebungswerk der Welt zum Schutze der Arbeitnehmer. Sie wurde eingeleitet durch eine kaiserliche Botschaft aus dem Jahre 1881 und begründet durch das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter (1883), das Unfallversicherungsgesetz (1884) und das Gesetz über die Invaliditäts- und Alterssicherung (1889). Diese drei Gesetze wurden 1911 zu einem einheitlichen Gesetzeswerk, der auch heute noch geltenden Reichsversicherungsordnung, zusammengefaßt. Ebenfalls 1911 wurde das Angestelltenversicherungsgesetz erlassen. Nach dem Ersten Weltkrieg folgten das Reichsknappschaftsgesetz (1923) und das Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (1927). 1938 wurde die Handwerkerversorgung eingeführt, 1957 die Altershilfe für Landwirte. Für freie Berufe bestehen einige landesrechtliche Regelungen. Der jüngste Zweig der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland ist die Gesetzgebung über das Kindergeld, die — nach ersten Versuchen im Jahre 1935—1954 mit der Gewährung von Kindergeld an Familien mit mindestens drei Kindern begonnen hat; 1961 wurde auch ein Kindergeld für Familien mit zwei Kindern eingeführt. **Zur Versorgung der Kriegsbeschädigten, der Kriegerwitwen und Kriegswaisen wurde 1950 das Bundesversorgungsgesetz erlassen. Die Versorgung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigten wurde 1949 provisorisch durch das Soforthilfegesetz geregelt und dann endgültig 1952 durch das Lastenausgleichsgesetz.**

Für öffentliche Sozialleistungen wurden 1962 in der Bundesrepublik 18,4 Prozent des Volkseinkommens aufgewendet. Hiervon entfielen 9,3 Prozent auf die Rentenversicherungen, 4,6 Prozent auf die Krankenversicherung, 1,6 Prozent auf die Kriegsopferversorgung, 0,9 Prozent auf die Unfallversicherung, **0,8 Prozent auf den Lastenausgleich,** 0,6 Prozent auf die Sozialhilfe (Fürsorge), 0,6 Prozent auf das Kindergeld und 0,5 Prozent in die Arbeitslosenversorgung. (Im Jahre 1927 waren 10,4 Prozent des Volkseinkommens in die öffentlichen Sozialleistungen geflossen, hiervon 2,5 Prozent in die Krankenversicherung, 2,3 Prozent in die Kriegsopferversorgung, 2,1 Prozent in die Fürsorge, 1,8 Prozent in die Rentenversicherungen, 1,3 Prozent in die Arbeitslosenversorgung und 0,5 Prozent in die Unfallversicherung).

Die Krankenversicherung

In der Krankenversicherung sind gegenwärtig rund 17,5 Millionen Arbeitnehmer und rund 5,7 Millionen Rentner pflichtversichert; außerdem sind etwa 5,1 Millionen Personen freiwillig versichert. Diese 28,2 Millionen Menschen machen zusammen mit ihren rund 19 Millionen Familienangehörigen etwa 86 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In der Krankenversicherung sind alle Arbeiter (einschließlich Gesellen, Lehrlinge, Hausgehilfen, Seeleute) sowie von den Angestellten diejenigen zwangsversichert, deren Arbeitsverdienst 7920 DM nicht übersteigt. Außerdem sind Rentenbezieher der Arbeiter-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung sowie der Arbeitslosenversicherung versicherungspflichtig. Versicherungsfrei sind Beamte. Wer in der Krankenversicherung pflichtversichert war, kann unmittelbar im Anschluß hieran bei Ausscheiden aus der Versicherungspflicht die Krankenversicherung freiwillig fortsetzen. Bestimmte Personengruppen können der Krankenversicherung freiwillig beitreten, auch wenn sie niemals pflichtversichert waren. Die Beiträge an die Krankenversicherung betragen in der Regel 9,5 Prozent des Arbeitsentgelts. Arbeitnehmer und Arbeitgeber zahlen je die Hälfte. Träger der Krankenversicherung sind rund 2000 Krankenkassen und Ersatzkassen.

Unfallversicherung

In der Unfallversicherung sind mehr als 27 Millionen Personen versichert. Der Unfallversicherungspflicht unterliegen alle Arbeitnehmer, aber auch landwirtschaftliche Unternehmer; versicherungsfrei sind Beamte. Die Finanzierung der Unfallversicherung geschieht durch Beiträge, die allein von den Arbeitgebern getragen werden. Als Beitrag sind in der Regel 1 Prozent der Arbeitsverdienste zu entrichten. Träger der Unfallversicherung sind die Berufsgenossenschaften.

Rentenversicherung

In der Rentenversicherung der Arbeiter sind 12,4 Millionen, in der Rentenversicherung der Angestellten 5,5 Millionen Personen pflichtversichert. Als freiwillig Versicherte gehören den beiden Anstalten 2 Millionen Personen an. In der Knappschaftsversicherung sind 600 000 Personen versichert. Die Arbeiter sind ohne Rücksicht auf ihr Einkommen versicherungspflichtig. In der Angestelltenversicherung tritt Versicherungsfreiheit ein, wenn das Einkommen 15 000 DM übersteigt. Bestimmte Personengruppen sind versicherungsfrei. Wer fünf Jahre beitragspflichtig war, kann sich freiwillig weiterversichern. Die Beiträge zur Rentenversicherung betragen 14 Prozent des Arbeitsentgelts, soweit es eine bestimmte Höhe (gegenwärtig 1100 DM) nicht übersteigt; Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen je die Hälfte. Träger der Rentenversicherung der Arbeiter sind die Landesversicherungsanstalten, Träger der Rentenversicherung der Angestellten die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte. Die **durchschnittliche** Versichertenrente beträgt gegenwärtig bei Arbeitern 175 DM, bei Angestellten 288 DM, die durchschnittliche Witwenrente 132 DM bzw. 187 DM (1938 betrug die durchschnittliche Versichertenrente bei Arbeitern 31 DM, bei Angestellten 69 DM).

Handwerker und Landwirte

Die Handwerkerversicherung ist der Arbeiterversicherung angeschlossen. Die Handwerksmeister sind 18 Jahre lang versicherungspflichtig, soweit sie nicht bereits aus früherer unselbständiger Tätigkeit mindestens 18 Jahre lang Beiträge entrichtet haben. Die Rentenversicherung stellt also nur eine ergänzende Altersversorgung dar.

Die Alterssicherung der Landwirte ist ebenfalls nur eine ergänzende Altersversorgung. Versicherungspflichtig sind alle landwirtschaftlichen Unternehmer mit einer Hofgröße, die eine volle Existenz darstellt. Der Beitrag beträgt einheitlich 12 DM im Monat; zwei Drittel der Finanzierung der Renten wird vom Bund als Zuschuß gewährt. Träger der Altershilfe sind die landwirtschaftlichen Alterskassen.

Freie Berufe

Für mehr als die Hälfte aller freien Berufe ist gegenwärtig eine Pflichtversicherung gegeben, meist auf landesrechtlicher Grundlage. Am weitesten entwickelt ist die Pflichtversicherung in den Heilberufen. Für Rechtsanwälte besteht eine Hilfskasse. Bei ihnen wie bei den wirtschaftsberatenden Berufen sind Bemühungen um eine Pflichtversicherung im Gange. Die Angehörigen der technischen freien Berufe sind in der Regel in früheren Berufsjahren sozialversicherungspflichtig gewesen und haben diese Versicherungen vielfach freiwillig fortgesetzt.

Kindergeld

Nach dem Kindergeldgesetz von 1954 wurde für die dritten und weiteren Kinder Kindergeld aus Mitteln gewährt, die von den Arbeitgebern aufgebracht werden 1961 wurde Kindergeld auch schon für Zweitkinder in Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen gewährt; es wird aus Bundesmitteln finanziert. Das Kindergeld beträgt für das zweite Kind 25 DM, für die weiteren Kinder 40 DM. Es soll demnächst erhöht werden für das dritte Kind auf 50 DM, für das vierte Kind auf 60 DM und für jedes weitere Kind auf 70 DM. Das Zweitkindergeld wird von der bei der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung errichteten Kindergeldkasse gezahlt. Das Kindergeld für das dritte und weitere Kinder wird zur Zeit durch die bei den Berufsgenossenschaften gebildeten Familienausgleichskassen gezahlt.

Arbeitslosenversicherung

Für die Sicherung im Falle der Arbeitslosigkeit sind die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenhilfe geschaffen worden. Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe unterscheiden sich voneinander hinsichtlich der Voraussetzungen, der Höhe der Leistungen wie der Aufbringung der Mittel. Für die Arbeitslosenversicherung sind strengere Voraussetzungen, insbesondere eine Anwartschaft auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung, zu erfüllen; die Leistungen sind höher, sie werden aus Beiträgen aufgebracht. Wenn ein Anspruch auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung noch nicht oder nicht mehr besteht, werden dem Arbeitslosen Leistungen der Arbeitslosenhilfe gewährt. Ihre Kosten werden aus Haushaltsmitteln des Bundes bestritten.

Die Leistungen der Arbeitslosenhilfe setzen, abweichend von den Leistungen der Arbeitslosenversicherung, Bedürftigkeit voraus. In der Arbeitslosenversicherung sind alle Arbeitnehmer pflichtversichert, die das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ausgenommen geringfügig und unständig Beschäftigte und ausgenommen Personen mit Einkünften über 1250 DM. Die Mittel der Arbeitslosenversicherung werden durch Beiträge aufgebracht, die je zur Hälfte von den Versicherten und ihren Arbeitgebern getragen werden. Der Beitrag beträgt 2 Prozent des Arbeitsentgelts, jedoch höchstens eines Arbeitsentgelts von 750 DM monatlich. Träger der Arbeitslosenversicherung ist die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; ihr nachgeordnet sind die Arbeitsämter. Die Arbeitslosenhilfe wird ebenfalls von dieser Bundesanstalt durchgeführt.

Erhöhung des Kindergeldes

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der Bundestag hat eine Neuregelung des Kindergeldes beschlossen. Mit Wirkung vom 1. 1. 1964 beträgt es für zweite Kinder 25 DM, für dritte Kinder 50 DM, für vierte Kinder 60 DM und für alle weiteren Kinder 70 DM. Es ist aber nur vom dritten Kind ab eine Erhöhung der Sätze eingetreten, und zwar um 10 DM beim dritten, um 20 DM beim vierten und um 30 DM bei allen weiteren Kindern. Für das erste Vierteljahr 1964 wird es eine Nachzahlung geben. Es werden alsbald die Familienausgleichskassen 30 DM (je 10 für Januar, Februar und März) für jedes dritte, vierte, fünfte und weitere Kind auszahlen. Die darüber hinausgehenden Beträge der Nachzahlung (10 DM für die vierten und 20 DM für die weiteren Kinder) werden erst später (durch die künftig zuständige Bundesanstalt für Arbeitslosenvermittlung in Nürnberg) auf Antrag gewährt.

Das neue Gesetz hat die Verschiedenartigkeit der in Westdeutschland gezahlten Kinderzulagen nicht gemindert. Im öffentlichen Dienst gibt es Kinderzulagen schon vom ersten Kind an, und zwar je nach dem Alter 40, 45 oder 50 DM. In der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten erhöht sich das Kindergeld alljährlich; es beträgt gegenwärtig 56 DM für jedes Kind. Die Unfallversicherung zahlt je Kind ein Zehntel der Schwerverletztenrente, jedoch mindestens die Sätze des neuen Kindergeldgesetzes. In der Kriegsopferversorgung werden den Schwerbeschädigten 50 DM je Kind gezahlt, im Lastenausgleich den Berechtigten 49 DM (dieser Betrag wird demnächst erhöht).

Das neue Kindergeldgesetz kostet den Bund künftig rund zwei Milliarden DM im Jahr.

BLICK IN DIE HEIMAT

Neues Krankenhaus in Allenstein

Allenstein. Im Rohbau fertig wurden die fünfgeschossigen Gebäude des künftigen Allensteiner Bezirkskrankenhauses. Wie „Glos Olsztynski" berichtet, soll die Kinderstation dieses Krankenhauses noch im Herbst 1964 eröffnet werden. jon

Neues Wohnviertel in Mohrungen

Mohrungen. Ein neues Wohnviertel, bestehend aus drei- und viergeschossigen Häuserblocks, wurde, wie die rotpolnische Presse meldet, in Mohrungen erbaut. jon

Bundestag wird Ratenzahler schützen

Von Marion Winther

Es hat in der letzten Zeit viele Vergleiche zwischen der Ratenverschuldung des Bundesbürgers und derjenigen amerikanischer, britischer oder französischer Käufer gegeben. Nach ihnen geht der deutsche Konsument sehr sparsam mit Abzahlungsgeschäften um. Indessen trügt der Schein: Die Summe der Abzahlungsgeschäfte dürfte bei uns weitaus höher liegen, nur geht es eben um kleinere Beträge. Ein Land wie die USA, in dem man Einfamilienhäuser und Sportflugzeuge auf Raten kaufen kann, läßt sich nicht mit unserer Bundesrepublik vergleichen. So bleibt der Verdacht begründet, daß hier die Nutzlosigkeit eines Gesetzes nachgewiesen werden sollte, dem der Bundestag jetzt endlich seinen Segen geben wird.

Das dem Parlament in diesen Tagen vorgelegte „Abzahlungsgesetz" will den kleinen Mann schützen. Den Rentner, der eine Ware in Höhe seines halben Monatseinkommens auf Teilzahlung in zehn Raten erwirbt. Den Gesetzesunkundigen, der von skrupellosen „Großhändlern" in finanzielle Verpflichtungen verstrickt wird, aus denen er sich nicht befreien kann. Und die Hausfrau schließlich, die vormittags an der Wohnungstür einen Abschluß tätigt, der abends den aus der Fabrik heimkehrenden Ehemann zur Verzweiflung bringt.

Das Gesetz klammert bewußt alle Abzahlungsgeschäfte aus, die ein Kaufmann oder Gewerbetreibender als Käufer im Rahmen seines Gewerbebetriebes abgeschlossen hat. Desgleichen werden von ihm keine Abzahlungsgeschäfte berührt, die auf Messen oder Ausstellungen abgeschlossen wurden. Es ist ein „Kleine-Leute-Gesetz", wie seine Urheber bekennen, und vielleicht kam es auch deshalb so spät zum Zuge. Denn die beliebtesten Opfer der von ihm zu unterbindenden Manipulationen waren die Flüchtlinge, die jetzt nicht mehr kommen. Wichtigster Punkt des Gesetzes heute: Kein Kaufvertrag darf abgeschlossen werden, der nicht präzise und leicht verständlich alle Nachteile dieses Vertrages aufzuzeigen vermag. So muß vor allem der Barpreis aufgeführt werden, der dem Käufer durch das Abzahlungsgeschäft entgeht. Dieser muß auf einen Blick erkennen: 1. wie hoch die Barzahlung ist, wie lange die Laufzeit des Kredites ist und zu welchen Zinsbedingungen dieser gewährt werden soll; 2. welche Nebenkosten dem Käufer aus welchem Grund entstehen; 3. welcher Unterschied zwischen dem Barpreis und der Anzahlung besteht.

Der Gesetzgeber will auch manchen kleinen Verkauftrick zunichte machen. Ein Beispiel: Eine Hausfrau tätigt ein Teilzahlungsgeschäft über eine Ware im Werte von 200 DM. Die vom Verkäufer errechnete Zinslast beträgt 20 DM, bei einer Abzahlungszeit von zehn Monaten. Jeder zweite Käufer ist überzeugt, 10 Prozent Aufschlag — 1 Prozent per Monat — zu entrichten, obwohl in vielen Fällen 20 oder gar 25 Prozent Anzahlung verlangt und gegeben wurden. Daß der tatsächliche Kredit im letzteren Fall nur 150 DM beträgt, versteht seltsamerweise nur jeder fünfte Ratenkäufer. Schließlich muß nach dem neuen Gesetz dem Käufer im Rahmen des Kaufvertrages dargestellt werden, in welchem Verhältnis der ursprüngliche Barpreis und der gesamte Teilzahlungspreis zueinander stehen. Allein diese Gegenüberstellung dürfte vielen Ratengeschäften schweren Abbruch tun. Aber ist das ein Schaden?

Nach Auffassung der an der Ausarbeitung dieses Gesetzes **beteiligten Abgeordnete werden zu viele** Teilzahlungskäufe getätigt, die sich bei einiger Überlegung auch bar bezahlen ließen. Gerade der kleine Mann, der mit jedem Pfennig rechnen muß, bezahlt auf diese Art wichtige Konsumartikel um durchschnittlich 10 Prozent teurer als der Normalverdiener. Und bei vielen Artikeln, die andere durch Rabatt- und Beziehungskäufe mit 20 Prozent Abschlag erwerben, beträgt die Differenz gleich 30 Prozent. Besonderer Wert wird deshalb auf eine deutliche Hervorhebung bestimmter Kaufvertragspunkte beim Vertragsabschluß mit Reisevertretern gelegt. Es soll ein Ende gemacht werden mit dem Überrumpeln am Küchentisch oder an der Wohnungstür. Deshalb mußte ein weiterer Passus eingefügt werden: Wer als Käufer ein Abzahlungsgeschäft außerhalb der Geschäftsräume des Verkäufers abgeschlossen hat, ist berechtigt, von diesem Geschäft innerhalb einer Woche seit dem Abschluß zurückzutreten. Es genügt dabei, dem Verkäufer eine einfache schriftliche Erklärung zuzusenden. Auch sollen keinerlei Nebenabreden Gültigkeit haben, die nicht ausdrücklich im Kaufvertrag aufgeführt worden sind. Den Gerichten aber legt der Gesetzgeber nahe, im Streitfalle jeden Kaufvertrag genauestens auf die ehrlichen Absichten des Verkäufers zu untersuchen.

Produzent und Konsument werden dieses Gesetz gleichermaßen begrüßen. Denn es liegt nicht im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft, daß die Kaufkraft des kleinen Mannes durch leichtsinnige Ratenkäufe geschmälert wird. Diese sollten vielmehr langlebigen Wirtschaftsgütern vorbehalten bleiben, womit auch der „kleine Mann" — der hier soviel zitiert werden muß — zu einer „Eigentumsbildung an Bedarfsgütern" kommt. Wenn es uns dann gelingt, eines Tages Wirtschaftsgüter von amerikanischen Ausmaßen auf Teilzahlung zu kaufen, dann soll die Pro-Kopf-Verschuldung niemanden schrecken. Die Kleinverschuldung sittenwidrig ausgenutzter Bevölkerungskreise, der das neue Gesetz einen Riegel vorschieben will, war in der Vergangenheit anstößiger. Deshalb ist es schade, daß dieses Gesetz so spät kommt. NP

Verschärfte Haft für 2500 polnische Halbstarke

(OD). In einem Interview mit der rotpolnischen PAP-Agentur, das die Warschauer Zeitungen ausführlich wiedergeben, äußerte sich Justizminister Rybicki über die Bestrafung von „Rowdys". Im vergangenen Jahr hätte sich deswegen die öffentliche Meinung geregt und die Justizorgane zu erfolgreicher Bekämpfung mobilisiert. Die Bemühungen der Miliz in dieser Beziehung würden von der Öffentlichkeit hoch eingeschätzt. Aufgabe der Gerichte sei die Sicherung rascher und geeigneter Strafmaßnahmen. In letzter Zeit seien deswegen viele strenge Urteile gefällt worden. An Orten, wo sich die Halbstarken besonders breit machten, hätten Schnellgerichte gearbeitet. Von der Ende 1963 eingeführten verschärften Haft für Verurteilte wegen „Rowdytums" seien schon im Dezember 2500 Gefangene betroffen worden. RADIO WARSCHAU berichtet von Hörerbriefen über Banditenüberfälle und Rowdyverbrechen. Die Urteile werden oft für zu milde gehalten. Auch wird behauptet, daß das Gefängnis keine Abschreckung sei. Die Zentralverwaltung des polnischen Gefängniswesens hat den Rundfunk jedoch dahin unterrichtet, daß der verschärfte Arrest Arbeitspflicht unter schwersten Bedingungen, verschärfte Disziplin, schwere tägliche Belastungen und Beschränkung der Kontakte mit der Außenwelt bedeute. Es gehe darum, daß das Gefängnis aufhöre, eine Ruhepause zwischen Verbrechen zu sein.

DAS POLITISCHE BUCH

Eine Hindenburg-Biographie

Erich Marcks, Hindenburg, Feldmarschall und Reichspräsident. Ergänzungen und Vorwort von Walther Hubatsch. — Reihe Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 32 — Musterschmidt-Verlag, Göttingen — 76 S., 3,90 DM.

Das einst so feststehende geschichtliche Bild Hindenburgs ist heute umstritten. Die manchmal recht heftigen Auseinandersetzungen gehen weniger um sein Feldherrntum, als um seine politische Tätigkeit in den acht Jahren, in denen er an der Spitze des Deutschen Reiches stand. Die gegen ihn gerichtete Strömung geht sogar so weit, daß ihn vor einigen Jahren der Kultusminister eines deutschen Landes recht geschmackvoll als „Verbrecher" bezeichnete.

Nun, wir Ostpreußen tragen wohl fast durchweg in unseren Herzen ein anderes Bild von ihm, der sich stets mit Stolz als Sohn seiner ostpreußischen Heimat bekannte. Es ist das Bild, das aus dem vorliegenden Buche klar und fest umrissen aufsteigt. Sein Verfasser ist der 1938 gestorbene Prof. Erich Marcks, der zu den bedeutendsten deutschen Historikern gehört. Von Berlin aus hat er mit geschultem Blick die Jahrzehnte nach dem Ersten Weltkrieg auf die historischen Zusammenhänge hin beobachtet und ihre hauptsächlichsten Ergebnisse bis 1932 objektiv in feingeschliffenem Stil auf diesen Seiten niedergelegt. Vorwort und weitere Ergänzungen schrieb dazu unser Landsmann Professor Dr. Walther Hubatsch-Bonn. Marcks gibt zunächst ein kurzes Lebensbild Hindenburgs bis zu seiner vom Willen des Deutschen Volkes getragenen Wahl im Jahre 1925 zum Präsidenten des Deutschen Reiches, die der 78jährige nach starkem Zaudern nur aus seinem Pflichtgefühl heraus annehmen zu müssen glaubte. Dann unterscheidet der Verfasser, stets die menschliche Größe des „alten Herrn" betonend, drei Stufen: Die erste, bis 1930, charakterisiert durch Hindenburgs Kampf um die Befreiung Deutschlands von Versailler Fesseln, die Zurückgewinnung des besetzten Rheinlandes, Hilfe für den Osten, und offener Kampf gegen die Kriegsschuldlüge (Rede bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals 18. Sept. 1927 mit 80 000 Teilnehmern). Der zweite Abschnitt umfaßte die Jahre 1930 bis zu seiner Wiederwahl auf sieben Jahre 1932. Es waren schwere Jahre voller düsterer Wolken, Jahre innenpolitischer Erschöpfung, dauernde Krisen, der Bankrott des parlamentarischen Regierungssystems. Sie bedeuteten für den über 83jährigen, der stets im Herzen der Altpreußisch-Konservative geblieben war, aber dennoch über den Parteien stand, oft starke Gegensätze zu alten Freunden und starke Enttäuschungen. Dann kam zuletzt inmitten einer verheerenden Wirtschaftskrise und zunehmender Arbeitslosigkeit als letzter Ausweg die Präsidial-Regierung, die Ernennung der Minister ohne Reichstag. Unmißverständlich gab das Deutsche Volk in den Wahlen 1932 und 1933 seinen Willen kund, die NSDAP zur weitaus stärksten Partei zu machen, die dann nach parlamentarischen Spielregeln auch den Kanzler zu stellen hatte. Hindenburg glaubte nach dem Gesetz der Demokratie den Willen des Volkes respektieren zu müssen, obwohl er Hitler für einen Scharlatan hielt. Das ist ihm immer wieder zum schweren Vorwurf gemacht worden, aber hätte ein anderer an seiner Stelle anders handeln können? Zusammenfassend kann man sagen, daß Marcks durch die Veröffentlichung Hindenburgs einstiges Urteil über sich selbst bekräftigt: „Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt. Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen." W. Gr.

Bruno Schumacher: Aus der Geschichte Ostpreußens. — 96 Seiten, 27 Bildbeigaben. Preis 5,80 DM — Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland).

In der vierten Auflage bringt der Verlag Rautenberg die dreizehn Aufsätze umfassende Reihe „Aus der Geschichte Ostpreußens" von Professor Bruno Schumacher heraus, die 1949 und 1950 im Ostpreußenblatt veröffentlicht worden ist. Zeitgenössische Darstellungen und Porträts bedeutender Persönlichkeiten sowie Aufnahmen von Bauwerken und Denkmälern beleben den Text. Eine bis zum 9. April 1945, dem Datum der Kapitulation von Königsberg, geführte Zeittafel bietet dem Leser ein nützliches Gerüst. s—h

Dank an Agnes Miegel

Eigenwillig und doch harmonisch schmiegt sich der moderne Bau des Neuen Kurhauses von Bad Nenndorf an den Hang des noch etwas vorfrühlingshaft-kahlen Kurparks. Das Bild an jenem 9. März, dem 85. Geburtstag unserer Agnes Miegel, hätte nicht festlicher sein können: der kühle, sonnige Märzmorgen erinnerte uns Ostpreußen an zu Hause, an die Zeit im Vorfrühling, wenn in den Gräben noch die letzten Reste von Schnee und Eis von einem langen Winter erzählten, während die Sonne sich mühte, die winterharte Erde mit ihren fahlen, müden Farben wieder zu neuem Leben zu wecken.

Es schien ein Montagmorgen wie jeder andere in dem niedersächsischen Kurort: Kinder liefen die Straße entlang zur Schule, Hausfrauen mit Einkaufsnetzen strebten den Geschäften zu und die winterlich gekleideten Kurgäste fröstelten noch ein wenig in der Morgenkühle. Und doch lag über den Straßen eine Unruhe, eine fast feierliche Erwartung. In den Blumengeschäften fanden die Käufer kaum Platz, so viele Kübel mit Frühlingsblumen und kostbaren Treibhausgewächsen versperrten ihnen den Weg. Tulpen und Narzissen, Märzbecher und Fresien, langstieliger weißer Flieder und zartgefiederte Nelken wurden zu kleinen Sträußen und zu kunstvollen Gebinden zusammengefügt. Die hellblaue Iris war bald ausverkauft, nachdem irgend jemand so nebenbei erwähnt hatte „... die mag sie doch so gern". Sie — das ist Agnes Miegel, deren Namen den Einheimischen wie den Gästen so selbstverständlich ist an diesem Tag.

*

Vor dem neuen Kurhaus säumten Schaulustige die Straßen, als der blaue Volkswagen vorfuhr mit Agnes Miegel und den Ihren, Elise Schmidt und Heimgart von Hingst. Die Fahnen an den hohen Masten, darunter auch das schwarz-weiße Tuch mit der Elchschaufel, bauschten sich im Märzwind, als die kleine Gruppe durch die Schwingtür kam und die ersten Blumen dem „Geburtstagskind" in den Arm gelegt wurden. Dr. Gille, der Sprecher der Landsmannschaft, erwartete zusammen mit den Vertretern der Bundesregierung, der Landesregierung und der Gemeinde die Dichterin. Agnes Miegel fand ein herzliches Wort, ein Lächeln für jeden, auch als die Reporter ihre Objektive auf die Gruppe richteten und die Kameras der Fernsehleute zu surren begannen.

In dem schönen festlichen Kursaal klangen dann, gespielt von einem Kammerorchester, Sätze aus Mozarts Kleiner Nachtmusik auf, schwebend leicht und schwerelos.

Schlicht und ohne Pathos war die kurze Begrüßung durch den Bürgermeister von Bad Nenndorf, Heinrich Bock, der gleichzeitig für den Kurdirektor Eckenberg im Namen der Gemeinde und des Staatsbades sprach. Er erinnerte an die Feierstunde in Bad Nenndorf zum 75. Geburtstag der Dichterin (deren 80. Geburtstag auf Einladung des damaligen Stadtdirektors Dr. Lawin in Bad Oeynhausen begangen wurde). Die Gemeinde sei stolz darauf, ihrer Ehrenbürgerin eine Heimstatt gewähren zu dürfen. Agnes Miegel sei außerdem Ehrenkurgast des Staatsbades auf Lebenszeit. (Leider wurde bei einer Gratulationsansprache wieder die alte Legende von einem Häuschen aufgetischt, das Agnes Miegel auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt worden sei. Das stimmt nicht — die Dichterin teilt mit ihren beiden Hausgenossinnen eine schlichte Erdgeschoßwohnung, in einem Häuschen, das der Gemeinde gehört.)

In tiefer Bewegung vernahmen Agnes Miegel und die Gäste die Rede von Dr. Alfred Gille, die wir nebenstehend in Auszügen wiedergeben. Es folgte die Festansprache des Schriftstellers und Literaturhistorikers Bernt von Heiseler, der das Werk der Dichterin in einer wohltuend sachlichen und doch zu Herzen gehenden Darstellung würdigte. Die Art seines Vortrages und seine Gedankengänge entsprachen so ganz dem Wesen von Agnes Miegel, von der er mit Recht sagte: „Hinter allem, was sie als Dichterin gegeben hat, steht der Mensch, der sie ist: ohne Falsch, ohne auch nur die Möglichkeit einer Pose und ebenso außerstande, die Unmittelbarkeit ihrer Gefühle zu verleugnen; eine große, alte Frau."

Wie wir bereits kurz berichteten, überreichte Erich Grimoni im Namen der Stadtvertretung von Königsberg der Dichterin die Königsberger Bürgermedaille, die von dem Bildhauer Georg Fugh gestaltet wurde und die bisher nur dem Oberbürgermeister der Patenstadt Duisburg, August Seeling, und dem früheren Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Hans Lohmeyer, verliehen worden ist. Es sei Agnes Miegels Verdienst, die Stadt Königsberg zur unsterblichen Stadt gemacht zu haben, sagte Erich Grimoni und schloß: „Sie, liebe Frau Miegel, sind für uns Ostpreußen schlechthin ... Sie müssen einfach bei uns bleiben."

Mit der ihr eigenen Schlichtheit trat Agnes Miegel zum Schluß der Feierstunde an die Rampe. Sie sprach leise und verhalten, und doch hörte man ihre Worte bis in die letzten Reihen des vollbesetzten Saales. Sie sagte:

„Ich danke Euch allen, ich danke Euch von Herzen. Dieser Tag ist für mich ein überwältigendes Erlebnis. Als ich damals vor neunzehn Jahren meinen Geburtstag auf dem großen Flüchtlingsschiff vor Kolberg erlebte, hätte ich nie gedacht, daß für mich noch solch ein Tag wie heute kommen würde. Ich danke allen meinen Landsleuten und treuen Seelen ebenso wie meinen Freunden hier und dem Land meiner Altersheimat. Mein Herz ist übervoll. Unter den Symbolen meiner Heimat wünsche ich Jungen und Alten von ganzem Herzen, daß sie einmal in Frieden einen so schönen und beglückenden Tag erleben mögen, wie ich ihn heute erleben darf."



Linkes Foto: Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, mit Agnes Miegel. Die Dichterin freut sich über einen Strauß Frühlingsblumen, der ihr eben von zwei Vertretern der ostpreußischen Jugend überreicht worden ist. Zwischen Dr. Gille und Agnes Miegel Bernt von Heiseler, der die Festansprache hielt.

Das kleine Foto links oben zeigt Dr. Gille bei seiner Ansprache.



Aus der Ansprache von Dr. Alfred Gille:

„Wenn ich heute im Namen von Hunderttausenden ostpreußischer Herzen zu Ihnen spreche, liebe Agnes Miegel, dann will ich das mit der Redlichkeit und Wahrhaftigkeit tun, die Sie uns gelehrt und vorgelebt haben. Uns Ostpreußen erfüllt unbändiger Stolz darüber, daß eine Agnes Miegel aus unserem Stamme kommt. Ihr Schicksal ist um nichts anders gewesen als das Schicksal von Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten. Ihnen ist es gegeben, mehr und weiter zu sehen als andere Menschen. Diese Gabe kann mitunter ein Glück sein, kann aber auch bitterschweres Leid bedeuten, vor allem in der Stunde des Abschieds von der Heimat. Jeder von uns nahm damals in seinem schmalen Vertreibungsgepäck mit, was ihm am liebsten war."

Mit sichtbarer Bewegung wandte sich Dr. Gille an die Dichterin:

„Was Sie, liebe, verehrte Agnes Miegel, damals in Ihrem Gepäck mit auf den Weg nahmen, das war die Seele unserer Heimat!"

Lang anhaltender Beifall dankte dem Sprecher, der erst seiner eigenen Bewegung Herr werden mußte, ehe er fortfuhr:

„Als in der Zeit nach dem Kriege von irgendwo das Gerücht kam, Agnes Miegel sei noch am Leben, da ging diese Botschaft wie ein Lauffeuer durch das Land und rührte alle Herzen an. Wer damals zum erstenmal das Wort von der Mutter Ostpreußens ausgesprochen hat, das läßt sich heute nicht mehr feststellen. Fest steht, daß der Name Agnes Miegel für uns in jenen schweren Tagen symbolische Kraft gewann.

Als die deutschen Heimatvertriebenen in das zerschlagene Westdeutschland strömten, wurden sie auseinandergerissen und weit über Stadt und Land verstreut. Damals hat wohl niemand geahnt, daß sich in jenen Zeiten der Not und des Chaos innere Kräfte entwickeln würden, die diese Menschen wieder zusammenzwangen. Menschen wie Sie, Frau Miegel, haben durch ihre Worte wie durch ihre menschliche Haltung die verlorenen Werte wieder zurechtgerückt, nach denen unsere Vorfahren seit Jahrhunderten gelebt und gehandelt haben. Sie lehrten uns den Unterschied zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht, Menschlichkeit und Unmenschlichkeit wieder erkennen. Sie haben mit der Kraft Ihres Herzens und Ihrer Gedanken uns die Richtung gewiesen."

Dr. Gille ging dann auf die vielen, vielen örtlichen Gemeinschaften der Ostpreußen ein, die Agnes Miegel zu ihren Feierstunden um den 9. März hatten einladen wollen. Wer diese Briefe gelesen habe, der wisse, daß in diesem Strom der Liebe und Verehrung gestaltende, zukunftsfördernde Kräfte ruhen. Wer einmal Zeuge der Begegnung Agnes Miegels mit jungen Menschen geworden sei, der habe feststellen können, wie stark auch unsere Jugend sich durch das Werk und das menschliche Vorbild der großen Dichterin angesprochen fühlt.

„Wie die Zukunft Ostpreußens einmal aussehen wird, das wissen wir nicht. Wir können nur die Gnade Gottes erflehen für die schwere Aufgabe, die wir glauben auf uns nehmen zu müssen. So lange noch Verse und Worte von Agnes Miegel leben, solange damit Menschen bereichert und beglückt werden, solange ist Ostpreußen am Leben."




Verehrung und Liebe

Aus den Geburtstagsansprachen

Min.-Dirigent von Aulock (für die Bundesregierung und das Bundesvertriebenenministerium):

„Ich neige mich in Dankbarkeit, Ehrfurcht und Bewunderung, ich verneige mich vor der Künderin der deutschen Kultur im Osten. Wir haben den Auftrag und die Verpflichtung, dieses Kulturgut, darunter auch die Werke einer Agnes Miegel, zu erhalten, zu pflegen und fortzuführen. Das ist die Aufgabe meines Ministeriums wie des ganzen deutschen Volkes."

Min.-Dirigent Wronka aus Allenstein (für das Niedersächsische Vertriebenenministerium):

„Es ist erschütternd, welche Kräfte die Liebe zur Heimat zu erwecken vermag. Der Herrgott segne Sie."

Reg.-Dir. Sting (im Auftrage des Regierungspräsidenten Hannover):

„Ich spreche auch im Namen meiner Landsleute in der SBZ, die sich zu ihrer Heimat nicht offen bekennen dürfen. Sie nehmen tiefen inneren Anteil an dem Werk von Agnes Miegel, das Zeugnis ablegt dafür, daß Deutschland nicht an Elbe und Werra endet. Auch unsere Jugend sollte wissen, was die Deutschen im Osten dem ganzen deutschen Volk geschenkt haben."

Dr. Ulitz (für den Bund der Vertriebenen und den Ostdeutschen Kulturrat):

„Agnes Miegel hat dem deutschen Volk Trost, Glaube und Zuversicht geschenkt. Wie Joseph von Eichendorff nicht nur den Schlesiern gehört, so ist auch das Lebenswerk von Agnes Miegel Besitz des ganzen deutschen Volkes."

Frau Erna Hoffmann, die im Sinne ihres verstorbenen Gatten, des Kurators der Albertus-Universität, tätig ist (für die Familie Albertina und das neugegründete Albertinum):

„Ich bitte Sie, die Ehrenmitgliedschaft des Collegium Albertinum anzunehmen, wie Sie seinerzeit den Ehrendoktor der ehrwürdigen Königsberger Albertina angenommen haben."

Prof. Dr. Wesche (für die Göttinger Universität):

„Gestern wurde in Göttingen der 85. Geburtstag von Otto Hahn feierlich begangen — 1879 ist, wie es scheint, ein ausgezeichneter Jahrgang ... Als niedersächsischer Bauer kann ich sagen, daß ich von den neueren Dichtern nur vier wirklich schätze: neben Fontane und Raabe sind das Moritz Jahn und Agnes Miegel. Sie, liebe Frau Miegel, verkörpern für mich das Preußische schlechthin, das sage ich ganz bewußt als Niedersachse ..."

Senator Seifert (für die Stadt Hameln, deren Ehrenbürgerin Agnes Miegel ist):

„Der Rat unserer Stadt hat vor zwölf Jahren beschlossen, den besten Schülern in jedem Jahr ein von Agnes Miegel handsigniertes Werk zu schenken. So soll das Land Ostpreußen weiterleben und die Jugend teilnehmen am Schicksal dieses ostdeutschen Landes. Die Deutschlehrer sind gebeten worden, jeweils an Ihrem Geburtstag Ihre Werke in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. So lebt Ostpreußen durch Ihre Werke in unserer Jugend weiter."

Dr. h. c. Moritz Jahn (für den Freundeskreis Niedersächsischer Dichter):

„Liebe Agnes, wir freuen uns mit Dir über die Liebe Deiner Ostpreußen, die heute wie ein glänzendes blaues Band um Deine Schulter liegt."

Dr. Jahn erinnerte an die Zeit, da er es möglich machen konnte, der Dichterin von Göttingen aus eine Zureisegenehmigung nach Dänemark zu schicken und schloß:

„Nun haben wir Dich hier und wir wollen Dich noch lange bei uns behalten."

Nils Diederichs (für den Verlag Eugen Diederichs, der das Gesamtwerk von Agnes Miegel betreut):

„Fast sechzig Jahre sind seit der Herausgabe Ihres ersten großen Balladenbandes vergangen. Die herzliche Freundschaft mit Ihnen hat sich vom Vater über den Sohn auf die Enkel vererbt. Ihr Werk ist zwar verankert in der ostpreußischen Heimat, gehört aber heute dem ganzen deutschen Volk. Darüber hinaus sind Verse von Ihnen über den ganzen Erdball verbreitet. So ist gerade in Japan eine deutsche Gedichtsammlung erschienen, die mehrere Ihrer Gedichte enthält, ebenso ist es mit Schulbüchern in Amerika, Frankreich und in weiteren Ländern. Wir sind stolz darauf, Ihr Werk, liebe Agnes Miegel, betreuen zu dürfen."

Fortsetzung unseres Berichtes auf Seite **6**



In langer Reihe zogen die Gratulanten nach der Feierstunde an Agnes Miegel vorbei, die für jeden ein herzliches Wort fand.

Foto links: Die Dichterin mit Elise Schmidt, ihrer treuen Gefährtin seit 45 Jahren, in der kleinen Ausstellung, die ihr zu Ehren von der Evangelischen Gemeinde veranstaltet wurde. Im Hintergrund das Bild des Königsberger Schlosses.

DER CAROL

Schwänke aus dem Leben des unbegreiflichen Menschen Carol Sassenburg

gesammelt aus dem Munde der Kinderfrauen, Bauern, Kutscher, Förster, Garnführer, Kellner, Wirtinnen und Großmütter durch KL.-KLOOTBOOM-KLOOTWEITSCHEN

Die letzte Fortsetzung schloß:

Er rasselte mit der Feuerzange auf einem Gong aus dem Sommerpalast des Kaisers von China. Es wurde von Minute zu Minute entsetzlicher. Brodel hockte auf der Lyra wie auf einer Giraffe. Er brachte es fertig, die Giraffe zu starten und auf dem Kasten im Rhythmus der Musik gegen Carol loszugalloppieren.

Carol hielt sich die Ohren zu. Er lachte aus vollem Halse in schönster Tenorlage.

7 Fortsetzung

Zu Klootboom:

„Ich bin kein Spielverderber. Das ist unter allem Knaster! Der Mann muß in den Wald. Besorge einen Tagesjagdschein."

Zu Roßmuth:

„Bring die Fremdenbüchse!"

Zu Brodel-Plateau im Stahlglanz der Stimme:

„Liebster Amadeus! Ihr Lärm ist phänomenal. Ihr Genie ist global! Der Dank des Hauses: Ich gebe Ihnen einen Bock frei."

Brodel, umbrandet von dem Gedudel, machte einen Kalauer mit der unverschämten Frage:

„Heißt das freies Bockbier?"

„Kriegt Ihr sowieso! Sie sollen, mein Kindchen, morgen einen Rehbock schießen. Verstanden?"

Selbst der Großstädter wußte, daß in Eichenort eine solche Erlaubnis sehr viel war. Brodel übersprudelte sich in Dankesworten. Sein einziger Ehrgeiz, der letzte unerfüllte Lebenswunsch, sein goldenster Traum.

Plötzlich verzerrte er schmerzlich das Gesicht:

„Ich bin wehrlos dem Wild ausgeliefert. Ich habe kein Instrument zum Töten mitgebracht."

„Ihr kriegt die Fremdenbüchse. Dieses da. Schießt um die Ecke. Der Förster zeigt Euch, wie man ladet, wie man abdrückt und wo man hinhält."

Brodel wurde für den Rest des Abends unbrauchbar und still. Seine Rosenlaune war dahin. Man kennt das Unglück. Es war Jagdfieber, von Carol entzündet, um Ruhe zu haben.

*

Das Drama im Walde spielte sich auf einer Dreistufen-Bühne ab. Forstmeister Weinland hatte die Regie.

Die Hinterbühne bildete eine Waldwiese. Als Hauptfigur war ein alter Abschußbock dort längst beschäftigt. Er äste, sicherte und äste.

Die Mittelbühne, sechzig Schritt davor, beherrschte der Brodel-Plateau. Er war ein vibrierendes Nervenbündel im Jagdfieber allerletzten Stadiums. Wie der unterstützende Vertraute der Oper wirkte die Nebenfigur des Försters Kreuz. Er lud und sicherte die Fremdenbüchse, aber behielt sie vorsorglich in der Hand.

Die Vorderbühne, in weiteren sechzig Schritt Abstand, nahm der große Jagdwagen ein, besetzt mit Weinland, Rohan, Michel Michel, Nandine Jägerndorff und Klootboom.

Der Bock stand gut. Es fiel auf, daß Kreuz nicht sofort veranlaßte, daß Brodel anlegte und schoß. Es war kein Grund zum Zögern. Endlich, nach heroischem Zusammenraffen, geruhte Brodel die Büchse entgegenzunehmen, wie ein Opernheld das Schwert nimmt. Er fuchtelte mit der Waffe kreisförmig umher, so daß die Zuschauer in der Loge sich tief, sehr tief bückten. Unversehens gab er die Büchse mit theatralischer Geste zurück. Der Förster schüttelte unwillig den Kopf. Brodel verschwand rechts in der Kulisse, einer Kiefernschonung. Rätselhafte Pause. Ein Zuschauer sagte halblaut:

„Er protzt ab. Hat die Hosen voll."

Nach endlosem Verweilen tauchte Brodel wieder auf, ergriff, mannhaft gestrafft, die Büchse und legte an. Nichts geschah. Er setzte ab und schien bei Kreuz Rat einzuholen. Kreuz reichte ihm eine Flasche, die Brodel an den Mund führte. Ewig trank er. Gestärkt, legte er erneut an. Der Förster hielt ihm das linke Auge zu. Der Schuß ging los. Das Echo hallte in den Forsten wider.

Der Bock verhoffte, sicherte nach links und äste ruhig weiter. Die Zuschauer wedelten hinter dem Rücken des Forstmeisters mit Taschentüchern, um den Bock zum Abspringen zu veranlassen. Brodel drehte sich um, agierte stumm zu den Zuschauern, gab empört die Büchse an Kreuz und verließ den Schauplatz. Kreuz mußte ihn zurückholen und ihm zeigen, daß der Bock ungestört weiteräste. Kreuz lud und übergab die Waffe.

Neues Anlegen. Neues Zuhalten des linken Auges. Der zweite Schuß fiel. Man sah deutlich, daß Brodel einen heftigen Rückstoß erlitt, weil er nicht fest eingezogen hatte. Der Bock warf auf und wischte sich mit dem Hinterlauf über den Lauscher. Das war zu viel. Die Haltung der Zuschauer brach zusammen. Sie brüllten vor Lachen, während Nandine sagte:

„Der Bock ist ausgestopft, mit Drahtzug beweglich."

„Weiterschießen." Weinland rief es laut.

Brodel, als wenn er es gehört hätte, schoß zum drittenmal. Der Bock lag unmittelbar im Feuer.

*

Triumphale Fahrt nach Hause, theatralischer Eintritt des Meisterschützen bei Carol. Jeder sprach, jeder lachte, jeder überschrie die andern.

Brodel-Plateau stürzte im Ballettschritt in die Mitte und erzwang Stille durch ein Kinnaufwerfen des Rokokokopfes und gebieterische Gesten des rechten Armes, der einen imaginären Taktierstock handhabte. Er sprach gegen den Aufbau von China-Vasen hoch über Carols Kopf:

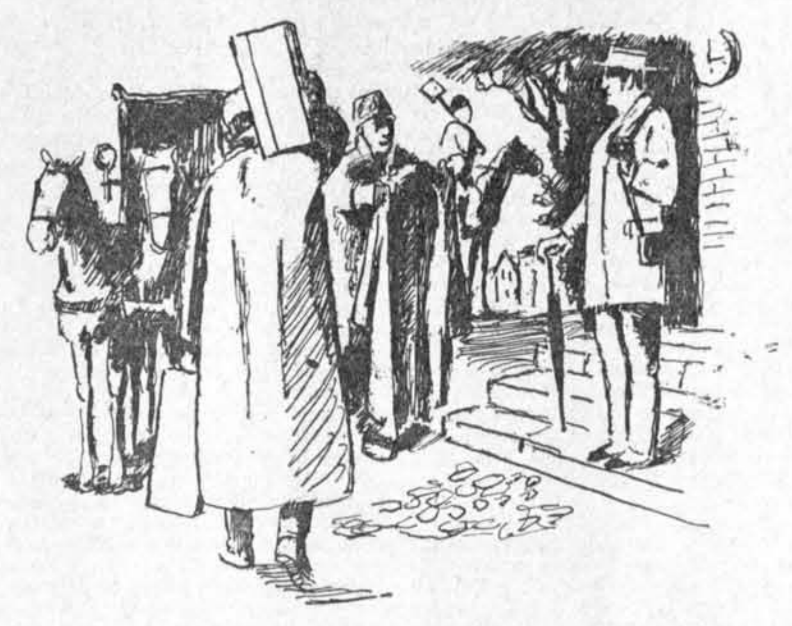
„Soeben habe ich meine erste, rosenfarbige, grazile Gazelle getötet."

Schallendes Gelächter brach los über den Unsinn solcher hahnebüchen unwaidmännischen Worte.

Weinland: „Beim dritten Schuß hochblatt. Und das mit der Fremdenbüchse!"

Carol: „Menschenskind, verrat mir eins! Wo hast Du . . . hingehalten?"

Fortsetzung folgt



Zeichnung: Bruno Paetsch

Fortsetzung von Seite 5

In dem großen Konferenzzimmer neben dem Festsaal hatte, wie wir bereits kurz berichteten, die Evangelische Gemeinde in einer kleinen, aber sehr sehenswerten Ausstellung einen Überblick über das Lebenswerk von Agnes Miegel zu vermitteln versucht. Einige Leihgaben zeigten schöne ostpreußische Werkkunst. In diesem würdigen Raum fand der Gratulationsempfang durch die Dichterin statt, die in bewundernswerter Frische vor einer farbigen Kulisse von Blumen, Pflanzen und Geschenken saß, die ihr an diesem Tage in schier unübersehbarer Anzahl überreicht worden waren. Selbst ein Osterzweig fehlte nicht, an dem buntbemalte ausgeblasene Eier hingen.

Wer die Dichterin kennt, weiß, wie stark ihr Interesse an allen Menschen ist, die je in ihren Lebenskreis getreten sind. Sie kennt Kind und Kindeskind, und das wurde wieder offenbar an jenem frühen Nachmittag ihres Geburtstages, als sie jedem Gratulanten mit ein paar persönlichen und herzlichen Worten dankte.

Ein schönes Geschenk hatten sich die ostpreußischen Frauen ausgedacht: eine Mappe mit Bildern von ostpreußischen Familien und kurzen Lebensdaten war in liebevoller Arbeit zusammengestellt worden. Wenn Agnes Miegel nach diesen ereignisreichen und anstrengenden Tagen ein wenig Ruhe gefunden hat, dann wird sie Blatt für Blatt aus dieser Sammlung durchsehen und sich an den vielen Bildern ostpreußischer Kinder erfreuen.

*

Gemeinsam mit der Landsmannschaft Ostpreußen hatten die Gemeinde Bad Nenndorf und das Staatsbad die würdige Feier vorbereitet. Die Gäste vermerkten dankbar, wie liebevoll die Feierstunde und der Empfang ausgestaltet waren, in dem Bemühen, der ostpreußischen Ehrenbürgerin der Gemeinde und ihren Gästen diesen Tag so schön und so feierlich wie nur möglich zu gestalten.

Agnes-Miegel-Abend mit dem Rosenau-Trio

Festlicher Aufklang des 85. Geburtstages von Agnes Miegel war eine Feierstunde mit dem Rosenau-Trio (Baden-Baden), an der auch die Dichterin mit ihrem engeren Freundeskreis teilnahm. Das Trio hat es unternommen, ein Lebensbild der Dichterin mit Gedichten, Balladen, Liedern und Klavierwerken zu gestalten. Dieses Vorhaben hat in einer Hörfolge von seltener Eindringlichkeit Gestalt gewonnen. Ein Sprecher (Martin Winkler) brachte in Prosastücken der Dichterin, Balladen und Gedichten ein Bild ihres Lebens und Schaffens, das ergänzt wurde durch die mit feinem Verständnis vorgetragenen Lieder nach Texten von Agnes Miegel (Willy Rosenau, Bariton) und die hervorragende Wiedergabe von Sonatensätzen ostpreußischer Komponisten (Helga Becker, Klavier).

Willy Rosenau, selbst Ostpreuße, hatte sich der dankenswerten und schwierigen Aufgabe unterzogen, die Liedsätze nach Texten von Agnes Miegel und die Sonaten auszuwählen und die Hörfolge zusammenzustellen. Alle Komponisten, die an diesem Abend mit ihrem Liedschaffen (Georg Vollerthun, Herbert Brust, Otto Besch) und mit Klavierwerken (Joh.-Friedr. Reichardt, Hermann Götz, Otto Nicolai) zu Worte kamen, sind Ostpreußen. Es war eine mühevolle Arbeit, die Werke von Reichardt und Götz in Musikbibliotheken aufzutreiben; die Sonate a-moll von Otto Nicolai konnte nur als Mikrofilm aus der SBZ beschafft werden.

Die Mühe hat sich gelohnt: Die Hörfolge wurde von den Teilnehmern in dem bis auf den letzten Platz besetzten Festsaal mit Andacht und Bewegung aufgenommen. Langanhaltender Beifall dankte den Künstlern für den schönen, harmonischen Abend.

Es war ein glücklicher Gedanke der Gemeinde und der Kurverwaltung, die Feier zum 85. Geburtstag ihrer Ehrenbürgerin mit dieser Stunde der Besinnung einzuleiten. Die Hörfolge, die in einer Reihe von Veranstaltungen zu Gehör gebracht wurde und die in weiteren Aufführungen einem großen Zuhörerkreis zugänglich gemacht wird, hat dem international anerkannten Trio einen neuen, verdienten Erfolg gebracht. RMW



GLÜCKLICHE ABITURIENTEN

Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten

Augustin, Edith (Gustav Augustin — gefallen — und Frau Emmy, geb. Gloddek, aus Schöndamerau, Kreis Ortelsburg), 6587 Baumholder, Goethestraße Nr. 23, am Mariengymnasium Bielefeld.

Becker, Wolfgang (Revierförster Gerhard Becker † und Frau Herta, geb. Grimm, aus Försterei Eiche, Kreis Lyck), 786 Schopfheim, Lusweg 23, am Neusprachlichen Gymnasium in Schopfheim.

Bieber, Rüdiger (Landwirt Franz Bieber und Frau Ida, geb. Schmolist aus Angertal, Kreis Angerburg), 4352 Herten-Disteln, Reitkamp 51, am Math.-naturwissenschaftlichen Gymnasium Herten.

Böhme, Ingeborg (Rolf Böhme — gefallen — und Frau Hortense, geb. Dannowski, aus Wittenberg, Kreis Pr.-Eylau), 4 Düsseldorf, Stephanienstraße 13, am Clara-Schumann-Gymnasium Düsseldorf.

Franck, Wolf-Rüdiger (Professor Dr. Rudi Franck und Frau Ursula, geb. Lau, aus Königsberg, Germania-Apotheke), 1 Berlin 33, Berkaerstraße 15, an der Walter-Rathenau-Schule Berlin-Grunewald.

Froese, Ulrich (Kaufmann Bruno Froese und Frau Lisbeth, geb. Port, aus Tapiau, Kreis Wehlau, und Königsberg-Ponarth), 2 Hamburg 6, Weidenallee 59, an der Albrecht-Thaer-Schule Hamburg.

Geelhaar, Martin (Otto Geelhaar und Frau Berta, geb. Dankert, aus Königsberg), 465 Gelsenkirchen, Franz-Bielefeld-Straße 39, am Math.-naturwissenschaftlichen Gymnasium mit neusprachlichem Zweig in Wattenscheid (evang. Theologie).

Genge, Ulrike (Pfarrer Willy Genge und Frau Ursula, geb. Hupfeld, aus Haasenberg, Kreis Osterode), 41 Duisburg-Ruhrort, Krusestraße 33, am Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium Duisburg-Hamborn.

Gillhoff, Sabine (Medizinalrat Arthur Gillhoff und Frau Hildegard, geb. Ehrlich, aus Allenstein), 3 Hannover, Corneliusstraße 5, an der Käthe-Kollwitz-Schule Hannover.

Gonscherowski, Gundula (Prokurist Erich Gonscherowski und Frau Eva, geb. Becker, aus Königsberg, Aschmannallee 20), 62 Wiesbaden, Krusestraße 2, an der Helene-Lange-Schule für Mädchen Wiesbaden.

Grosalski, Klaus (Schneidermeister Gustav Grosalski und Frau Erika, geb. Schwillo, aus Wolfsee, Kreis Lötzen und Bartenstein), 244 Oldenburg/Holstein, Hospitalstraße 4, am Freiherr-v.-Stein-Gymnasium Oldenburg.

Hein, Marlies (Abteilungsleiter Bruno Hein und Frau Martha, geb. Pusch, aus Schirwindt, Kreis Schloßberg), 1 Berlin 51, Ribbeweg 36, an der Berta-von-Suttner-Schule Berlin-Reinickendorf.

Hohlwein, Rosemarie (Malermeister Gerhard Hohlwein und Frau Mali, geb. Weiss, aus Liebenfelde, Kreis Labiau), 662 Völklingen, Moltkestraße 61, an der Staatlichen Aufbauschule Blieskastel/Saar.

Kaiser, Ingeborg (Obererzieher Fritz Kaiser und Frau Gertrud, geb. Paulukat, aus Altwalde, Kreis Wehlau), 3301 Cremlingen bei Braunschweig, am Mädchen-Gymnasium Kleine Burg Braunschweig.

Klimmek, Helmut (Landwirt Wilhelm Klimmek und Frau Erna, geb. Klimmek, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg), 5628 Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf, Zum Wassermangel 12, am Theodor-Heuss-Gymnasium Kettwig.

Kloß, Roswitha (Ludwig Kloß und Frau Annemarie, geb. Böhnke, aus Vorwerk, Kreis Mohrungen), 4102 Homberg, Blumenstraße 21, am Städtischen Neusprachlichen Mädchen-Gymnasium Rheinhausen.

Köpke, Lutz (Betriebsleiter Walter Köpke — vermißt — und Frau Elsbeth, geb. Bergmann, aus Mohrungen), 1 Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 1, an der Walther-Rathenau-Schule Berlin-Grunewald.

Lupp, Regina (Kaufmann Walter Lupp und Frau Frieda, geb. Girrulat, aus Schloßberg, Tilsiter Str.), 3 Hannover, Geibelstraße 96, an der Goethe-Schule Hannover.

Lilge, Jürgen (Oberingenieur Dipl.-Ing. Otto Lilge und Frau Christel, geb. Machmüller, aus Königsberg, Oberhaberberg 12), 239 Flensburg-Weiche, Wedingfeld, an der Goethe-Schule Flensburg (Dipl.-Wirtschaftsingenieur).

Meinert, Dietmar (Hauptmann Erich Meinert und Frau Käthe, geb. Reichwald, aus Cranz), 23 Kiel-Wellingdorf, Schönberger Straße 20, am Staatlichen Gymnasium Kiel-Wellingdorf.

Nagorny, Ingeborg (Postamtmann a. D. Richard Nagorny und Frau Hildegard, geb. Lenga, aus Gumbinnen), 2104 Hamburg-Neugraben, Im Neugrabener Dorf 24 a, am Gymnasium für Mädchen Hamburg-Harburg.

Nagorny, Hans-Joachim (Kaufmann Ernst Nagorny und Frau Frida, geb. Thiel, aus Gumbinnen), 214 Bremervörde, Findorfstraße 26.

Neubert, Dieter (Steueramtmann Gerd Neubert und Frau Gertrud, geb. Zimmeck, aus Sonntag, Kreis Sensburg), 433 Mülheim, Adolfstraße 24.

Plank, Jürgen (Dr. Kurt Plank und Frau Ingeborg, geb. Joraschewski, aus Kurwien, Kreis Johannisburg, und Seewalde, Kreis Ortelsburg), 5 Köln, Venloer Straße 46, am Gymnasium Kreuzgasse Köln.

Pöpping, Veit (Medizinaldirektor Dr. Franz Pöpping und Frau Hildegard, geb. Klein, aus Gumbinnen und Allenstein), 475 Unna, Jägerweg 24, am Pestalozzi-Gymnasium Unna.

Pukas, Hartmut (Kriminalbeamter Fritz Pukas † und Frau Elisabeth, geb. Kurewitz, aus Lötzen und Kiowen, Kreis Treuburg), 3203 Sarstedt bei Hannover, Matthias-Claudius-Straße 53, an der Tell-Kampf-Schule Hannover (Dipl.-Volkswirt).

Radtke, Ulrich (staatlich geprüfter Landwirt Gerhard Radtke und Frau Hilde, geb. Zimmermann, aus Miswalde und Waltersdorf, Kreis Mohrungen), 232 Plön, Tilsiter Straße 2, am Staatlichen Internatsgymnasium Schloß Plön.

Reimer, Walfhard (Karl-Heinz Reimer und Frau Dora, geb. Peterson, aus Königsberg Gebauhrstraße 2 a, und Bärwalde, Kreis Labiau), 6078 Neu-Isenburg, An den Grundwiesen 57, am Goethe-Realgymnasium Neu-Isenburg.

Rohde, Rudolf (Bauingenieur Rudolf Rohde und Frau Hedwig, geb. Groß, aus Allenstein), 638 Bad Homburg, Urseler Straße 22, am Kaiser-Friedrich-Gymnasium Bad Homburg.

Romatzki, Hella-Kristin (Kaufmann Alfons Romatzki und Frau Dora, geb. Eder, aus Korschen, Kreis Rastenburg, und Liebstadt, Kreis Mohrungen), 5433 Siershahn, Im Rehberg 17, am Staatlichen neusprachlichen Gymnasium Koblenz.

Schekorr, Gisela (Bankvorstand und Leiter der Volksbank Allenburg, Kreis Wehlau, Gerhard Schekorr und Frau Herta, geb. Schomburg), aus Gut Insterblick, Kreis Insterburg), 4836 Herzebrock, Lönsweg Nr. 7, am Neusprachlichen Mädchengymnasium „Marienschule" Warendorf.

Schindler, Ulrich (Forstmeister Dr. Ulrich Schindler und Frau Ursula, geb. Machmüller, aus Königsberg, Oberhaberberg 102), 34 Göttingen, Kreuzbergring Nr. 49, am Felix-Klein-Gymnasium Göttingen (Physik).

Schrang, Heiderose, aus Finken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 2102 Hamburg-Wilhelmsburg, Geraer Weg 10, bei Rosenfeld, am Gymnasium für Jungen und Mädchen in Hamburg-Wilhelmsburg.

Schulz, Gabriele (Oberamtsanwalt Willy Schulz und Frau Käthe, geb. Bahlo, aus Braunsberg und Nikolaiken), 41 Duisburg, Holteistraße 72.

Teichmüller, Dagmar (Karl-Heinz Teichmüller und Frau Erika, geb. Geldner, aus Arys und Ortelsburg), 34 Göttingen, Tilsiter Straße 20, am Gymnasium für Mädchen Göttingen.

Teitz, Hans-Dieter (Bernhard Teitz und Frau Adele, geb. Ganskopf, aus Osterode), 466 Osterode-Beckhausen, Albert-Schweizer-Straße 26, am Gymnasium Gelsenkirchen.

Thiele, Uta (Schriftleiter Hans Thiele und Frau Hela, geb. Lutz, aus Königsberg, Luisenallee 20), 4 Düsseldorf, Ickerswarder Straße 122, an der Luisen-Schule II Düsseldorf.

Thüne, Elke (Studienrat Oskar Thüne und Frau Cordula, geb. Porsch, aus Lyck und Wargienen), 5152 Bedburg-Lipp, St.-Ursula-Weg 4, am Neusprachlichen Gymnasium Bergheim.

Unruh, Sabine (Gutsbesitzer Albert Unruh und Frau Margarete, geb. Simenat, aus Gut Kraam, Kreis Samland), 475 Unna, Wiesenstraße 5, am Schiller-Gymnasium Dortmund.

Bajorat, Günter (Zahnarzt Dr. Hans Bajorat und Frau Ruth, geb. Krisch, aus Insterburg), 2308 Preetz, am Gymnasium Preetz.

Baufeld, Werner (Verlagskaufmann Willi Baufeld aus Sensburg und Frau Elisabeth, geb. Kromrey, aus Allenstein), 304 Soltau, Pastor-Bode-Weg 10, am Gymnasium Soltau.

Böhnke, Udo (Otto Böhnke und Frau Lisbeth, geb. Knorr, aus Canditten und Gr.-Steegen, Kreis Pr.-Eylau), jetzt 4 Düsseldorf-Holthausen, Adolf-Klanenbach-Straße 3, am Gymnasium Gernesheim Düsseldorf.

Kaderhandt, Angela (Ingenieur Karl Kaderhandt und Frau Herta, geb. Kowalzik, aus Angerapp, Theaterstraße 10), 478 Lippstadt, Geiststraße 30, am Neusprachlichen Mädchengymnasium Lippstadt.

Findeklee, Rosemarie (Zollinspektor Artur Findeklee und Frau Margarete, geb. Pahlke, aus Lyck), 6 Frankfurt-Eschersheim, Rotdornweg 23, am Gymnasium für Mädchen Homburg (Pädagogin).

Eierspeisen, preiswert und schmackhaft:

Von der Sauerampfersuppe bis zum Frühlingssalat

Das Frühjahr mit seinem Eiersegen und die so sehr gestiegenen Fleischpreise zwingen uns förmlich zu Eiergerichten. Beim Vergleich der Eiweißpreise in Fleisch und Eiern stellen wir fest, daß die 21 Gramm Eiweiß, die in 100 Gramm bestem Rindfleisch enthalten sind, 1,60 DM kosten.In drei Eiern sind ebenfalls 21 Gramm Eiweiß, die bei einem Stückpreis von 0,15 bis 0,45 DM kosten. Bei 116 Gramm Schweinekotelett kosten 100 Gramm Einweiß 1,05 DM. (Diese Berechnung wurde Mitte Februar in Bremen aufgestellt.)

Alle im Handel angebotenen Eier müssen durchleuchtet, sortiert und gewogen sein. Die Garantie gibt der Stempel, die Buchstaben zeigen die Gewichtsklasse an:

S Sonderklasse, 65 Gramm und mehr

A große Eier, 60 bis 65 Gramm

B mittlere Eier, 55 bis 60 Gramm

C gewöhnliche Eier, 50 bis 55 Gramm

D kleine Eier, 40 bis 50 Gramm

E Junghenneneier, unter 45 Gramm.

Angebliche Landeier, die oft künstlich beschmutzt sind, um ihre „Echtheit" zu beweisen, sind minderwertig — Schmutz kann gesundheitsschädlich sein, da er auch durch die Schale in das Innere kommt.

Es gibt eine Unzahl von Eiergerichten, so daß es nicht schwer fällt, aus ihnen täglich etwas anderes zu zaubern: Hart- und weichgekochtes Ei, Setzei, Rührei, Fallei, Flinsen, Omelett, Eiersoßen, Eierstich, Ei in tausend Cremes und Kuchen, Ei als Bindemittel, in der Krankenkost, in Getränken, Ei als Salat und zum Salat, mit Gemüse — und so fort.

Gleich zum gekochten Ei einen kleinen Tip. Die Eischale ist vielleicht ein bißchen dünn, leicht angeknackst oder das Ei lag im Kühlschrank. Es soll nicht springen und auslaufen: einwickeln in Alufolie und mit kaltem Wasser aufsetzen. Vom Kochen an rechnet man drei Minuten für ein weiches Ei, für ein hartes acht, also je eine Minute mehr, als man für ein uneingepacktes Ei rechnet, das man mit kaltem Wasser ansetzt.

Für **Falleier** legt man in kochendes, leichtes Essigwasser eine Schöpfkelle, in die man das Ei einschlägt. Es kann hier nicht auseinander fahren. Sobald es rundum gestockt ist, läßt man es in den Topf oder in die Suppe gleiten, für die es bestimmt ist, und dort fertig ziehen. Sauerampfersuppe mit Fallei ist unser heimatliches Frühlingsgericht.

Diese „verlorenen Eier" passen genauso wie harte Eier in die verschiedensten Soßen, manchmal besser als hart gekochte Eier, weil man sie gern ein wenig weich hält. Passende Soßen sind Mostrichsoße, Tomatensoße, Speckstippe, geschlagene Majonäse, Kräutersoße.

Zu der auf dem Feuer geschlagenen Majonäse verquirlt man ganze Eier mit 1 Teelöffel Kartoffelmehl (teils zum Andicken, teils um das Gerinnen zu verhindern), Essig oder Zitronensaft, Salz, Pfeffer, geriebener Zwiebel, Zucker, Wasser nach Bedarf. Man schlägt mit dem Schneebesen auf der Gasflamme (Flammenverteiler!) oder auf der schwach eingestellten Elektroplatte die Eimasse, bis sie dicklich ist. Ein Elektroquirl ist auch ein guter Helfer. In die heiße Masse gibt man etwas kalte Butter oder Margarine, schmeckt herzhaft ab und legt die Eier hinein, die man inzwischen fertig gemacht hat. Wenn man in dieses Gericht noch tüchtig feingehackte Kräuter gibt, hat man eine köstliche Kräutersoße. Man nimmt alles dafür, was man bekommen kann: Schnittlauch, Petersilie, Dill, Kerbel, geriebene Schalotten, Sauerampfer — nur grün muß die Geschichte sein!

Eine echte Eiersoße, die auch zu harten Eiern paßt, ist die **Geschlagene Holländische Soße:**

20 Gramm Mehl und 1/4 Liter Brühe werden verrührt und auf dem Feuer unter Rühren dicklich gekocht. 30 Gramm harte Butter in Stückchen und zwei Eigelb werden abwechselnd unter die Masse geschlagen. Bis kurz vor dem Kochen erhitzen und zu einer schönen, gleichmäßigen Soße herrichten, die man nach Belieben mit Kapern, Zitronensaft, Zucker, Champignons abschmecken und zu den verschiedensten Gerichten reichen kann, in unserem Falle zu harten Eiern. Schwarzwurzeln oder Spargel stehen ihr auch zu Gesichte, nicht zuletzt körniger Reis.

Zu einer **Remouladensoße** macht man eine Majonäse, in die man hartes Eigelb rührt und mit Mostrich abschmeckt. Sardellen und Kapern verschönern die Sache, Kräuter, so man hat.

Eine zauberhafte Eiersoße kann **Weinschaumsoße** sein. Sie kann sehr bescheiden hergestellt werden. (Man vermeidet übrigens Aluminiumgefäße zum Schlagen von Eierspeisen, sie werden darin leicht grau.) In einem Gefäß aus Steingut, feuerfestem Glas oder Emaille schlägt man nach Belieben ganze Eier, einen Teelöffel Kartoffelmehl, Apfelwein, Zitronensaft, abgeriebene Schale und Zucker schaumig und setzt dieses löbliche Tun auf der Elektroplatte oder der gesicherten Glasflamme fort, bis die Eiermasse kurz vor dem Kochen ist — man hört sofort den anderen Ton, durch den sie den Grad anzeigt. Selbst der einfachste Milchreis wird durch die Weinschaumsoße zum Festmahl.

Zu den **Salaten mit hartem Ei** passen die kalten Eiersoßen. Man kann dabei in der Soße die Eier durch durchgestrichenen Quark ersetzen und hartgekochte Eier in Würfel geschnitten oder in Achteln vorsichtig unterheben. Zur Vermehrung des nötigen Eiweißgehaltes tragen hervorragend kleingeschnittene Matjesheringe bei, die man auch aufgerollt dazwischen stellt.

Mehr oder weniger opulent gestaltete Kartoffelsalate bekommen ihren Extrapfiff durch harte Eier, die man untermischt oder sie lockend zur Garnitur verwendet. Grüne Petersilie gibt den farblichen Reiz.

Zum **Thunfischsalat** nimmt man eine Dose Thunfisch, die preiswert angeboten werden, 2 hartgekochte Eier, 100 Gramm Holländer Käse, 3 Scheiben Ananas, 1 Apfel, 1 Röhrchen Kapern und eine Majonäse, die man herstellt aus dem Öl aus der Thunfischdose und noch etwas Pflanzenöl, zusammen 1/4 Liter, ein bis zwei Löffel Tomatenketchup, 1 Teelöffel Meerrettich, Salz und Zucker. Zuerst die Majonäse rühren, hinein den zerpflückten Thunfisch, die zerschnittene Ananas, Eier und Käse Garniert wird mit Eischeiben und Ananas.

Zu einem **Frühlingssalat** mit Quarkmajonäse schlägt man eine Majonäse aus: 1 Eigelb, 2 Eßlöffel Sahne, 1 Eßlöffel Zitronensaft, Mostrich, Salz, Zucker, 2 bis 3 Eßlöffel Öl und zuletzt 100 Gramm gut geschlagenem Quark. In diese Soße gibt man folgende Gemüse: 1 kleinen gedämpften Blumenkohl, 1 Bund Radieschen, 2 kleine Tomaten, Lachs oder Fleischwurst, 80 bis 100 Gramm gekochten Schinken, alles in feine Scheiben geschnitten, ein kleines, roh geriebenes Stück Sellerie, 4 harte Eier und Petersilie.

Einen anderen Frühlingssalat macht man mit Spargel. Dazu entsteht die Soße aus 3 harten Eigelb, die man durch ein Sieb streicht und mit 3 Eßlöffeln Öl, Zucker, Salz, Essig und Schnittlauch verrührt. Pro Person kocht man je 2 Eier hart und schneidet sie in feine Scheiben. Sie werden mit 250 Gramm gekochten, kalten Spargelstückchen gemischt, auf einer Platte bergförmig angerichtet und mit der Soße übergossen. Man bestreut mit dem feingehackten Eiweiß und Schnittlauch.

Zu gefüllten Eiern kocht man 4 bis 6 Eier hart und schlägt eine Majonäse. Die harten Eigelb hebt man aus dem Eiweiß und verrührt oder schlägt sie mit 2 Löffeln Tomatenketchup, etwas Mostrich, einem Stückchen kleingeschnittener Gewürzgurke und 50 Gramm rohem Schinken. In die Eihälften füllen und auf der Majonäse anrichten. Man nimmt dazu Salatblätter, Sardellenfilets, Radieschen, Krabben, Räucherlachs oder was man sonst Herzhaftes hat. Gefüllte Eier haben die löbliche Eigenschaft, daß man ihnen zum Abschmecken und Mischen sehr viel zumuten kann. So eignen sich geriebener Käse, gehackte Champignons, süße Sahne, in der man Reibbrot eingeweicht hat, Curry, Zwiebeln roh oder gedünstet. Ja man kann die Eier in eine Auflaufform setzen, mit süßer Sahne übergießen, mit Butterflöckchen und Reibkäse überstreuen und im Ofen 1/4 Stunde backen.

In der nächsten österlichen Folge wollen wir uns weiter über Eiergerichte unterhalten.

Margarete Haslinger

Wer möchte im Ostheim arbeiten?

Zur Unterstützung unserer jungen Heimleiterin suchen wir für das Ostheim in Bad Pyrmont zwei junge Mädchen. In diesem modernen, gut ausgestatteten Heim treffen sich Landsleute, Frauen und Jugend zu Seminaren und Arbeitstagungen. Die Heimleiterin und ihre Mitarbeiterinnen haben für das leibliche Wohl unserer Gäste zu sorgen. Die Arbeit im Ostheim kann übrigens als Haushaltspraktikum für alle sozialen Berufe anerkannt werden. Die Mitarbeiterinnen wohnen im Ostheim.

Interessierte junge Mädchen haben die Möglichkeit, das Ostheim kennenzulernen, wenn sie an dem nächsten Jugendseminar vom 30. März bis 6. April teilnehmen.

Auskunft über Arbeitsbedingungen, Gehalt usw. erteilt die Heimleiterin, Fräulein Ingeborg Kowitz, 328 Bad Pyrmont, Parkstraße 10, Tel.: 05 281/8538.



Die Kirche in Pr.-Eylau, von der Erika Thiel in ihrer Erinnerung an Tehe erzählt.

Foto: Schöning

Ohne Tehe ging es nicht

Dankbarkeit empfinde ich, wenn ich an Tehe denke. Wehmut erfüllt mein Herz, weil ausgerechnet diese mütterliche, liebenswerte Frau anscheinend im Grauen und Toben der feindlichen Mächte untergegangen ist. Keine Spur fand sich bei der jahrelangen Suche nach ihr. Sie stand damals schon in hohem Alter.

Tehe war Wirtschafterin bei uns und verwaltete Küche sowie Federvieh mit Klugheit, Kunst und Sachverständnis. Eine böse Krankheit zwang sie schließlich, diese vielen Aufgaben in andere Hände zu übergeben. Aber Tehe blieb bei uns. Ohne sie ging es einfach nicht.

Wer hätte wie sie mit uns gelacht, gespielt, für uns genäht, gestrickt, mit uns gesungen, mit uns Pilze gesucht, hätte uns Nüsse und Anisbonbons geschenkt? Wer hätte uns wie sie so liebevoll getröstet, in die Arme genommen und gedrückt? Ihr liebes, rundes Gesicht war von grauem Haar umgeben, das in der Mitte sauber gescheitelt und zu einem fein geordneten Duttchen aufgesteckt wurde. Ihre Kleidung war schlicht und immer tadellos.

Zur Tehe gehörte, wie das Amen in der Kirche, ein Pompadour aus rotem Samt fürs blütenweiße Taschentuch und das Brillenetui. Ab und zu, besonders vor Weihnachten, enthielt die samtne Zutat ihrer Würde ein Holzschächtelchen, aus dem sie je nach Gunst Haselnüsse austeilte. Im Sommer verbarg sie darin eine Tüte mit Bonbons. Immer nach dem Sprichwort: Mit Speck fängt man Mäuse.

Ihr brauner Koffer, den sie als dauerndes, großes „Ferienkind" besaß, hatte magische Anziehungskraft. Lüftete sie den Deckel, dann entstieg diesem Ungetüm ein wunderbares Duftgemisch von Kaffeearoma, Anis und Kölnisch Wasser.

Meistens war Tehchen zum Scherzen aufgelegt. Ernst wurde es aber, wenn sie die Brille über die Nase rutschen ließ und einen mit ihren hellen, blauen Augen so recht eindringlich ansah. Dann mußte man alles beichten und mit Reue im Herzen ging es weiter auf dem Lebensweg.

Nachmittags gönnte Tehe sich ein Toppchen Kaffee, echte Böhnchen. Dabei griff sie nach einem Kreuzworträtselheft und dem Bleistift, klamüsterte mit Genuß und Emsigkeit die schwierigsten Lösungen heraus. Bald ratterte jedoch wieder die Nähmaschine und es entstanden Schürzen, Kleider, Unterröcke, Leibchen, Hemden, Schlafanzüge und andere schöne und nützliche Dinge.

„Alles mit Liebe und Geduld zusammengeschmettert", wie sie sagte.

Sie flickte und stopfte die Wäsche, sie strickte die schönsten Strümpfe mit kunstvollen Hacken und Spitzen. Aus alt mach neu! Sie rebbelte auf und brachte immer wieder neue Kunstwerke zustande.

Ach, hätten wir sie doch nie geärgert. Was wußten wir schon von ihrem Leiden und ihrer Tapferkeit?

Einmal war ich sehr krank. Da hat Tehe nachts bei mir gewacht. Ich war noch sehr klein, aber ich habe es nicht vergessen, wie lieb sie zu mir war. Als ich im Krankenhaus liegen mußte, schmuggelte sie in ihrem Pompadour ein kleines Kätzchen in die Krankenstube. Die Freude war natürlich groß. Nach der Besuchszeit nahm der blinde Passagier wieder im Pompadour Platz und fuhr auf Tehes Schoß im Pferdewagen zurück nach Zohlen.

Ach, ohne Tehe ging es wirklich nicht...

Sie half uns beim Schreiben. Sie selbst hatte eine Handschrift wie gestochen. Sie rechnete mit uns. Sie hörte uns Gedichte ab und sie betete mit uns. „Das muß halten bis siebzig", sagte sie immer.

Zu meiner Konfirmation brachte sie mir den Vers bei:

Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort.
Sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.
Denn ohne dich ist immerdar
mein Weg verkehrt und wandelbar.

Natürlich blieb ich in der Pr.-Eylauer Kirche beim Aufsagen stecken.

Es ist so schwer, ein guter Mensch zu sein! Aber der alte Superintendent Müller half mir aus meiner Not mit dem Spruch:

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des ewigen
Lebens geben.

Diesen Einsegnungsspruch hatte auch Tehe mal vor vielen Jahren bekommen — und wie sehr hat sie ihn beherzigt!

Nun hat sie aber nicht nur mich, ihren „Putz", mit ihrer Liebe überhäuft. Nein, sie verteilte dieses kostbare Gut über uns fünf Kinder und auf alle Menschen, mit denen sie zusammen lebte.

Nein, ohne Tehe ging es wirklich nicht.

Erika Thiel

Wir haben das teuerste Brot

NP Unverändert blieb in den letzten zehn Jahren der Weizen- und Roggenpreis. Dagegen stiegen die Preise für Mischbrot um 26, für Weizenbrot um 37 und für Brötchen um 56 Pfennig je kg. Mit dieser Behauptung wandte sich der Bayerische Bauernverband gegen die Meinung, daß die kommende Getreidepreissenkung zu einem niedrigeren Brotpreis führen werde. Die Senkung soll auf Vorschläge der EWG-Kommission 11 bis 15 Prozent betragen. Nach Ansicht des Bayerischen Bauernverbandes ist die Herstellung von Brot ein arbeitsintensiver Produktionsvorgang. „Lohn- und andere Erhöhungen werden auf den Brotpreis abgewälzt." In welchem Umfang das geschieht, zeigt folgender Vergleich: Der Brotpreis beträgt in Belgien 180 Prozent, in Holland 186, in Frankreich 205, in Italien 206 und in der Bundesrepublik 285 Prozent des Erzeugerpreises für Getreide.

„Wir glauben an die Wiedervereinigung"

Im Mai fällt die Entscheidung über das Gesicht der zukünftigen Staatsbibliothek

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

308 Meter Straßenfront, reine Baukosten 57 Millionen DM — zwei nüchterne Zahlen. Aber eine andere Zahl sagt schon etwas mehr über den Neubau der Staatsbibliothek in Berlin. Er ist zunächst für die Aufnahme von vier Millionen Bände berechnet, jedoch so dimensioniert, daß eines Tages acht Millionen untergebracht werden können.

Die alte Staatsbibliothek, 1659 gegründet, als der Große Kurfürst seine Privatbibliothek der Öffentlichkeit als „Churfürstliche Bibliothek" übergab, stand 1939 mit 3 Millionen Bänden an dritter Stelle in Europa nach Paris mit sechs und London mit viereinhalb Millionen Bänden.

Und nun will Berlin vorsorglich Platz schaffen, um an die Spitze zu rücken. Acht Millionen, unvorstellbar, eine lückenlose Bücherfront etwa von Bremen bis Berlin.

In einem hessischen Kalischacht

Den Grundstock wird bilden, was von den Beständen der alten Staatsbibliothek Unter den Linden erhalten geblieben ist. Sie wurden 1944 an verschiedene Plätze in allen Himmelsrichtungen verlagert. Über das Schicksal alles dessen, was sich bei Kriegsende östlich von Oder und Neiße befand, fehlen sichere Angaben noch heute. Manches ging zugrunde wie zum Beispiel die gesamten Bände des Großen Lesesaales, manches befindet sich in polnischen Bibliotheken. Was in den Raum der derzeitigen Sowjetzone wie auch der Tschechoslowakei verlagert worden war, ist zum großen Teil Unter die Linden zurückgekehrt, es dürfte sich um 700 000 Bände handeln. Die Linden-Bibliothek zählt heute durch Zusammenlegung mitteldeutscher Bibliotheken und Neuerwerbungen etwa zwei Millionen Bände.

Weit mehr als die Hälfte des alten Bestandes war nach Westdeutschland ausgelagert worden. 1,5 Millionen Bände kamen nach Kriegsende im Kreis Hersfeld wieder ans Tageslicht, und zwar im wörtlichen Sinne, nämlich in tausend gewaltige Kisten verpackt aus einem 750 Meter tiefen Kali-Schacht. Sie wurden nach Marburg gebracht und werden — inzwischen durch rund 400 000 Neuerwerbungen vermehrt, auf Grund des vom Bundestag beschlossenen Gesetzes über die „Stiftung preußischer Kulturbesitz" nach Berlin zurückkehren.

Das gleiche gilt von den in das schwäbische Kloster Beuron verlagerten und bisher von der Universität Tübingen betreuten 250 Kisten mit zum Teil einmaligen und unersetzlichen europäischen und orientalischen Handschriften; darunter befindet sich das zweibändige Pergamentexemplar der berühmten Gutenbergbibel, die einzige Bilderhandschrift des Nibelungenliedes, aber auch 90 Partitur-Handschriften von Joh. Seb. Bach und die Originalniederschrift der Fünften Symphonie von Beethoven.

Die Marburger und Tübinger Bestände haben inzwischen nicht brachgelegen. Beide Plätze zählten bis 1962 zwei Millionen Benutzer an Ort und Stelle bzw. Verleihungen; von Seltenheiten wurden auf Bestellung 665 000 Schmalfilme und Fotokopien angefertigt.

Man hatte, mit viel zu wenig Personal, seinerzeit begonnen, zu sichten, und beschädigte Bände zu restaurieren (bisher weit über 100 000). Man hat begonnen, nach dem Verlust zahlloser Katalogbände, den Bestand neu zu katalogisieren. Ohne Kataloge bliebe das Gerettete ein Bücherhaufen, ohne Wert für den Benutzer.

In Berlin nun soll mit 560 Mitarbeitern (im Vergleich dazu: bisher in Marburg 170) die Katalogisierung vollendet werden — die Voraussetzung dafür, daß die Staatsbibliothek eines Tages wieder wie einst zu den führenden Instituten der Welt zählt.

Kulturzentrum an der Mauer

Wie das gewaltige Gebäude aussehen wird, soll sich im Mai dieses Jahres entscheiden. Der Bauherr, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, wird unter den Entwürfen von elf zum Wettbewerb eingeladenen namhaften Architekten seine Wahl treffen. Im Wettbewerb befindet sich auch Hans Scharoun, der mit seiner Philharmonie, viel umstritten, bewundert, kritisiert, das erste von vier Bauwerken schuf, die den an der Mauer gelegenen Ostrand des Tiergartens, den Kemperplatz, zu einem neuen Schwerpunkt des kulturellen Lebens der deutschen Hauptstadt machen sollen.

Neben der Philharmonie sind es ein großer Museumsbau, ferner die Galerie des XX. Jahrhunderts und die Staatsbibliothek.

Um den Standort dieses Zentrums, das sich um die im Vergleich zu den geplanten Gebäuden kleine, schlanke Matthäikirche von Schinkel gruppiert, ist hart und jahrelang gerungen worden. Anfangs ging es nur um die Philharmonie. Immer wieder (seit 1956) neigte sich die Waage zugunsten eines Bauplatzes in der Bundesallee, nah am Kurfürstendamm. Hinter den hierfür lautstark vorgetragenen Argumenten verbarg sich das „City-Denken", das die Sektorengrenze an die Peripherie eines selbständig gewordenen Stadtorganismus rückt — zu deutsch: Resignation.

Daß die Entscheidung im letzten Augenblick für den Kemperplatz fiel, verbucht der Bausenator Schwedler als persönlichen Erfolg für sich. Er erklärte dem zuständigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses: „Wir wollen nicht eine Philharmonie für West-Berlin, sondern die Philharmonie für ganz Berlin!"

Das war noch vor Errichtung der Mauer. Das Richtfest wurde kurz danach, im Oktober 1961, gefeiert. Damals gingen beim Senat Dank- und Glückwunschbriefe aus Ost-Berlin ein. „... Gut, daß ihr am Tiergarten weitermacht. Wir hatten schon Angst, daß ihr aufhört, wegen der Mauer..." „Daß die Philharmonie weitergebaut wird, ist ein Beweis dafür, daß ihr uns nicht abgeschrieben habt."

Ein internationaler Magnet

Diesen Gesichtspunkt betont auch der Kurator der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der ostpreußische Landsmann Hans-Georg Wormit. In unserem ausführlichen Gespräch sagte er: „Wir glauben an die Wiedervereinigung und entsprechend ist der Standort der Staatsbibliothek gewählt. Es wird dann nicht zwei Staatsbibliotheken geben, schon aus dem Grunde, weil das Gebäude Unter den Linden eigentlich schon bei seiner Einweihung im Jahre 1914 zu klein war..."

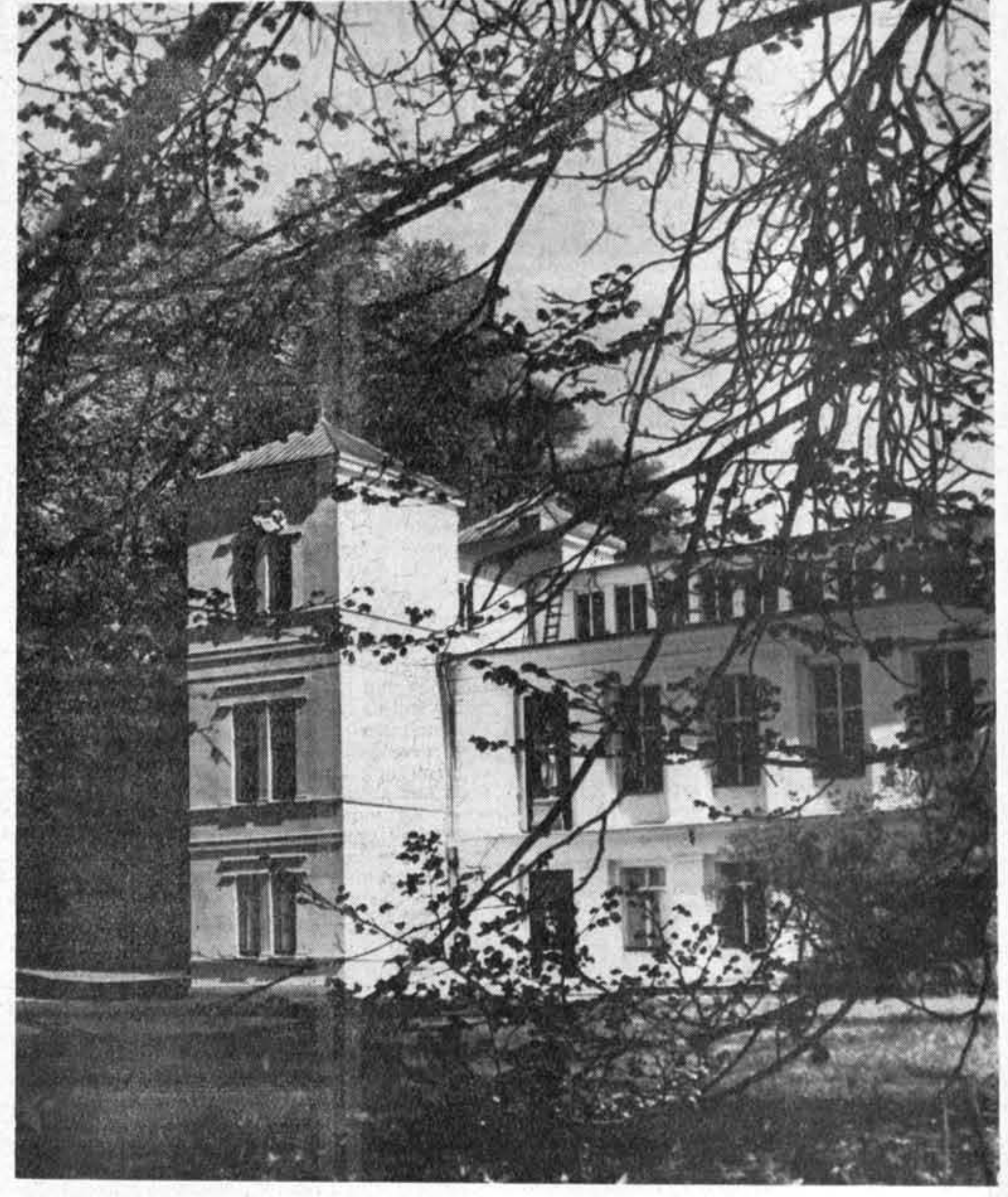
Jener Bau wurde an Stelle der sogenannten „Kommode" errichtet, dem Bibliotheksgebäude, das der große Baumeister Boumann im Auftrag Friedrichs des Großen errichtet hatte und in das die damals Königliche Bibliothek in den Jahren 1780—1782 einzog. Sie zählte damals 150 000 Bände, recht stattlich für jene Zeit, in Deutschland nur übertroffen von der Königlich-Sächsischen Bibliothek in Dresden mit 170 000 Bänden.

Am weiteren Aufbau wirkten entscheidend mit Männer wie Wilhelm von Humboldt, Friedrich Schleiermacher und von 1905 bis 1921 Adolf von Harnack. Die Bibliothek entwickelte sich zu einem der ersten Kulturinstitute Deutschlands, mit internationalem Ansehen. Die kurze Ära Hitlers hat daran wenig zu ändern vermocht.

Die einzige Gefahr für die Staatsbibliothek hatte vielmehr seit 1921 in dem auftretenden „Drang zur Vollständigkeit" bestanden, nämlich ohne Rücksicht auf Qualitätsunterschiede alles zu sammeln, was überhaupt gedruckt wurde. Das aber war die legitime Aufgabe der Deutschen Bücherei in Leipzig, mit der in Konkurrenz zu treten, gewiß nicht die Aufgabe einer wissenschaftlichen Staatsbibliothek sein sollte.

So befand sich auch unter dem Geretteten vom alten Bestand manches Minderwertige, das ausgemerzt werden wird.

Das geplante Haus am Kemperplatz wird, das steht heute schon fest, zu einem Magneten werden für die wissenschaftliche Welt des Abendlandes. Und eines Tages, um dieses Wort zum Schluß zu wiederholen, wird es nicht zwei Staatsbibliotheken geben, sondern nur diese eine, im wiedervereinigten Deutschland.



Schloß Tegel — eine romantische Insel in Berlin. Aufn.: Eckelt

Menschlichkeit?

np. Das meiststrapazierte Wort der deutschen Sprache in diesen Tagen heißt „Menschlichkeit". Die Gazetten jenseits der Zonengrenze verwenden es in jeder zweiten Zeile. Sie möchten uns — und der Welt — auf diese Weise die Passierschein-Regelung schmackhaft machen, die sie im Sinne haben. Auch Leserbriefe müssen für diese Propaganda herhalten.

Einer dieser Leserbriefe fiel uns besonders auf. Ihn schrieb Frau Hilde Krusemark in Petershagen bei Berlin an das „hauptstädtische" SED-Blatt. Er lautet: „Ich habe meine Mutter in West-Berlin. Sie ist 88 Jahre alt. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen und schreiben uns fleißig über den Stand der Verhandlungen... Weihnachten haben wir ein richtiges Familienfest gefeiert in großer Runde. Enkel, Tanten und Urenkel waren dabei. Kein vernünftiger Mensch würde einsehen, wenn sich Vertreter des West-Berliner Senats gegen die gleiche Regelung sträuben, wie sie zu Weihnachten zustande kam. Ich bin auf jeden Fall dafür, daß sie wiederholt wird."

Frau Hilde Krusemark ist vermutlich eine gute Tochter. Sie hängt an ihrer Mutter und freut sich auf jedes Wiedersehen. Sie findet es jedoch ganz in Ordnung, daß die 88jährige alle Strapazen auf sich nimmt, um Tochter, Schwiegersohn, Enkel und Urenkel wiederzusehen. Die fast 90-jährige darf sich um einen Passierschein bemühen, darf stundenlang anstehen, um die Mauer passieren und mit der S-Bahn nach Petershagen fahren zu können — zum „richtigen Familienfest in großer Runde".

„Vernünftige Menschen" — um Frau Hilde Krusemark zu zitieren — fänden es richtig und vor allem menschlich, wenn das umgekehrte Verfahren gültig wäre: daß nämlich Kinder, Enkel und Urenkel sich auf den Weg nach West-Berlin machten, um die 88jährige Mutter und Urgroßmutter zu besuchen. Aber zu einer solchen Regelung auf Gegenseitigkeit reicht die drüben handelsübliche „Menschlichkeit" nicht. Die Türen in der Mauer dürfen nur nach einer Seite geöffnet werden. Ulbricht will es so. Keiner seiner Untertanen soll erfahren, wie es sich in der Freiheit lebt. Man muß schon ein gewaltiges Brett vor dem Kopf haben, um das „vernünftig" zu finden, was die Ulbrichte alten Men schen zumuten.

12000 Kläger!

Von Walter Herr

Vor kurzem ist die Menschenrechts-Kommission der UNO turnusmäßig in New York zusammengetreten. Informationen lassen befürchten, daß die Bestrebungen der sowjetzonalen Machthaber, diesem und anderen UNO-Gremien beizutreten, diesmal mehr Resonanz finden werden als in der Vergangenheit. Abgesehen von den bekannten völkerrechtlichen Hindernissen, die der Verwirklichung eines solchen Planes entgegenstehen, erscheint es besonders erstaunlich, daß das sowjetzonale Regime ein solches Ansinnen wagt, obwohl es in seinem Machtbereich die Menschenrechte praktisch aufgehoben hat.

Seit der Errichtung der Berliner Mauer ist aller Welt bekannt, mit welchen Mitteln die sowjetzonalen Machthaber das Grundrecht der Freizügigkeit außer Kraft gesetzt haben. Bei aller Freude über das in den Weihnachtstagen gewährte kurzfristige Wiedersehen hat niemand verkannt, daß die Beweggründe, die Mauer einen Spalt breit zu öffnen, keineswegs auf menschlichen Motiven beruhten. Man durchschaute ihre Absicht, die Menschlichkeit zu einem politischen Geschäft zu benutzen, das auf die Ausdehnung des kommunistischen Machtbereiches auch auf den freien Teil der deutschen Hauptstadt hinausläuft. Zumal Berlin zur Zeit besonders stark in das öffentliche Interesse gerückt ist, dürfte jedermann klar sein, daß immer noch die gleiche Behinderung der Freizügigkeit für alle Deutschen besteht, die in der Sowjetzone leben.

Wie die Mißachtung des Grundrechtes der Freizügigkeit, führt die Aufhebung der freien Meinungsäußerung in der Sowjetzone zu ungeheuerlichen Ergebnissen. Über 12 000 unschuldige Menschen werden seit Jahren unter lebensbedrohenden Bedingungen in den sowjetzonalen Zuchthäusern aus sogenannten politischen Gründen in Haft gehalten. Diese Gründe würden in keinem Rechtsstaat der Welt zu Verurteilungen und Freiheitsentzug führen. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus ist der Name der Hilde Benjamin — der „blutigen Hilde", wie sie in der Sowjetzone genannt wird — das Symbol einer Schreckensjustiz.

Die wenigen hier geschilderten, besonders schwerwiegenden Verletzungen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen zeigen die Realität in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. Es wäre aber verfehlt, ihre Bedeutung als begrenzt auf den innerdeutschen Bereich zu beurteilen. Die eigentliche, den Ramen gesamtdeutscher Problematik weit überschreitende Gefahr, die aus der Verletzung der Menschenrechte in der Sowjetzone erwächst, liegt in der Beeinflussung der gesamten Bevölkerung in der Sowjetzone und der Erziehung der Jugend im Geiste des Hasses. Ein Haß, der sich keineswegs allein gegen die Bundesrepublik als den nächsten zu überwindenden Nachbarn richtet, sondern gegen alle politischen Systeme der Welt, die sich der Ausbreitung des Kommunismus und seiner unmenschlichen Methoden entgegensetzen.

„Das war Preußen"

kp. In zweiter Auflage erschien jetzt bei der traditionsreichen Haude und Spenerschen Verlagsbuchhandlung (Berlin 12 Charlottenburg) die von Professor Dr. Hans Joachim Schoeps betreute Anthologie „Das war Preußen", die nach den Worten des Herausgebers dem historisch Gebildeten die Bedeutung und Leistung des Staates Preußen vergegenwärtigen, der Jugend eine Welt erschließen soll, von deren Erbe wir heute noch zehren. Sie soll — so sagt Schoeps — den politisch Denkenden daran erinnern, daß es eine Preußische Frage gibt, die spätestens am Tage der Wiedervereinigung wieder aktuell sein wird: „Polen ist wiedererstanden, weil seine Staatsidee über ein Jahrhundert am Leben blieb. Es könnte sein, daß Europa an Preußen Ähnliches erleben wird, da sich eine historische Wirklichkeit nicht verbieten und auflösen läßt. Preußen ist eine anonyme Macht. Aber eine Macht, die wächst und die wirksamer ist als viele anderen Kräfte im heutigen Tagesgeschehen. Als ideelle Position ist Preußen höchst lebendig."

Dieses Werk, das nach dem Willen seines Betreuers etwa die Mitte halten soll zwischen einem Textbuch zur preußischen Geschichte und einem preußischen Haus- und Lesebuch, fordert zur aufmerksamsten Lektüre und zu persönlicher kritischer Auseinandersetzung auf. Es läßt die größten Preußen, die Könige, Staatsmänner, Soldaten, Reformer, Dichter und Denker unmittelbar sprechen, daneben auch scharfe Kritiker des In- und Auslandes. Es bringt imposante Zeugnisse echt preußischen Geistes, die in fünfzehn Kapiteln zum Ethos dieses Staates, zu Themen wie „Preußisches Königstum", „Preußisches Beamtentum und preußische Pflichterfüllung", „Einfachheit und Sparsamkeit", „Rechtsstaat Preußen", „Sozialgesinnung", „Toleranz", „Preußische Geistigkeit", „Kunstgesinnung" und „Dichtung Preußens" sprechen. Es gibt keinen Staat der Erde, in dem nicht neben großen Leistungen auch politische Schattenseiten stehen. An Selbstkritik hat es den Preußen niemals gefehlt. Sie wird auch hier nicht verschwiegen. Es werden sogar jene Stimmen eingeflesichter Gegner zitiert, deren Kritik gerade heute doch manchmal sehr eng und kleinlich wirkt angesichts des gewaltigen positiven Erbes. Ein Staat, der mit bescheidensten Mitteln so Ungeheures und Vorbildliches vollbrachte, brauchte Fehler, die begangen wurden, gar nicht zu leugnen. Wo wären sie nicht begangen worden? Wer sollte sich pharisäisch der Unfehlbarkeit rühmen? Ein Preuße, der diesen Namen verdient, gewiß nicht!

Dieses Buch wird niemand durchfliegen, um es dann — als für immer erledigt — in den Schrank zu stellen. Hier sprechen die großen Söhne Preußens zu uns, die uns immer wieder etwas zu sagen haben. Hier kommen sie uns ganz nahe.

„Das war Preußen", Zeugnisse der Jahrhunderte. Herausgegeben von Professor Dr. Joachim Schoeps. Haude und Spenersche Verlagsbuchhandlung, Berlin 12 Charlottenburg, Hardenbergplatz 13, 302 Seiten, DM 16,80.

Licht und Schatten über Woreinen

VON EVA SIROWATKA

Die letzte Fortsetzung schloß:

Da kam der Leo Hannowski mit dem kleinen Bruder Fränzchen an der Hand und brachten ihr ein Dutzend frische Eier.

„Die hat mein Hühnchen alle für dich gelegt", sagte der kleine Blondschopf, den sie besonders in ihr Herz geschlossen hatte. „Iß die aber auch, Tante Maria, damit du bald wieder ganz gesund bist und mit mir Kahnchen fahren kannst."

„Du Dummchen", verwies ihm der elfjährige Leo. „Der See wird bald zugefroren sein. Dann können wir Schlittschuh laufen."

20. Fortsetzung

Dieser Besuch hatte Maria besondere Freude gemacht. Sie liebte Kinder und holte sie oft zu sich in den Garten wenn sie dort zu tun hatte. Es kam auch nie ein Kind zu ihnen, das nicht ein schönes Stück Kuchen, einen Apfel oder gar ein Stück Zuckerkant von ihr bekommen hätte.

Ja, sie liebte sie alle, die großen und die kleinen Kinder von Woreinen.

Nun hörte sie ein Auto auf dem Hof. Das konnte nur Dr. Reimann sein. Ein anderer Wagen verirrte sich nicht zu ihnen. Maria zog ein wenig erregt das Tischtuch zurecht, sah sich prüfend im Zimmer um, ob auch nichts herumlag, und strich sich eine Haarsträhne zurück, die ihr ins Gesicht gefallen war. Er kam schon die Treppe herauf, dieses Mal sehr eilig und, wie es schien, ganz allein. Sonst hatte sich der Arzt immer noch ein wenig bei Barbchen in der Küche aufgehalten, wenn der Vater nicht im Hause war. Heute kam er direkt zu ihr. Er klopfte an die Tür und begrüßte sie mit strahlendem Gesicht.

„Guten Abend, Fräulein Warnat, da komme ich gerade zu einem gemütlichen kleinen Plausch am warmen Ofen zurecht! Draußen ist es ganz schön kalt, Schnee liegt in der Luft! Ich darf mich doch zu Ihnen setzen? Ich habe eine ganz besonders schöne Nachricht für Sie!"

Maria sah ihn erwartungsvoll an.

„Also, ich komme gerade von Ihrer Freundin Elfriede", sagte er verschmitzt lächelnd, „und raten Sie mal, was ich Ihnen ausrichten soll?"

„Nun sagen Sie es mir aber rasch, Doktor", rief Maria freudig erregt aus, „ist das Kindchen da, und was ist es, ein Mädchen oder ein Junge?"

„Ein Mädchen, und Mutter und Kind geht es gut. Die Geburt ging ganz normal, nur ganz am Schluß mußte ich unserer Hebamme noch ein wenig beistehen. Ein richtiges Prachtmädel ist sie, die Kleine, und genauso hübsch, wie ihre Patentante!" gab Dr. Reimann Auskunft.

„Wie wird sie denn heißen? Wer ist überhaupt die Patentante? Es sollte doch eine Schwester des jungen Vaters sein!", fragte Maria.

„So? Dann haben die es sich anders überlegt. Nein, Patentante sollen Sie sein. Das Kind soll auch Ihren Namen bekommen. Darum kam ich ja auch gleich her, um Ihnen das auszurichten. Ihre Freundin läßt Sie grüßen, Sonntag in einer Woche ist Taufe. Sie sollen sich aber mächtig Mühe geben, dann schon ganz auf der Höhe zu sein. Wie ist es, Fräulein Maria, Sie fühlen sich doch schon so wohl, daß Sie in gut einer Woche so eine kleine Fahrt bis nach Krottken unternehmen können?"

„Natürlich, ich bin mit einemmal so munter, daß ich am liebsten gleich morgen früh schon wieder an die Arbeit gehen möchte", erklärte Maria strahlend.

„Nur nicht übertreiben! Aber morgen mittag können Sie wirklich schon wieder am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmen!" dämpfte der Arzt ein wenig ihre Freude. Er hatte Maria noch nie so gesehen. Die krankhafte Blässe war aus ihrem Gesicht verschwunden, wenn es auch noch schmal und angegriffen wirkte. Sie sah rührend aus in ihrer Zartheit. Maria überschüttete den Arzt mit hunderterlei Fragen, ob es der Freundin wirklich ganz gut ginge, ob sie viel habe aushalten müssen, was für Augen die kleine Maria hätte, und ob sie dem Vater oder der Mutter ähnelte. Sie konnte gar nicht genug erfahren.

„Nun muß ich aber fort", sagte Dr. Reimann, nachdem er ihre Fragen, soweit es ihm möglich war, beantwortet hatte. „Es warten noch einige Kranke auf mich. Am Sonntagnachmittag komme ich wieder. Darf ich mich selbst zum Kaffee einladen? Vielleicht gibt es sogar einen Napfkuchen mit Rosinen. Das ist nämlich mein Lieblingskuchen. Ich habe schon Wunderdinge von Ihren



Zeichnung Erich Behrendt

Backkünsten gehört. Sie werden ihn doch selber backen?"

„Da hat man aber übertrieben", wehrte Maria die Vorschußlorbeeren ab, „backen werde ich, dann können Sie sich ja selbst Ihr Urteil bilden. Vergessen Sie nur nicht — pünktlich nachmittags um vier."

„Wenn kein dringender Krankheitsfall dazwischen kommt, bin ich Punkt vier Uhr da. Sonst fangen Sie bitte schon ohne mich an und bewahren mir etwas auf. Sie wissen ja, ein Landarzt kann niemals frei über seine Zeit verfügen!"

Als er sich von Maria verabschiedete, fragte sie: „Wer ist übrigens der Patenonkel — das habe ich vergessen zu fragen!"

In den Augen des jungen Arztes saß der Schalk, als er antwortete: „Erschrecken Sie bitte nicht: das bin ich! Es ist Ihnen hoffentlich recht?"

„Warum sollte mir das nicht recht sein?" Maria errötete. „Ich könnte mir keinen besseren Patenonkel für die kleine Maria wünschen!"

„Das ist das Netteste, was Sie mir bisher gesagt haben, Fräulein Maria!" Seine Augen strahlten, als habe er das große Los gewonnen. Mit einem festen Händedruck verabschiedete er sich.

Seit ihrer Krankheit war Maria noch nie so froh gewesen, wie an diesem Abend nach dem Besuch des Arztes.

In Gedanken war sie ganz bei ihrer Freundin Elfriede und der kleinen Maria, die sie schon in ihr Herz geschlossen hatte, bevor sie die Kleine überhaupt zu Gesicht bekam. Ihr Leben lang wollte sie acht geben auf ihr Patenkindchen, dem sie einmal mehr Glück wünschte, als sie es gehabt hatte — und vor allem kein so bitteres Leid, wie sie es erfahren hatte.

Monika Kramkowski
und Ernst Kanopka
Ende Januar 1927 — Allenstein

Der Wecker auf Monikas Nachttisch rasselte. Sie stellte ihn ab und blieb noch weiter im warmen Bett liegen.

An diesem Morgen wäre sie am liebsten gar nicht aufgestanden. Ihr war so elend zumute. Wenn sie schlief, dann vergaß sie wenigstens zeitweise ihren Kummer und sie Sorgen, die sie bedrückten. Doch es half alles nichts. Sie mußte nun doch aufstehen und der graue Alltag begann.

Monika erhob sich unwillig. Es war kalt im Zimmer. Das Waschwasser war sogar von einer dünnen Eisschicht überzogen. Der kleine, eiserne Ofen ging immer zu schnell aus, da half auch kein Nachlegen am Abend.

Wenn ihr nur nicht immer gerade morgens so übel gewesen wäre! Es wurde von Tag zu Tag schlimmer damit. Dabei gab es gerade am Morgen viel für sie zu tun. Was sie früher mit Leichtigkeit geschafft hatte, das machte ihr nun viel Mühe. Es kostete die größte Willensanstrengung, sich nichts anmerken zu lassen.

Als Monika in die Küche zur Frieda kam, war es dort schon gemütlich warm. Ein lustiges Feuer prasselte im Herd. Die Köchin trank bereits ihren extra starken Bohnenkaffee, und Monika ließ sich überreden, auch ein Täßchen davon zu nehmen, obwohl sie wußte, daß er ihr jetzt nicht bekam. Im Augenblick fühlte sie sich danach wohler.

Bevor Monika im Eßzimmer den Frühstückstisch deckte, öffnete sie die Tür zum Balkon und trat hinaus. Tief atmete sie die frische, kalte Winterluft ein. Die Roonstraße unter ihr lag zu dieser Stunde im morgendlichen Grau des Wintertages ruhig da. Kein Mensch war zu sehen, außer einem Bäckerjungen, der pfeifend die Straße daherkam.

Monika konnte sich nur kurz hier aufhalten. In wenigen Minuten würde als erster Herr Friedrich zum Frühstück erscheinen. Bald darauf pflegte auch seine Frau zu kommen. Margot schlief natürlich noch fest. Sie stand nicht vor neun Uhr auf. „Schade", dachte Monika, während sie den Tisch deckte, „daß die Ruth nicht mehr im Hause ist!"

Die älteste Tochter hatte im vergangenen Herbst geheiratet und wohnte nun weit draußen am Ende der Königstraße, fast schon in Jakobsberg. Sie war immer nett zu Monika gewesen und hatte ihr mehr als einmal geholfen.

Als Monika später das Frühstück auftrug — es gab an diesem Morgen Rührei mit Butter — wurde ihr plötzlich so übel, daß sie das Tablett rasch auf den Tisch abstellen mußte. Sie lief eilig in das Badezimmer. Bald hatte sie sich wieder in der Gewalt und konnte ihr plötzliches Verschwinden damit begründen, sie habe das Sahnekännchen in der Küche vergessen. Herr Friedrich sah nicht einmal von seiner Zeitung auf, die er allmorgendlich beim Frühstück las. Frau Friedrich blickte Monika vorwurfsvoll an. Sie sagte nichts. Später, als der Hausherr schon ins Büro gegangen war und Monika noch ein Kännchen frischgebrühten Kaffee auftrug, meinte Frau Friedrich:

„Was fehlt Ihnen eigentlich, Monika? Mir fällt es schon seit einiger Zeit auf, daß Sie ganz verändert sind. Da stimmt doch etwas nicht. Sind Sie etwa krank? Waren Sie überhaupt schon einmal beim Arzt?"

„Mir fehlt wirklich nichts, gnädige Frau", beeilte sich Monika zu sagen. „Vielleicht habe ich mir den Magen verdorben. Seit ein paar Tagen vertrage ich nichts und muß mich mit dem Essen sehr in acht nehmen."

„Sonderbar", meinte Frau Friedrich und sah Monika besorgt an. Doch lag in diesem Blick, wie es Monika schien, auch Mißtrauen.

„Ich möchte aber, daß Sie recht bald einmal unseren Hausarzt aufsuchen, das bin ich schon Ihren Eltern schuldig. Soll ich Sie gleich heute telefonisch anmelden?"

Monika erschrak. Alles, nur das nicht — sie brauchte keinen Arzt! Vor allem nicht den Hausarzt der Familie!

„Bitte, gnädige Frau, mir fehlt wirklich nichts. Ich habe nur eine kleine Magenverstimmung, sonst nichts. Wenn es nächste Woche nicht besser sein sollte, dann kann ich ja mal zu einem Arzt gehen!"

Frau Friedrich gab sich damit zufrieden. Monika konnte wieder an ihre Arbeit gehen. Sie dachte gar nicht daran, zu einem Arzt zu gehen. Was ihr fehlte, das wußte sie selber. Da konnte ihr doch kein Arzt helfen.

*

Jeden Mittag, nach dem Abwaschen, ging Monika für eine halbe Stunde hinauf in ihr Zimmer, um den Ofen anzuheizen und sich ein wenig auszuruhen. Bevor sie an diesem Nachmittag wieder an die Arbeit ging, holte sie aus dem kleinen Schränkchen, in dem sie ihre Wäsche aufbewahrte, einen Brief hervor, den sie am Abend zuvor geschrieben hatte. Sie überlas ihn noch einmal, bevor sie ihn zuklebte und frankierte.

Er war an den Fabrikanten Hubert Schmitz in Düsseldorf adressiert. Monika wollte ihn

„Du wirst dich wundern, lieber Rolf", sagte sie halblaut vor sich hin, während sie ihn in ihre Schürzentasche steckte. Mehrere ihrer Briefe, die sie innerhalb der letzten drei Wochen an ihn geschrieben hatte, waren unbeantwortet geblieben. So wollte sie sich nun an seinen Vater wenden. Sollte er die Wahrheit über seinen Sohn erfahren — Monika sah keinen anderen Ausweg.

Fortsetzung folgt

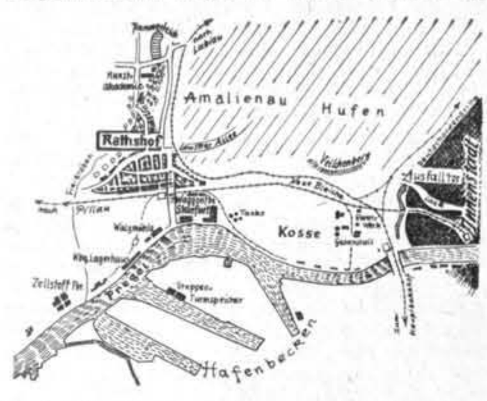
ERNST HARTMANN:

In Rathshof vor 50 Jahren

Im Westen von Königsberg lag, begrenzt durch die zwei Eisenbahnstrecken nach Pillau und Labiau und den „Rathshöfer Freigraben" der rasch aufstrebende Vorort „Gartenstadt Rathshof". Er verdankte seine Entstehung und glückliche Entwicklung vornehmlich der Waggonfabrik L. Steinfurt, der Walzmühle, dem Königsberger Lagerhaus, von uns Rathshöfern allgemein Silospeicher genannt, und der Zellstoff-Fabrik (Koholyt AG.), deren Belegschaften ja in der Nähe zu wohnen bestrebt waren. Seinen Namen trug der Vorort nach dem Gut Rathshof, das an der Straße Rathslinden gegenüber der später erbauten Kunstakademie und dem Kinder-Krankenhaus lag.

Die jüngere Generation der Rathshöfer wird sich nicht recht vorstellen können, wie ihre engere Heimat vor dem Ersten Weltkrieg, also vor rund 50 Jahren, aussah. Wir wollen deshalb einmal im Geiste von Königsberg aus einen Bummel durch Rathshof unternehmen und auch einige Blicke in das Leben und Treiben der Bewohnerschaft tun.

Von der Laak kommend, durchschreiten wir das düstere Ausfalltor, überqueren die starke Holzbrücke über den Wallgraben und gelangen bald auf dem schmalen, von hohen Bäumen eingefaßten Weg nach „Neue Bleiche". Zu unserer Rechten steigt terrassenartig der „Veilchenberg" auf, bestanden mit kleinen Gruppen von Rotdorn und Schlehdorn. Vermutlich wurden die Terrassen angelegt, als unternehmungslustige Königsberger zu Friedrichs des Großen Zeiten hier Maulbeerpflanzungen anlegten, um genügend Futter für ihre Seidenraupenzucht zu haben. Im Winter suchten wir



Rathshöfer Bowkes zu gern den Veilchenberg auf, um von den Kirchhofszäunen oben in Schußfahrt bis zum Weg hinunterzurodeln und jauchzten auf, wenn unsere Schlitten, über die Terrassen fegend, drei oder vier hohe Sprünge machten. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden auf der Wiese unseres Rodelauslaufs Schrebergärten angelegt.

Wir gehen nun am „Garten-Etablissement", Neue Bleiche vorüber, sehen zur rechten Hand den hohen, die Straße überspannenden Brückenbogen des Vorflut-Kanals, passieren die kleine Brücke über den „Hufen-Freigraben", der bereits den „Tiergarten" und „Park-Luisenwahl" durchflossen hat, und nähern uns auf einem Fußsteig unserem Ziel. Fast parallel zu unserem Weg verläuft die Bahnstrecke Königsberg — Labiau — Tilsit. Wie oft konnte man es damals erleben, daß Güterzüge und lange Personenzüge die Steigung von Neue Bleiche bis Rathshof am Hang des Pregel-Urstromtales hinauf nicht beim ersten Anlauf zu überwinden vermochten und die schrille Lokomotivpfeife für den auf halber Höhe stehengebliebenen Zug Lokunterstützung herbeirief.

Vom Steig aus blicken wir zur Linken auf die zwischen der Pillauer Bahn und Kosse gelegenen „Kürassierwiesen". Sie bedeuteten für uns das Eldorado unserer Kinderjahre. Dort holten wir uns Sträuße Sumpfdotterblumen, Wiesenschaumkraut und ab und zu auch Wasserlilien, wateten die Gräben lang und stellten dabei allerlei Getier nach; dort schreckten wir die Kiebitze auf, freuten uns, wenn sie schimpfend davonzogen; wir fahndeten auch nach ihren Gelegen und denen der Wildenten. Aus den Ästen der am Bahndamm stehenden Weiden machten wir uns auf gekonnte Weise Flöten und musizierten dann wild durcheinander. Wir schnitten uns auch Speere und Pfeil und Bogen zurecht und überfielen, als Indianer ausstaffiert, manchmal eine neugierige Mädchenschar, die unserem Pfeilregen kreischend zu entrinnen versuchte. So brauchten wir als Großstadtjungen die sommerlichen Freuden der ländlichen Jugend nicht zu entbehren.

Stelzenlaufen, Diabolo-Werfen und Nippen

Hinter der „Pump-Station" erreichen wir die älteste Straße der Gartenstadt, die Gerlachstraße. Sie war für damalige Begriffe durchaus modern angelegt. Zu beiden Seiten der breiten Straße lagen abgeschrägte Rasenflächen. Fast alle Wohnungen hatten einen Balkon und hinter den Häusern einen zugehörigen Kleingarten mit einigen Obstbäumen und Beerensträuchern. Viel Licht und Luft machten hier das Wohnen für die aus den engen Straßen der Stadt zuziehenden Handwerker und Arbeiter recht angenehm, und wir Kinder fanden genug Raum zum Spielen, Streunen und Toben. Da konnte man die größeren Jungen und Mädel beim Schreiten auf hochbeinigen Stelzen beobachten, wie sie sogar, auf einer Stelze stehend, mit der anderen „Gewehr über" exerzierten; da bewiesen geschickte Mädchen ihre Kunst mit dem „Diabolo", indem sie eine Holzrolle auf einem zwischen zwei Holzstäben gespannten Faden rollen ließen, die Rolle dann hoch in die Luft warfen und mit dem Faden wieder kunstgerecht auffingen; da schossen wir Jungen mit aus sieben Regenschirmdrähten gefertigten Flitzbogen und langen aus Splitterholz geschnitzten Pfeilen bis in Höhe der Schornsteine der dreistöckigen Häuser; da wurde an den Hauswänden stundenlang mit „Nippern" finessenreich „genippt", wozu die Messingknöpfe von Beamtenröcken und auch aus Kupfer- und Messingscheiben getriebene „Hunderter" und „Zweihunderter" dienten; da tauschte man die sorgsam in Zigarrenkisten aufbewahrten „Schokoladenbilder" von Hartwig und Vogel, Stollwerk und Sarotti, die man an Automaten den Käufern von Süßigkeiten „abgepranzelt" hatte; da schritten und tanzten die Mädchen mit fliegenden Zöpfen ihre altbekannten Reigen, und da spielte man in der Dämmerstunde Räuber und Soldat, Greifen und Verstecken.

In der Gerlachstraße war das Polizeirevier untergebracht. Vor den Hütern des Gesetzes, die in ihrer blauen Litewka, den Helm mit blitzender Spitze und Schuppenkette auf dem Haupte und den langen „Schleppsäbel" an der Seite würdevoll einherschritten, hatten wir Kinder schon einen Heidenrespekt, da die Polizei damals auch auf ordentliches Benehmen der Jugend auf der Straße achtgab. Schräg gegenüber der Polizeiwache sah man die Läden von Fleischer Will und Bäcker Krebs. Was konnte man „beim Krebs" nicht alles kaufen: für einen „Dittchen" gab's ein riesengroßes viereckiges Stück Apfeltorte oder drei Leibkuchen, Streuselkuchen, Schnecken, Täschchen oder Kaiserkragen, ja sogar vier „Amerikaner". Waren wir auf ganz Süßes „leckrig", dann holten wir uns für fünf Pfennige „Konditorkrümel" und klaubten dann aus der Tüte die von den Blechen „zusammengeschrapten" Kuchen-, Törtchen- und Tortenrückstände: Rosinen, Mandeln, Zuckerguß, Marzipan- und Mohnstückchen.

1910: Vorbildliche Scheffnerschule

Noch fünfzig Schritte weiter, und wir sind im Zentrum von Rathshof an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen. Hier lagen an zwei Straßenecken die bekannten Geschäfte, nämlich Kolonialwarenladen und Restaurant von Mäding, Drogerie Rau und Papierwarengeschäft der Geschwister Hufnagel.

An der Ecke Arndtstraße — Wiebestraße erhob sich der stattliche, wie ein Schloß wirkende Bau der Scheffnerschule. Sie wurde im Jahre 1910 eröffnet und war damals wohl die modernste Volksschule Ostpreußens. Besaß sie doch, für damalige Zeiten ungemein fortschrittlich, einen Physiksaal mit Bildwerfer, Zeichensaal, Gesangsaal, drei Werkunterrichtsräume (zwei für „Hobelarbeit" mit zwanzig Hobelbänken und einen für „Papparbeit"), zwei Duschräume, eine schmucke Schulküche, den Kinderhort, einen sich um den Schulhof hinziehenden von der Stadtgärtnerei gepflegten Schulgarten mit heimischen Gewächsen, einen Schülergarten mit Beeten von zehnmal einem Meter für jeden Schüler der zwei oberen Klassen und nicht zuletzt eine modern ausgestattete Turnhalle, in der alljährlich die schönen Elternabende stattfanden. Von dem sehr großen Schulhof beobachteten wir kurz vor dem Ersten Weltkrieg durch geschwärzte Gläser die fast totale Sonnenfinsternis, für uns Kinder ein erregendes Erlebnis. Hier spielten wir Kinderhortbesucher unter Anleitung des Hortleiters Lehrer Gandowitz Klipp und Schlagball, Faustball und Völkerball. Höhepunkt des Schullebens waren der alljährliche Besuch des Tiergartens und der Kinder-Weihnachtsaufführung im Stadttheater, der Auszug zum Schul-Sportfest auf dem Walter-Simon-Platz und zum Schulfest im Juditter Wald oder in Wilky.

Ging's am frühen Morgen zu den Schulfesten hinaus, dann formierte sich ein langer Zug. An der Spitze schritten drei mit Schärpen geschmückte Jungen, die das bunt gestickte Banner der Schule trugen, dann folgte die „Knüppelmusik", geführt vom „Tambourmajor", ihr schloß sich Klasse um Klasse an, die Mädchen mit Kränzen im Haar trugen und wir Buben mit einem Sträußchen im Knopfloch. Den Zug beschloß die Schar der lebhaft plaudernden Mütter, jede mit einem Futterpaketchen bewaffnet. Mit Gesang und Lachen marschierten wir dann die Wiebestraße und die Lansker Allee lang unserem Vergnügungsplatz im Wald entgegen.

Damals war der Raum in der Wiebestraße gegenüber der Schule noch unbebautes Gelände; später wurde dort die Richterstraße angelegt, die Kirche und so manches Wohnhaus erbaut. Auf dem ebenfalls noch unbebauten abschüssigen Landstück hinter der Schulturnhalle entstanden schmucke Anlagen. An diesen Anlagen vorbei gehen wir die Arndtstraße hinunter und gelangen zur neu erbauten Rathshöfer Brücke, die die Gleise der Pillauer Bahn überspannte und bis zum Pregel hinunterführte. Von der Brücke aus konnte man den Blick weit in die Runde schweifen lassen. Man überschaute gut das Werkgelände der Waggonfabrik, sah hier und da den Wasserspiegel des Pregels aufblinken, jenseits des Flusses die weitgedehnten Wiesen, in die später die Hafenbecken eingeschnitten wurden, und dahinter Ponarth und Schönbusch. Im Westen erblickte man den Saum des Metgether Waldes. Die Brücke wies damals nur geringen Verkehr auf. Doch wenn um 12 Uhr die Fabrikpfeife ertönte, eilten hunderte Werkangehörige, viele noch in Werkkleidung, über die Brücke zum Mittagessen heim; kurz vor 13 Uhr strömten sie in Eilschritt wieder zur Fabrik zurück. Erst um 18 Uhr — auch am Sonnabend — gingen sie dann müde nach Hause; hatte die Arbeit doch bereits um 6 Uhr früh begonnen.

Blick auf das Werkgelände der Waggonfabrik L. Steinfurt

Die Waggonfabrik L. Steinfurt war gerade wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg vom Weidendamm hierher verlegt worden und lag nun außerordentlich günstig zwischen Pregel und Eisenbahnstrecke. So um das Jahr 1907, als mein Vater noch in der alten Fabrik arbeitete, habe ich gesehen, wie neue Waggons auf einem von acht schweren Rheinländern gezogenen Tieflader auf dem Kopfsteinpflaster des Weidendamms rasselnd zur Bahnstrecke transportiert wurden. Die Kohlenschiffe mußten damals die ganze Stadt durchqueren, um zur Entladestelle in der Nähe der Fabrik zu gelangen. Jetzt hatte man Wasserstraße und Schienenstrang geradezu vor der Tür. Mitinhaber und Direktor der Fabrik war Kommerzienrat Heumann, den man im Landauer oder im Auto zur Fabrik fahren sah, und von dem die Rathshöfer zu erzählen wußten, daß er „22facher Millionär" und der reichste Mann Ostpreußens sei. Die Löhne ließ er gewöhnlich in blitzblanken Goldstücken auszahlen; und für uns Kinder war es immer ein lustiger Augenblick, wenn mein Vater freudestrahlend alle vierzehn Tage die „Goldfüchse", wie er sie nannte, auf die Tischplatte knallte, daß sie hellklingend hochsprangen.

Kommerzienrat Heumann war auch der Wohltäter der Schule. Er hatte die gesamte Ausstattung der Werkräume gespendet und lieferte auch kostenfrei das benötigte Holz; er hatte auch alle Musikinstrumente für das Schülerorchester und das Trommler- und Pfeifer-Korps anschaffen lassen.

Wenn die Wiesen zwischen der Brücke und dem Weg von Lawsken zur Zellstoff-Fabrik durch den Rückstau des Haffwassers überschwemmt waren und sich so November — Dezember bei klirrendem Frost eine blanke Eisdecke gebildet hatte, dann begann für alt und jung die goldene Zeit der Winterfreuden. Bis zum Eintritt der Dämmerung wurde unermüdlich Schlittschuh gelaufen. Wehte ein deftiger Wind, dann hielten wir in unserer Rechten ein aus Sackleinwand und einem Holzrahmen selbstgefertigtes Segel und flitzten dann nur so dahin — ein herrliches Gefühl. Wir schleuderten auch Eisbrocken über das Eis und machten dabei den Sieger mit dem weitesten Wurf aus; wir gingen auch „Katerchen pusten". Mit hochroten Gesichtern und weidlich müde kamen wir dann im Dunkeln zu Hause an.

Kinderfeste im Garten von Belvedere

Doch zurück zu unserem Bummel durch Rathshof. Wir gehen von der Brücke aus die Arndtstraße zurück und biegen in die Wiebestraße ein. Von ihr zweigten links und rechts kurze, schmale Straßen ab: Galtgarben-, Alk-, Balga-, Passargestraße und Brandt-Allee. Hier wohnten viele Meister und Büroangestellte von Steinfurt. Dort, wo die Wiebestraße in die Lawsker Allee einmündete, standen hinter unserem Schülergarten zwei hohe markante Wohngebäude, die von jedermann „Sperlingshöh" genannt wurden. Da biegen wir rechts ein und gehen die Lawsker Allee hinauf.

An der linken Alleeseite lag das Vergnügungslokal „Belvedere", später „Reichsgarten" genannt, und hinter einer hohen Hecke sah man die schmucke weiße „Villa Cronquist". In dem großen Garten von Belvedere mit seinem alten Baumbestand fanden die herrlichen Kinderfeste statt, bei denen mit Beginn der Dunkelheit die große Kinderschar mit ihren bunten Lampions, voran die Schmettermusik, auf den Gartenwegen ihren Umzug hielt.

Zwischen Lawsker Allee und Kaporner Straße lagen damals, bevor noch die Verlängerung der Lochstädter und die Metgether und die Fischhausener Straße ausgebaut wurden, die Kartoffelfelder der Rathshöfer. Mit der Rute, dem alten Längenmaß, wurde jedem sein Ackerstück ausgemessen, und dann ging's fleißig ans Graben, Misten, Setzen und Hacken. Waren die Felder im Herbst abgeerntet, dann ließen wir Jungen dort unseren selbstgebastelten „Alf" an langer Schnur bei gleichmäßigem Ostwind in den blauen Himmel steigen, schickten an der Schnur „Briefchen" hoch, entzündeten auch zusammengeraffte Kartoffelkraut — (wir machten „e Peserche") — und „schmorten" in der Asche aufgelesene Kartoffeln. Und wie die dann schmeckten.

An der Villa Cronquist zweigte nach Norden die „Werderallee" ab, die später den Namen „Ratslinden" erhielt; eine prächtige Allee hundertjähriger Linden. Von ihr aus gelangten wir „Stromer" links hinter dem Garten Cronquist durch Dornengestrüpp, Brennesseln und Astwerk in die Schlucht des Rathshöfer Freigrabens. Das war unsere Wildnis, da fühlten wir uns ganz frei in unserem Element. Der einhundert Meter weiter gelegene Park Rathshof erschien uns viel zu kultiviert, obwohl wir dort auch ganz gern am Bach, am kleinen Wasserfall, im Blattwerk der Pestwurz spielten und in den hohen Blutbuchen am Ruheplatz umherkletterten.

*

Vor dem beschrankten Bahnübergang an der Arndtstraße beenden wir unseren Erkundungsspaziergang. Wir steigen in die „Juditter Elektrische" und fahren an der Adalbert-Kapelle, der Luisen-Kirche, dem Tiergarten und dem Luisen-Theater vorbei zur „Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr." zurück.



Das von der Oberlaak und dem Volksgarten ins Freie führende Ausfalltor. Aufn.: Rudolph





Ähnliche Häuser und Straßen findet man auch in anderen Städten; sie waren jedoch typisch für Rathshof, die um 1910 enstandene „Gartenstadt".

Aus Spanien:

Erinnerungen an Herder

Von Dr. Winfried Sdun

„Die kleinste im dürren Lande" nannte Johann Gottfried Herder zurückhaltend seine Vaterstadt Mohrungen, in der er am 25. August 1744 geboren wurde, die Knabenjahre und Schulzeit verbrachte und seine ersten bleibenden Eindrücke empfing. Dann zog er in die größere Welt, zunächst nach Königsberg, wo er Theologie studierte, Vorlesungen von Kant hörte und von Hamann lernte. Als er dann Ostpreußen verließ, zunächst in östlicher Richtung, nach Riga, hatte ihn die Heimat schon geformt. Und das „dürre Land" hatte ihn gut gerüstet.

Von Riga ging die Fahrt bald weiter, auf einer längeren Seereise bis nach Nantes, von wo er, Frankreich durchquerend, wieder nach Deutschland gelangte. In Straßburg kam es zu einer entscheidenden Begegnung: Herder wirkte damals stark auf den jungen Goethe ein, dem er dann später nach Weimar folgte. Der Ruhelose wechselte danach seltener den Ort. Eine größere Reise in südliche Richtung unternahm er nur noch später, nach Italien und Rom.

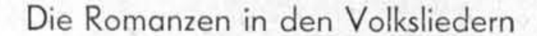
Dann, nach der rastlosen Jugend, wurden die Reisen zu Streifzügen durch geschichtliche und geistige Fernen und Räume. Sein beweglicher Geist war bald überall zu Hause. Dadurch schaffte er Bewegung, dadurch wurde er der große Anreger der deutschen Romantiker und Klassiker. Doch das war sein Schicksal: den Anstoß zur modernen Geschichtsschreibung, zur Idee der Weltgeschichte und Weltliteratur, zur Universalität des Geistes und zu einem neuen Humanismus, zur modernen Sprachphilosophie und Sprachforschung, zur neueren Pädagogik, Kunstauffassung und Kunsttheorie, solche Anregungen gab zum großen Teil er. Aber es waren fast immer nur Anregungen, nicht ausgereifte Werke. Darum griff er überall ein, löste geistige Entwicklungen, Werke und Leistungen aus, gab das Saat- und Keimgut; aber die Früchte mußte er häufig bei anderen ausreifen, ihnen den größeren Ruhm lassen.

Ähnlich ging es Herder mit der neuen Entdeckung der spanischen Literatur um 1800. Als ihre Entdecker gelten Ludwig Tieck, die Brüder Schlegel, Goethe und andere. Aber entscheidende Anregungen waren auch dafür von ihm ausgegangen.

Der deutsche Humanismus und Barock, eine Zeit, in die Herder so gut gepaßt hätte, wie er in seine eigene tatsächlich paßte, hatte schon einiges von der spanischen Literatur nach Deutschland gebracht: den „Don Quijote" von Cervantes, die „Celestina", ein erzähltes Drama von bedeutendem literarischen Rang, dann den Schelmenroman vor allem den „Lazarillo de Tormes", ohne den Grimmelshausens „Simplicissimus" und Eichendorffs „Taugenichts" nicht gut denkbar sind. Viel davon wurde auch zu Herders Zeit und kurz danach wieder neu entdeckt, neu übersetzt, aufgenommen und gelesen, so daß es zu neuem Leben gelangte. Hinzu kam aber jetzt noch die Entdeckung der reichen spanischen Romanzendichtung und Dramatik.



Diese Büste von Herder modellierte Gottlieb Martin Klauer 1783 in Weimar



Die Romanzen in den Volksliedern

Herder gelangte auf seinen Streifzügen fast zufällig nach Spanien. Er hat dieses Land nicht eigentlich gesucht. Echtes Interesse löste bei ihm nur die Romanzendichtung aus.

Was ihn dabei anzog, war das Liedhafte, Volkhafte und Nationale der Romanze, einer literarischen Gattung und Form, die historische und zeitgemäße, lyrische und erzählende, langatmige und erregte, dramatische und epische, d. h. praktisch alle Stoffe und Themen in sich schloß.

Die Stimmen der Völker, die Volkslieder, hatte Herder schon längere Zeit gesammelt. In den Jahren 1773/74 hatte er hauptsächlich englische und deutsche Volkslieder beisammen, dann auch esthnische, lettische und russische, und schließlich spanische, italienische, portugiesische und französische — der größte Teil von ihm selbst gesammelt und in eine neue lyrische Gestalt gebracht. Als die Lieder 1778/79 erschienen waren, bedeutete diese Anthologie ein epochemachendes Ereignis. Sie allein genügte, um Herder unvergeßlich zu machen.

Im Winter 1777/78 erst hatte er „aus Not", wie er an Hamann schrieb, etwas Spanisch gelernt. So blieb der spanische Anteil gering. Den Hauptteil machen fünf Romanzen von Luis de Góngora aus. Das aber ist einer der kunstreichsten, schwierigsten und stilistisch gewagtesten Dichter Spaniens. Die Frage ist deshalb, wieso gerade seine Romanzen in Herders Volkslieder kamen. „Volkslieder" im enger gefaßten Sinne sind es nicht. Indessen sind Romanzen in Spanien immer volkstümlich, auch Góngoras und auch heute noch; und Herder faßte den Begriff des Volkslieds nicht eng.

Gleim, der Herder zur Herausgabe der Lieder drängte, und Jacobi (Romanzen ... des Góngora, 1767) hatten sich schon vorher mit dem spanischen Dichter beschäftigt. Jacobis Übertragungen in Prosa wurden bald die „schöne Ungetreue" genannt. Gleim selbst hatte eine der schönsten Romanzen Góngoras, La más bella niña (Das schönste Mädchen), nachgedichtet und ihr den Titel „Der gute Tag" gegeben. Der Anfang lautet wörtlich etwa: „Das schönste Mädchen unseres Ortes, heute Witwe und allein, und gestern erst getraut, sieht, daß ihre Augen in den Krieg ziehen; zu ihrer Mutter sagt sie, die ihr Leid hört: „Laßt mich weinen, Ufer des Meeres ..." Bei Gleim wurde daraus:

Das schönste Fräulein unserer Stadt,
Das Liebe sich erzogen hat,
Ward gestern eine Braut!
Der Bräutigam, des Krieges Sohn,
Der Ehre Knecht, verläßt sie schon,
Erst heute mit ihr getraut!

Aus einem zarten lyrischen Gedicht war eine bänkelsängerische Moritat geworden. Wie anders bei Herder! Die schöne Romanze z. B.: Que se nos va la Pascua, mozas ... wörtlich etwa: „Daß uns der Frühling flieht, Mädchen, daß uns der Frühling flieht! — Mädchen meines Stadtteils, närrische und vertrauensvolle, schaut, daß euch nicht die Zeit betrügt mit das Alter und Vertrauen. Laßt euch nicht von der munteren Jugend schmeicheln, denn aus welkenden Blumen webt die Zeit ihre Girlanden ..." — das hatte Herder meisterhaft nachgedichtet:

Frühling währt nicht immer, Mädchen,
Frühling währt nicht immer.
Laßt euch nicht die Zeit betrügen,
Laßt euch nicht die Jugend täuschen,
Zeit und Jugend flechten Kränze
Aus gar zarten Blumen.

Das ist nicht mehr Prosa und keine Moritat, das ist Lyrik und ein Lied. Das singt! Das konnte neben dem Original bestehen. Und das Wichtigste: Allen bedeutenden Übersetzern spanischer Versdichtung gab Herder damit die deutsche metrische Form, den vierfüßigen Trochäus, mit dem der spanische achtsilbige Vers im Deutschen wiedergegeben werden konnte.

Der Anstoß war gering — Herder gab ja nur wenige Romanzen — aber die weitere Wirkung war außerordentlich. Und nicht nur, was die spanische Literatur betrifft.

Besser als Herder selbst kann man das, was er mit den Stimmen der Völker nach Deutschland brachte, nicht charakterisieren: „Nicht um meine Sprache zu verlernen, lerne ich andre Sprachen; nicht um die Sitten meiner Erziehung umzutauschen, reise ich unter fremde Völker; nicht um das Bügerrecht meines Vaterlandes zu verlieren, werde ich ein naturalisierter Fremder; denn sonst verliere ich mehr, als ich gewinne. Sondern ich gehe bloß durch fremde Gärten, um für meine Sprache, als Verlobte meiner Denkart, Blumen zu holen: ich sehe fremde Sitten, um die meinigen, wie Früchte, die eine fremde Sonne gereift hat, dem Genius meines Vaterlandes zu opfern!"

Kraftvolle Gestaltung der Cid-Dichtung

Das zweite, was Herder aus Spanien holte, war die älteste epische Dichtung Spaniens, die Geschichte des spanischen Nationalhelden. Er hatte nach dem Original gesucht — vergeblich. Und doch wählte er den Titel: „Der Cid ... nach spanischen Romanzen."

Angeregt wurde Herder durch die Zeitschrift „Teutscher Merkur", in der Romanzen des Cid in Prosa erschienen waren. Der anonyme Übersetzer hatte dabei den Wunsch geäußert, „daß ein Dichter, vom Geiste der Herderschen Volkslieder angeweht, uns mit einer poetischen Übersetzung der sämtlichen Romanzen beschenken möchte".

Das griff Herder auf. Aber ihm stand nur eine französische Prosaübertragung zur Verfügung. Daraus machte er wieder ein Gedicht. Durch die kurzen trochäischen Verse gab er den täuschenden Schein einer treuen Wiedergabe des Originals. Und das Glück stand ihm bei. Über die französische Vorlage hinweg war er fähig, viel vom spanischen Geist des Originals herüberzuholen. Die Kraft der dichterischen Gestaltung Herders wird hier so greifbar wie nirgends sonst. Das mittelalterlich-ritterliche Kostüm, die dichterische Verschmelzung spanischer, französischer und deutscher, alter und moderner Anklänge, das brachte Herder Erfolg.

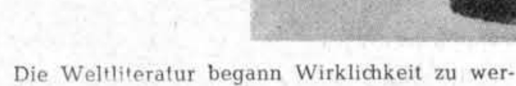
Mit dieser weitgehend eigenen und bedeutenden Dichtung konnte er neben Schiller und sogar neben Goethe bestehen. Doch er erlebte den Erfolg nicht mehr. Herder starb am 18. Dezember 1803. Erst kurz danach wurde sein Cid ganz veröffentlicht.

Herder und die Folgen

Das sind die zwei wichtigsten Beiträge Herders zur beginnenden Hispanistik: die Romanzen in den Volksliedern und der Cid. Damit gab er auch die Schule machende metrische Form Ludwig Tieck, der Königsberger Zacharias Werner, Grillparzer u. a. verwendeten in ihren Dramen diesen Vers, Brentano und Heine, um nur die wichtigsten zu nennen, in den deutschen Romanzen.

Doch schuf Herder noch zwei andere Voraussetzungen für die Aufnahme der spanischen Literatur: durch seine Übersetzungstheorie und Geschichtsphilosophie. Er selbst hatte nicht übersetzt. Was er gab, waren Nachdichtungen, fast eigene Schöpfungen. Doch mit seinen sprachlichen Beobachtungen und den Gedanken zum Problem des Übersetzens, schuf er Grundlagen zur genaueren und verfeinerten Übersetzungskunst. Dadurch entstanden die dichterisch hochstehenden Übertragungen des Homer von Voß, des Shakespeare von Schlegel, des „Don Quijote" von Tieck und des Calderón von Schlegel J. D. Gries und Eichendorff.

Die Literatur der Welt kam nach Deutschland. Der Begriff der Weltliteratur, von Goethe in diesem Sinn gebraucht, drängte sich jetzt auf.



Die Weltliteratur begann Wirklichkeit zu werden.

Auch durch seine Geschichtsphilosophie wies Herder in diese Richtung. Mit ihrem Weitblick gab sie die Möglichkeit auf den speziellen Gebieten, etwa der Literaturgeschichte, aus der aufklärerischen Geschichtsschreibung herauszukommen, die sich an chronologische Aufzählungen von Daten und Fakten hielt. Dafür half sie geschichtliche Zusammenhänge und Abläufe erkennen.

Dadurch erhielten die Begründer der modernen Literaturgeschichte europäische Durchschlagskraft. A. W. Schlegels „Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur", die eine erste historische Darstellung der spanischen Dramatik enthalten, wurden in ganz Europa gelesen.

Was Herder und seine Nachfolger nach Deutschland gebracht hatten, um davon zu lernen, das begann man nun zurückzugeben, da es aus der Vergangenheit zu neuer Gegenwart wurde. Auch in Spanien fing man jetzt an, sich an die eigene große Vergangenheit stärker zu erinnern, an Calderón etwa und an Lope de Vega.

*

Herder ist heute nicht aktuell. Er war es schon an seinem Lebensende kaum noch. Die Leistungen seiner Nachfolger waren oft größer und ihre Werke gewichtiger. Und doch: „Die kleinste im dürren Lande" — in jener kleinen Stadt in Ostpreußen lag der Ursprung. Dorther war er gekommen, der die geistige Welt bis heute in Bewegung setzt. Erinnern wir uns daran!

Kulturnotizen

Ein Heinz-Tiessen-Konzert veranstaltete kürzlich die Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen im Haus der ostdeutschen Heimat (Europahaus). Auf dem Programm standen Klavierwerke des 1887 in Königsberg geborenen und in Berlin lebenden Komponisten Professor Heinz Tiessen; vorgetragen wurden sie von Anneliese Schier-Tiessen.

Den Auftakt bildete die Naturtriologie op. 18, die in einem gewaltigen Klanggemälde Eindrücke von der Kurischen Nehrung wiedergibt. Das bereits 1913 entstandene Werk, das die einzige heimatliche Komposition Tiessens darstellt, gehörte zum Repertoire bekannter Klaviervirtuosen. Es hat die Runde durch fast alle großen europäischen Konzertsäle gemacht und es wurde auch in Amerika aufgeführt. Der große Beifall, mit dem es aufgenommen wurde, ließ erkennen, daß es auch heute noch zu den Kostbarkeiten der Klaviermusik und zu den besten Schöpfungen Heinz Tiessens zählt. Es folgten im Verlauf des Abends weitere Klavierstücke, darunter als Uraufführung drei Phantasien (op. 28), betitelt Erinnerung, Papillon und Florestan. Das Publikum, hingerissen von der Klangfülle und Ausdruckskraft dieser Musik, dankte mehrmals dem Komponisten und seiner Gattin, deren virtuoser Vortrag erheblich zu dem Erfolg dieses Abends beitrug. So wurde das Ehepaar Tiessen nach einer Zugabe am Schluß des Konzerts mit Beifall und Blumen förmlich überschüttet. Es war ein genußreicher Abend für unsere ostpreußischen Musikfreunde und für die vielen Berliner, die gekommen waren. — Professor Heinz Tiessen war zuletzt Direktor der Abteilung Musik der Akademie der Künste in Berlin. Sein Schaffen wurde 1957 mit der Verleihung des Berliner Musikpreises gewürdigt.

Es wäre zu wünschen, wenn dieses Konzert in einem größeren Rahmen, als ihn das Haus der ostdeutschen Heimat bieten kann, wiederholt werden würde. Dies um so mehr, als ostdeutsche Künstler in Berlin nicht gerade häufig zu Worte kommen. —rn

Die Künstlergilde wird ihre diesjährige Begegnung in Esslingen in den Tagen vom 23. bis 27. April veranstalten.

Dr. Kurt Forstreuter, der frühere Archivdirektor des Staatlichen Archivlagers in Göttingen (ehemals Preußisches Staatsarchiv in Königsberg), veröffentlichte in „Hamburger mittel- und ostdeutschen Forschungen, Band IV" (Verlag Ludwig Appel, Hamburg 22) einen Aufsatz: „Zur Geschichte der Presse in Königsberg — Eine Königsberger Zeitung des Vormärz."

Rund 800 Briefe von Fontane, die die Stiftung Preußischer Kulturbesitz erworben hat, werden in einer kritischen Ausgabe im Propyläen-Verlag veröffentlicht werden, die Professor Kurt Schreinert, Göttingen, besorgt.

— — —

Diebeskomödie um ein Corinth-Bild

Eine kleine Diebeskomödie erlebten die Zuhörer in einem Moabiter Schöffengerichtssaal. Es ging um ein Tempera-Aktbild von Lovis Corinth, genannt „Das nackte Mädchen". Es war in einem Berliner Antiquitätengeschäft zum Verkauf ausgestellt. Der 40jährige Angeklagte hatte sich lebhaft für das Gemälde interessiert. Er wollte es aber nicht kaufen und auch nicht für sich haben, sondern er war lediglich darauf aus, das „nackte Mädchen" zu Geld zu machen. Bei einem Besuch im Geschäft erfuhr er von dem Inhaber, daß das Bild einen Wert von 4000 DM repräsentiere. Bald darauf hatte er auch einen Käufer ausfindig gemacht, der für das Mädchenbildnis 2000 DM zahlen wollte.

Schnell entwickelte er seinen Entführungsplan. Er überredete einen 22jährigen jungen Mann, in das Geschäft einzubrechen und das Bild zu stehlen. Dafür sollte er die Hälfte des Erlöses, also 1000 DM, bekommen. Der junge Mann war einverstanden. Der Einbruch klappte und der Dieb schlich mit seiner Beute nach Hause. Aber noch bevor er das Bild an seinen „Auftraggeber" weitergeben konnte, hatte ihn schon die Kripo erwischt. Der Mädchenräuber wurde eingesperrt und das Bild dem Besitzer zurückgegeben.

Der Dieb war bereits in einer früheren Verhandlung unter Einbeziehung weiterer ähnlicher Delikte zu einem Jahr Jugendstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Jetzt hatte sich der Mann, der ihm den Tip gegeben hatte, zu verantworten. Er erhielt wegen Anstiftung zum schweren Diebstahl acht Monate Gefängnis, ebenfalls mit Bewährungsfrist. Der Antiquitätenhändler aber hat das „nackte Mädchen" schleunigst für 3800 DM verkauft, um dem bargeldlosen Begehren weiterer „Liebhaber" vorzubeugen. —rn

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!

Gemeinsames Treffen in Rastatt

Für Sonntag, 26. April, ist in Rastatt, „Gasthaus zum Löwen", ein gemeinsames Treffen der Heimatkreise des Regierungsbezirkes Allenstein vorgesehen, um den Landsleuten im südwestdeutschen Raum Gelegenheit zu geben, sich dort zusammenzufinden. Ein geeignetes Lokal mit großem Saal ist erst nach langem Suchen in den verkehrsmäßig günstigen Städten von Baden-Württemberg gefunden worden, so daß nun dem vielfachen Wunsch unserer Landsleute für eine solche Zusamenkunft Rechnung getragen werden kann. Wir bitten den Termin heute schon vorzumerken, weitere Einzelheiten werden zeitgerecht im Ostpreußenblatt folgen.

Allenstein-Land

Iburger Treffen verschoben

Wegen Termin- und Lokalschwierigkeiten kann das am 2. Mai in Iburg, Kreis Osnabrück, vorgesehene Kreistreffen erst am Sonntag, 24. Mai, in Iburg, Waldhotel Felsenkeller, stattfinden. Iburg liegt 13 Kilometer südlich Osnabrück im Teutoburger Wald in ganz reizvoller Lage. Schon aus diesem Grunde ist ein Besuch zu empfehlen. Für Besucher des Kreistreffens, die mit der Bahn anreisen, wird vom Hauptbahnhof Osnabrück nach Iburg ein Pendelverkehr mit Omnibussen eingerichtet. Weitere Hinweise über das Treffen an dieser Stelle im Ostpreußenblatt.

Da ich bis zum 20. April verreist bin, bitte ich alle Anfragen und Schreiben bis zu diesem Tage an Herrn Bruno Krämer, 3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6, zu richten.

Hans Kunigk, Kreisvertreter
Gensungen, Melsunger Weg 22

Braunsberg

Höhere Schulen

Terminänderung

Das Treffen der Ehemaligen aller Braunsberger Schulen findet bereits am Sonnabend, 29. August, 19 Uhr, im Lindenhof (Zoo-Saal) statt (siehe Ostpreußenblatt, Folge 9).

Ernst Federau
Hamburg-Rahlstedt, Dompfaffenweg 43 b

Elchniederung

Busfahrt am 24. Mai nach Osnabrück

Zu unserem gemeinsamen Treffen mit den Tilsiter Kreisen am Sonntag, 24. Mai, soll bei genügender Beteiligung ein Bus gemietet werden. — Abfahrt von Schwarzenbek am Sonntagmorgen um 4.30 Uhr über Kollow—Geesthacht—Bergedorf—Bremen nach Osnabrück. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt 20,— DM pro Person. Schüler und Lehrlinge haben 40 Prozent Ermäßigung und die in Bremen zusteigenden Personen ebenfalls nach vorheriger Vereinbarung. Wir bitten um Anmeldungen bis zum 5. April spätestens durch Postkarte mit Rückantwort bei Landsmann Willy Bogdahn, 2057 Schwarzenbek, Frankfurter Straße 23, Tel. 341. Weitere Hinweise in den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes, auch über den gesamten Ablauf unseres Treffens. Ich bitte darum, unter Elchniederung, Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit ab 5. April genau zu achten.

Unser nächstes Treffen am 5./6. September in Kiel

Wir nehmen an der Feier zum 10jährigen Bestehen der Patenschaft Kiel für Tilsit in der „Ostseehalle" in Kiel vollzählig teil. Am 5. September sollen auch die beliebten Schultreffen der Tilsiter Kreise und der Elchniederung dort stattfinden.

Heimatstube

Es wird nochmals an den Aufruf in der Folge 26 vom 29. 6. 1963 unter Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung (Heimatstube und Heimatmuseum) erinnert und gebeten, Gegenstände aller Art aus unserer Heimat zur Verfügung zu stellen, damit diese im Museum oder in der Heimatstube in Kiel den gebührenden Platz finden und der Nachwelt erhalten bleiben. Die Stadt Kiel stellt dort dafür würdige Räume zur Verfügung. Die Gegenstände werden sachkundig gepflegt. Es wird alles genau registriert und nichts geht verloren.

Die vorläufige Sammelstelle befindet sich bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit in 232 Plön, Rodomstorstraße 66, und ich möchte um baldige Absendung der Sachen bitten, damit wir uns dieselben am 5./6. September in Kiel ansehen und bewundern können. Bitte also schnell entschlossen, und gut eingepackt zur Post gebracht.

Otto Buskies, Kreisvertreter
3 Hannover, Werderstraße 5

Fischhausen

Seestadt Pillau

Die Jungmannschule in Eckernförde, die die Tradition der Seestadt Pillau pflegt, erhielt für die diesjährigen Abiturienten 35 Alberten, die die Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau gestiftet hat. — Mit Wirkung vom 1. Februar wurde der Oberinspektor der Stadtverwaltung Essen, Hans Tolkien, 43 Essen, Hohe Warte 5, zum Stadtamtmann befördert. Tolkien ist Vorsitzender der Gruppe Ruhrgebiet der Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau, die herzlich gratuliert.

Gerdauen

Heimvolkshochschule Rendsburg

Unser Patenkreis Rendsburg (Schleswig-Holstein) hat der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen auch für das Sommersemester 1964 an der Heimvolkshochschule, wie in den Vorjahren, jetzt wieder Freiplätze zur Verfügung gestellt. Der Sommerlehrgang bei der Heimvolkshochschule in Rendsburg beginnt am 4. Mai und endet Ende Juli. Er dient der Ergänzung der Allgemeinbildung, im besonderen im Bereich der Wirtschaft, Politik, Geschichte, Zeitgeschichte, Literatur und Kunst.

Aufnahmebedingungen: Lebensalter der Teilnehmer 18 bis 30 Jahre. Vorbildung: Abgeschlossene Volks- oder Mittelschule bzw. Berufsausbildung. Auch Abiturienten und Studenten können aufgenommen werden. Die Teilnehmer bilden eine Heimgemeinschaft. Sie sind in freundlichen, gut ausgestatteten Zweibettzimmern untergebracht. Tagesraum und Bibliothek geben den Rahmen für die Freizeit. Im Lehrplan ist vorgesehen, Unterricht in Geschichte, Wirtschaftskunde, Politik, Lebenskunde, Literatur, Deutsch, Musik, Kunstbetrachtung und nicht zuletzt Singen, Tanzen, Laienspiel, Gymnastik und Sport.

Ich kann nur empfehlen, daß von diesem großzügigen Angebot unseres Patenkreises weitmöglichst Gebrauch gemacht wird. Die bisherigen Teilnehmer haben mir einstimmig versichert, wie wertvoll für ihr späteres Leben dieser Lehrgang sein wird. Außerdem entstehen den Teilnehmern außer den Fahrkosten keine besonderen weiteren Unkosten. Teilnehmer bzw. Interessenten wollen sich umgehend bei mir melden. Auf Wunsch kann ich zur näheren Information noch Prospekte der Heimvolkshochschule zusenden. Außerdem verweise ich auch auf die Mitteilungen über die Heimvolkshochschule in der Festschrift, die anläßlich des 10jährigen Bestehens des Patenschaftsverhältnisses herausgegeben wurde. Diese Festschrift kann auf Anfordern kostenlos von mir bezogen werden.

Wokulat, Kreisvertreter,
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Johannisburg

Ostheim-Seminare

Auf die heimatpolitischen Lehrgänge in unserem Ostheim in Bad Pyrmont weise ich nochmals hin, insbesondere bitte ich unsere Jugend, an diesen Kursen teilzunehmen. Näheres im Ostpreußenblatt. Die Landsmannschaft Ostpreußen ersetzt die Reisekosten, unsere Kreisgemeinschaft bezahlt die Aufenthaltkosten für Verpflegung und Unterkunft für junge Landsleute bis 35 Jahren. Diese Einschränkung schließt nicht aus, daß auch ältere Jahrgänge aus unserer Kreisgemeinschaft an den Lehrgängen teilnehmen, die allerdings nur die Reisekosten ersetzt erhalten.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Lyck

Auf das Treffen des Regierungs-Bezirkes Allenstein in Rastatt am 26. April wird nochmals hingewiesen. Nach dem großen Besuch in Stuttgart vor anderthalb Jahren erwarten wir wieder viele Lycker aus dem südwestdeutschen Raum.

Der Jugendkreis Lyck erwartet Meldungen zur Teilnahme an seinen Veranstaltungen an Otto Gruber, 4231 Veen, Im Felde 4. Am 1. Mai trifft sich der Vorstand zu einer Arbeitstagung in Hagen. Wer daran teilnehmen will, wird um rechtzeitige Meldung gebeten.

Für das Jahrestreffen halten Sie sich den 17. und 18. Juli frei. Gleichzeitig findet ein Treffen der Ernst-Moritz-Arndt-Oberschule und der Goetheschule am 17. Juli in Hagen statt. Näheres im XXII. Hagen—Lycker Brief, der im Druck ist.

Berlin, München, Hannover und Hamburg bereiten Omnibusfahrten nach Hagen zum Jahrestreffen vor. Melden Sie sich bitte bei den Beauftragten oder beim Kreisvertreter.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
357 Kirchhain, Postfach 113

Memel, Heydekrug, Pogegen

Telegramm an Agnes Miegel

Anläßlich des 85. Geburtstages von Agnes Miegel hat die Arbeitsgemeinschaft folgendes Telegramm an die Dichterin gerichtet:

„An Frau Dr. Agnes Miegel, Bad Nenndorf.
In Liebe und Verehrung herzlichste Glück- und Segenswünsche zum 85. Geburtstag namens der Ihnen sehr dankbaren und getreuen Ostpreußen nördlich der eMmel. Richard Meyer"

Neidenburg

Gemeinsames Treffen
der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 26. April in Rastatt, Gasthof zum Löwen

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Zimmerbestellungen für Übernachtung rechtzeitig erfolgen müssen. Es wird empfohlen, wegen Zimmerreservierung an das Gasthaus zum Löwen, oder an das Gasthaus zum Engel in Rastatt, Kaiserstraße, zu schreiben.

Im Auftrag:
Wagner, Kreisvertreter,
83 Landshut, Postschließfach 502

Neuer Vertrauensmann für Siemenau

Als Gemeindevertrauensmann von Siemenau, als Nachfolger für den verstorbenen Karl Seega ist der Landsmann Max Tarrach, wohnhaft Wetter an der Ruhr, Freiheit 4, mit Stimmenmehrheit gewählt worden.

Ortelsburg

Kreistagsmitglied Wilhelm Müller 80 Jahre alt

Das Kreistagsmitglied Wilhelm Müller in 439 Gladbeck-Zweckel (bei Hermann Rösner) wird am 25. März seinen 80. Geburtstag begehen.

Wilhelm Müller ist in Rummau geboren, war nach der Schulzeit neun Jahre in Westfalen tätig, hat dann im Kreise Ortelsburg zunächst einen kleineren landwirtschaftlichen Betrieb erworben und seinen Besitz im Laufe der Jahre auf 120 Morgen vergrößern können. In seiner Heimatgemeinde Theerwisch war er u. a. Bürgermeister und Vorsitzender des Gesamtschulverbandes Nach der Vertreibung gelang es ihm, dank seiner Tüchtigkeit, ohne staatliche Hilfe in Marl (Westf.) ein Eigenheim zu bauen und einen kleinen Gewerbebetrieb einzurichten. Seit dem vorigen Jahr hat er aus gesundheitlichen Gründen seinen Wohnsitz in Gladbeck-Zweckel, wo er von seiner Tochter Frieda Rösner liebevoll betreut wird.

Landsmann Müller ist mit Lotte Pillich aus Wappendorf verheiratet, 1957 konnte das Ehepaar das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Von 2 Söhnen und 7 Töchtern hat es durch den Zweiten Weltkrieg beide Söhne, eine Tochter und einen Schwiegersohn verloren.

Wilhelm Müller ist seit der Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen in der Heimatarbeit tätig. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg dankt ihm für seine Treue und gratuliert mit allen guten Wünschen sehr herzlich zum 80. Geburtstag.

Treffen in Rastatt

Am Sonntag, dem 26. April 1964, findet unser gemeinsames Treffen mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein im Saal der Gaststätte „Zum Löwen" in 755 Rastatt, Kaiserstraße 9 (acht Minuten vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Dort können auch Zimmerbestellungen aufgegeben werden. Kassenöffnung um 9 Uhr. Beginn der Feierstunde um 11 Uhr. — Der Kreisvertreter wird bereits am Abend des 25. April in Rastatt anwesend sein.

Kreistreffen in der Patenstadt Wanne-Eickel

Unser erstes Kreistreffen in der Patenstadt Wanne-Eickel ist auf Sonntag, 3. Mai, festgesetzt. Zu diesem Zeitpunkt steht in der Claudiusstraße bereits ein großes Zelt von einer vorangegangenen Veranstaltung, das ausreichend Platz für dieses Treffen bietet. Einlaß erfolgt ab 9.30 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche, Hauptstraße.

Katholischer Gottesdienst um 10 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Es wird gebeten Zimmerbestellungen und Bestellungen von kostenlosen Privatquartieren umgehend an die Stadt Wanne-Eickel, Vertriebenenamt, 468 Wanne-Eickel, Strünkeder Straße 15, unter der erforderlichen Bezeichnung „Ortelsburger Treffen" vozunehmen.

Am Sonnabend, 2. Mai wird im Städtischen Saalbau in Wanne-Eickel der Film von Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen (Düsseldorf 1963) laufen. Beginn der Vorführung um 20 Uhr. Weitere Mitteilungen hinsichtlich dieses Treffens folgen.

Zu beiden Heimattreffen werden alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Freunden herzlich eingeladen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Pr.-Holland

Dr. Faßhauer 65 Jahre

Dr. Reinhard Faßhauer, Pr.-Holland, Krossener Straße 1, gratulieren wir noch nachträglich zu seinem 65. Geburtstage, den er am 10. März feiern konnte.

Alle Pr.-Holländer aus Stadt und Land wünschen dem beliebten Arzt weiterhin beste Gesundheit. Dr. Faßhauer lebt heute in Braunschweig-Gliesmarode. **Friedensallee 1, wo er nach der Vertreibung seine neue Praxis aufgebaut hat.**

Arthur Schumacher, Kreisvertreter,
Kummerfeld über 208 **Pinneberg**

Rastenburg

Treffen in Wesel

Das Haupt-Kreistreffen findet am 12. Juli in Wesel statt.

Suchmeldungen

Für unsere Heimatkreiskartei, die bei der Geschäftsstelle Rastenburg in Wesel geführt wird, werden gesucht aus: Erlenhof: Martha Dolleck. — Aus Gr.-Galbuhnen: Karl Biermann, Otto Botzke, August Heibutzki, Friedrich Kroll, Familie Melzer, Friedrich Recklies, Annemarie Zemke. — Aus Neu-Galbuhnen: August Decker, Fritz Fischer. — Aus Georgenberg: Heinz Bombe. — Aus Gr.-Köskeim: Friedrich und Ernst Blonski, Grete Czyborra, Karl Jedamski, v. Kähnel und Frau, Max Kuschmereit, Wilhelm Stawinski. — Aus Krausenberg: Hermann Mittelsteiner, Niederhäuser und Frau, Nolde und Frau.

Nachricht wird an die Geschäftsstelle in Wesel erbeten. Bei dieser Gelegenheit wird erneut darum gebeten, bei Wohnsitzwechsel die neue Anschrift der Weseler Geschäftsstelle mitzuteilen. Immer wieder kommen Postsachen mit dem Vermerk zurück „Empfänger unbekannt verzogen oder unbekannt". Auch ist bei Suchanfragen stets der Heimatwohnort des Anfragenden sowie des Gesuchten anzugeben, um unnötige Rückfragen zu vermeiden.

Reit- und Fahrschule Gestüt Rastenburg

Lehrgang November/Dezember 1931, Kurt Rosanowski, etwa Jahrgang 1912, oder andere Teilnehmer werden gesucht von ihrem Kampfgenossen Siegfried Seydler, 2322 Fresendorf über Lütjenburg. Meldungen bitte dorthin.

Wer kennt die Anschrift?

Gustav Reimann, geboren etwa 1921 in Rastenburg, wird gesucht von Dr. med. Ernst Haebel, der ihn 1943 an einer Kniebeugeversteifung operiert hat. Die gut geglückte Operation wird als Unterlage für einen Chirurgenkondreß dringend gebraucht. Meldungen bitte an Franz Jordan, Rotenburg (Hannover), Mittelweg 33.

Hilgendorff, Kreisvertreter
2321 Flehm, Post Kletkamp
über Lütjendorf

Sensburg

Aufruf zur Wahl des 4. Kreistages

Für die Wahl zum 4. Kreistag sind für die einzelnen Kirchspiele folgende gültigen Wahlvorschläge eingegangen:

1. Aweiden: a) Kurt Postner, Gollingen; b) Paul Sayk, Aweiden.
2. Ukta: a) Walter Krosta, Ukta; b) Fritz Bredenberg, Eckersdorf.
3. Peitschendorf: Wilhelm Platzeck, Peitschendorf.
4. Nikolaiken: a) Katharina von Ketelhodt, Neuschaden; b) Emma Köthnig, Nikolaiken; c) Richard Wiezorrek, Nikolaiken.
5. Seheesten: a) Siegfried Reck, Weißenburg; b) Emil Bahl, Weißenburg.
6. Schmidtsdorf: Emil Pruss, Gurkeln.
7. Eichmedien: a) Eberhard von Redecker, Eichmedien; b) Gustav Gusewski, Eichhöhe.
8. Hoverbeck: a) Ernst Wiezorrek, Rechenberg, b) Herbert Lücke, Rechenberg.
9. Sensburg-Land: Emil Kanert, Mertinsdorf.
10. Ribben: a) Johannes Blum, Ribben; b) Julius Manier, Prausken.
11. Sorquitten: a) Winrich Heitmann, Pustnick; b) Robert Szostak, Sorquitten.
12. Warpuhnen: a) Paul Kless, Prußhöfen; b) Anna Scheffler, Warpuhnen; c) Rudolf Fornal, Sonntag.
13. Sensburg-Stadt: a) Otto Rehaag, Sensburg; b) Benno Gliemann, Sensburg; c) Richard Mayke, Sensburg; d) Reinhold Prinz, Sensburg.

Stimmberechtigt sind alle früheren Einwohner des Kreises Sensburg beiderlei Geschlechts, die bis zum 18. April 1964 das 21. Lebensjahr erreicht, in dem betreffenden Kirchspiel gewohnt haben und in der Heimatkartei eingetragen sind. Jeder kann nur eine Stimme abgeben und zwar für einen Kandidaten seines Kirchspiels.

Die Stimmabgabe erfolgt durch Stimmzettel, wozu der im Heimatbrief abgedruckte Vordruck oder eine Postkarte verwendet werden kann. Der Stimmzettel muß den Namen des zu wählenden Kirchspielvertreters enthalten, sowie die Unterschrift mit Namen, Vornamen, Beruf, Heimatwohnort und jetzige postalisch richtige Anschrift des Wählers.

Der Stimmzettel ist zu adressieren an:
Wahlausschuß Sensburg, z. Hd. Herrn Heitmann, 2418 Ratzeburg — postlagernd. — Letzter Termin der Stimmabgabe ist der 18. April 1964 (gemäß Poststempel).

Der Wahlausschuß:
gez. Heitmann, Szostak Kanert

veröffentlicht Ratzeburg, am 12. März 1964

gez. Albert Freiherr von Ketelhodt,
Kreisvertreter

Ich suche Berta Anderweit aus Biebern. Wer kann mir den Verbleib von Fritz Fink, geb. 8. Mai 1920 in Peitschendorf, sagen? Er soll im Bundesgebiet sein. Hat bis etwa 1950 in Greiz gelebt. Ferner Hildegard Beutus aus Sensburg, bisher Minden (Westfalen), Simevusstraße 4/6; Wilhelmine Scholz aus Sensburg, An der Kleinbahn 7, bisher Köln-Flittard, Hubertusstraße, Am Damm.

Alle Nachrichten bitte an mich.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter,
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

22. März, 16 Uhr, **Landsmannschaft Ostpreußen — Landesgruppe Berlin** — in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise; Gedenkstunde mit musikalischer Umrahmung anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages der Wiedervereinigung Memels mit Ostpreußen. Festansprache: Gustav Elbe, Hamburg. Die Veranstaltung findet im „Haus der ostdeutschen Heimat", Berlin 61, Stresemannstraße 90/102 (Europahaus), saal 203 (Jakob-Kaiser-Saal), statt. Eintritt frei!

4. April, 19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen mit Vorstandswahl im Lokal „Vereinshaus Heumann", Berlin N 65, Nordufer 15 (Bus A 16; U-Bahn Amrumer Straße).

5. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen im Lokal „Vereinshaus Heumann", Berlin N 65, Nordufer 15 (Bus A 16; U-Bahn Amrumer Straße).

11. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Wehlau,** Kreistreffen im Lokal „Vereinshaus Heumann", Berlin N 65, Nordufer 15 (Bus A 16; U-Bahn Amrumer Straße).

12. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen im Restaurant „Schade & Wolff", Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5 (U-Bahn Fehrbelliner Platz; Straßenbahn 3; Busse 1 und 4).

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Niendorf-Schnelsen: Sonnabend, 21. März, 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Jägerklause", Paul-Sorge-Straße Nr. 1, Feierstunde anläßlich des 85. Geburtstages von Agnes Miegel. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Die Monatszusammenkunft im April fällt aus, dafür Teilnahme am Heimatfest der Landesgruppe am 17. April in der Festhalle von Planten un Blomen.

Farmsen: Mittwoch, 1. April, 19.30 Uhr, im Luisenhof (gegenüber U-Bahnhof Farmsen), Monatszusammenkunft.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 3. April, 20 Uhr, im Hotel Fernsicht, Vahrenwinkelweg 32 (Bus 42 bis Endstation) Jahreshauptversammlung und Heimatfilmabend. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Hamm — Horn: Sonnabend, 4. April, 20 Uhr, im Sportcasino, Hammer Park, Heimatabend zum sechsjährigen Bestehen der Gruppe mit großem Festprogramm und Tanz. Zu Beginn Jahreshauptversammlung. Unsere Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Sonntag, 5. April, ab 16 Uhr im Sängerheim, Blankenese, Dormienstraße, Monatszusammenkunft. Vortrag von Landsmann Schelaske über eine Reise nach Sizilien mit Farbdias. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Jugendarbeit

Für die Jugend der Heimatkreisgruppe Osterode teilt der Jugendbeauftragte Ernst Striewski, Hamburg-Altona, Bahrenfelder Straße 332, mit, daß sich die Jugend des Kreises Osterode (15 bis 25 Jahre) am Mittwoch, 1. April, um 19.30 Uhr, die Kindergruppe (bis 15 Jahre) am Sonnabend, 4. April, um 15 Uhr im Lokal Feldeck, Feldstraße 60, trifft. Alle Eltern von Kindern und Jugendlichen werden gebeten, unsere Jugendarbeit zu unterstützen und möglichst ihre Kinder zur ersten Zusammenkunft am 4. April zu begleiten. Weitere Termine und das Programm unserer Arbeit werden dort bekanntgegeben.

Gerhard Gregor spielt bei den Ostpreußen

Beim Heimatfest der Landesgruppe am 17. April um **20 Uhr in der** Festhalle von Planten un **Blomen wird** unter anderen ostpreußischen Künstlern **Gerhard Gregor,** früher Memel, auf der Hammond-**Funkorgel spielen. Karten zum** Preise **von 2,— DM** sind bei allen Bezirks- und Heimatkreisgruppen und in der Geschäftsstelle zu haben.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, 28 Bremen, Sögestraße Nr. 46.

Bremen-Stadt — Am 19. März, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Deutschen Haus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Elmshorn — Der 85. Geburtstag Agnes Miegels war auch für die in Elmshorn lebenden zahlreichen Ost- und Westpreußen der Anlaß zu einer würdigen Gedenkstunde. Der erste Vorsitzende gab ein ausführliches Lebensbild der Dichterin. Mit welcher Klarheit der Sprache und tiefem Empfinden des Herzens sie es verstanden hat, das schicksalhafte Erleben ihrer Landsleute und die Romantik der östlichsten Provinzen Deutschlands zu schildern, vermittelte eine Langspielplatte. — Wie der Vorsitzende im geschäftlichen Teil der Versammlung mitteilte, wird die Eingliederung des vertriebenen Landvolkes intensiviert. Interessierte Landsleute werden gebeten, entsprechende Anträge zu stellen.

Flensburg — Mit dem Läuten der Glocken des Königsberger Doms und dem ebenfalls von einem Tonband wiedergegebenen selbst gesprochenen Gedicht aus dem Jahre 1949 „Heimat — Es war ein Land . . ." leitete die Frauengruppe im Blauen Saal des Deutschen Hauses ihre zum 85. Geburtstag der Dichterin veranstaltete Agnes-Miegel-Gedenkfeier ein. Zu dieser Feierstunde waren auch zahlreiche Gäste erschienen.

Nachdem Frau Dr. Wiedwald die Bedeutung der Dichterin Agnes Miegel für Ostpreußen hervorgehoben hatte, berichteten Frau Studienrätin a. D. Kalweit und Fräulein Thiesen über Leben und Werk der Dichterin. Die vorgetragenen Gedichte und Balladen, vor allem jedoch die Werke in heimatlicher Mundart ließen bei den Teilnehmerinnen der Feierstunde viele Erinnerungen an Ostpreußen wachwerden. Mit dem gemeinsam gesungenen „Land der dunklen Wälder . . ." schloß die Gedenkfeier für Agnes Miegel.

Glückstadt — Agnes Miegel gewidmet war ein eindrucksvoller Heimatabend der Gruppe mit dem Rosenau-Trio in der Detlefsenschule. In Liedern und Rezitationen brachte das Trio den zahlreich erschienenen Zuhörern das Werk der Dichterin nahe und erhielt stürmischen Beifall.

Oldenburg — Am 7. April nächste Zusammenkunft der Frauengruppe im Hotel „Stadt Frankfurt". — Bei der Jahreshauptversammlung wurde der neue Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Fritz Weiher, 2. Vorsitzender Gottfried Grzybowski, Schriftführerin Eva Grzybowski, Kassierer Gottfried Grzybowski, stellv. Kassierer Günther Ferber, Frauengruppenleiterin Deboa Schwesig, Beisitzer Ernst Grzybowski, Albert Schwesig, Fritz Wölk, Max Smollich und Ernst Grzybowski, Kassenprüfer Willi Polleit und Werner Fritz. Zweiundzwanzig Mitglieder wurden für langjährige, treue Mitarbeit geehrt. — Den Frauengruppennachmittag, zu dem auch die Frauen der übrigen Landsmannschaften eingeladen worden waren, gestaltete Frau Ina Graffius mit ihrer umfangreichen Puppensammlung aus aller Welt, wofür ihr reicher Beifall zuteil wurde.

Rendsburg — Gemeinsam mit dem Rendsburger Ring veranstaltete die Gruppe eine Feierstunde zum 85. Geburtstag Agnes Miegels, an der auch zahlreiche Rendsburger Bürger teilnahmen. Dem Festvortrag von Dr. Quassowski schloß sich eine Lesung aus Werken der Dichterin durch Jens Rathke an.

Fortsetzung Seite 14



Der Oberbürgermeister von Essen, Wilhelm Nieswandt (links), gebürtiger Ostpreuße, gratuliert Dr. Gause.

Auszeichnung für Dr. Fritz Gause

Am 26 Februar überreichte der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Wilhelm Nieswandt, dem früheren Archivar der Stadt Königsberg und Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Dr Fritz Gause in seinen Amtsräumen im Rathause das ihm vom Bundespräsidenten für seine Verdienste um Volk und Staat verliehene Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Zugegen waren von der Stadtverwaltung der neue Leiter des Sozialamtes, zu dem auch das Vertriebenenamt gehört, der Beigeordnete Dr. Rehwold, der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Regierungs- und Schulrat Erich Grimoni, der 1 Vorsitzende des Kreisverbandes des Bundes der Vertriebenen, Ratsherr Nitsch, der stellvertretende Kreisverbands- und Kreisgruppenvorsitzende des BdV und der landsmannschaftlichen Gruppe in Essen, Dr Luckat, und Landesjugendwart Hans Herrmann.

Oberbürgermeister Nieswandt, der selber aus Ostpreußen stammt, fand sehr herzliche und anerkennende Worte für die Leistungen Dr. Gauses als Wissenschaftler und überreichte ihm als Geschenk der Stadt Essen eine Langspielplatte mit Aufnahmen von Essener Orchestern und Chören. Anschließend erörterte er mit den Erschienenen sehr angeregt einige, die Heimatvertriebene besonders angehende politische Fragen.

Zu Ehren von Dr Gause fand danach im Hotel „Vereinshaus" eine Sondersitzung des erweiterten Vorstandes des Kreisverbandes des Bundes der Vertriebenen statt, zu dem alle in Essen bestehenden Vertriebenen-Organisationen gehören. Auch die Mitglieder des Vertriebenen-Beirates und die Herren des Vertriebenen-Amtes nahmen daran teil. Dabei würdigten Ratsherr Albert Nitsch, der auch Vertriebener aus Ostpreußen ist, und Erich Grimoai die Verdienste Dr. Gauses um unsere Heimat, unser Volk und Vaterland und betonten besonders seine nimmermüde Bereitschaft, jederzeit und überall, wo es Not tut, zur Stelle zu sein und tatkräftig mitzuwirken, trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen und Ehrenämter. Ratsherr Nitsch erklärte, daß alle Ostdeutschen, besonders aber seine ostpreußischen Landsleute, in Dr. Gause den Mentor ihrer Hoffnungen und Vorstellungen sehen. — Im vorigen Jahre verlieh die Landsmannschaft Ostpreußen Dr Gause den Preußenschild. Den Lesern des Ostpreußenblatts ist Dr. Gause durch seine geschichtlichen Beiträge bekannt.

Durch sein wissenschaftliches Wirken, besonders in der „Historischen Landeskommission für Ost- und Westpreußen", als Mitherausgeber der „Altpreußischen Biographie" und der Zeitschrift „Preußenland" sowie als Mitglied des Göttinger Arbeitskreises und des Herder Forschungsrates hat er Entscheidendes zur sachlichen aus den Quellen schöpfenden Aufklärung über viele historische, kulturpolitische und politische Fragen aus dem mittel- und osteuropäischen Bereich beigetragen. Der nach jahrelangem Quellenstudium fertiggestellte erste Band der Geschichte seiner Vaterstadt Königsberg wird demnächst erscheinen. Erwähnt seien hier auch das Buch „Deutsch-Slawische Schicksalsgemeinschaft" sowie die Herausgabe des Buches „Ostpreußen. Leistung und Schicksal". Trotz seiner wissenschaftlichen Forschungstätigkeit und seiner vielen Verpflichtungen hat Dr. Gause Aufgaben innerhalb der Organisation der Landsmannschaft Ostpreußen übernommen Er ist Dritter Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Königsberg und Erster Vorsitzender der Kreisgruppe Essen.

Darauf kommt es an!

Bei Wohnungswechsel melden Postbezieher die Zeitung zweckmäßig eine Woche vorher bei ihrem Postamt mit der neuen Anschrift um. Die Überweisung des Abonnements kann dann zeitig erfolgen. Wer ganz sicher gehen will, frage nach dem Umzug bei dem neuen Postamt an, ob die Überweisung erfolgt und die Zustellung der Zeitung gesichert ist. Diese kleine Mühe lohnt sich. Eine etwa doch ausbleibende Nummer sendet die Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes (2 Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unberechnet nach.

Über 50 Jahre

Königsbergs weltberühmte Spezialität

ORIGINAL Gehlhaar Marzipan

Unser Osterprogramm:
Marzipaneier in Ingwer-, Orange-, Nuß- und Nougatfüllung mit Schokoladenüberzug in Original-Lattenkistchen verpackt.
Porto- und verpackungsfreier Versand im Inland ab DM 20,— nur an eine Anschrift.
Wir empfehlen weiterhin: Teekonfekt und Randmarzipan.

62 Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3

Land der dunklen Wälder...

Wenn Landsleute über die Heimat sprechen, dann denken sie an Wälder und Felder, an Jäger und die Jagd und an manches was es nur in Ostpreußen gab.
Einmalig war auch der echte KOSAKEN-KAFFEE aus Wiartel in Masuren. Seine Originalrezepte wurden gerettet, und so können Sie heute wieder den guten, alten, ostpreußischen Mokka-Likör genießen.

Erinnerungen aus der Heimat werden wach!

Kosaken-Kaffee

früher Wiartel in Masuren
heute Preetz, Schleswig-Holstein
Keine Direktbelieferung. Im Handel erhältlich.

Ostdeutscher Imkerhonig

neue Ernte, 2500-g-Dosen 15 DM, portofrei per Nachnahme.

Damberg & Co., 24 Lübeck
Fackenburger Allee 100

Unterricht

Gymnastiklehrerinnen - Ausbildung
(staatl. Prüfung)
Gymnastik - Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz - Wahlgebiet Handarbeit.
3 Schulheime, 3 Gymnastiksäle, 1 Turnhalle.
Jahn-Schule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg
Bilderprospekt anfordern!

Bestätigung

Kameraden vom **Telegr.-Bauamt I, Kbg. Pr., Bautrupp IIb** — Holz, Zander, 1925/31. K. Daumann, F. Rademacher, B. Liedtke, E. Holz, F. Heidemann u. a. Benötige Bestätigung für die Zeit. Vergüte Kosten. Bitte meldet euch bei Johannes Neumann, 7131 Enzberg (Württ). Umgehungsstraße 27.

Amtl. Bekanntmachung

Aufgebot

GR. 317/63 — 5. 3. 1964.
Es ist beantragt, Emma Raeder, geb. Hohendorf, geboren am 1. März 1893 in Perkunsfelde, Kr. Insterburg, zuletzt wohnhaft in Wilhelmsberg, Kr. Gumbinnen, Ostpreußen, vermißt seit Herbst 1944/Anfang 1945 in Ostpreußen, für tot zu erklären. Es ergeht hiermit die Aufforderung an die Verschollene, sich bis spätestens 4. Mai 1964 beim unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann; an alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, dem Gericht bis zu dem genannten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Backnang (Württ)

Stellenangebote

Für unser kleines Landhaus in schönster Berglage suchen wir zur selbständigen Führung unseres 2-Personen-Haushaltes (berufstätiges Ehepaar, 57 u. 64 J. alt)

perfekte Wirtschafterin

Unser Haus ist neuzeitlich eingerichtet, Ölheizung, Constructa etc. Geregelte Freizeit. Anfangsgehalt 300 DM netto. Für ältere Bewerberin Putzhilfe. Zuschr. mit Lebenslauf etc. an Konsul a. D. Koch, in Fa. Gräfe und Unzer Verlag, 8182 Bad Wiessee am Tegernsee, Postfach 106.

Selbständig arbeitende, perfekte

Köchin

(auch ältere) bei hohem Lohn und geregelter Arbeitszeit für Saisonbetrieb gesucht. Bewerbungen an

Haus Viktoria, Nordseebad Juist

Suche für kinderreichen, modernen Gutshaushalt

2 Mitarbeiterinnen

Nach Wunsch werden Zimmer oder Wohnung zur eigenen Haushaltsführung zur Verfügung gestellt.

Degener, 3341 Rittergut Heiningen

Für sofort bzw. später suchen wir

2 Kranführer u. mehrere Maurer

bei bester Bezahlung, Unterkunft vorhanden, 5-Tage-Woche.

BAUUNTERNEHMUNG KENSBOCK/RUPP
Stuttgart-Krontal, Hölderlin-Straße 6, Tel. 88 46 06

Für unser Büro in Hamburg suchen wir

eine Sekretärin

perfekte Stenotypistin mit englischen Sprachkenntnissen

eine perfekte Stenotypistin

für das Sekretariat der Schriftleitung unserer großen Wochenzeitung

eine perfekte Stenotypistin

für unsere Kulturabteilung.

In jedem Fall finden Sie bei uns ein interessantes Arbeitsgebiet. Wir bieten Ihnen außer einem guten Gehalt die Möglichkeit einer billigen Mittagsmahlzeit und Erstattung der Fahrkosten. Ostpreußinnen werden bevorzugt. Angebote mit Bild und Zeugnissen sowie Angabe der Gehaltswünsche erb. u. Nr. 41 857 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Freundliches junges

Mädchen

od. ältere unabhäng. Frau zur Unterstützung der Hausfrau in mod. Villenhaushalt gesucht. Gute Behandlg., gereg. Freizeit, Lohn nach Übereinkunft, eig. Zimmer m. Zentr.-Heizg. u. fl. warm. u. kalt. Wasser. Zuschriften erb. an Bergrat Faber, Bochum-Stiepel, Am Brunnen 38. Telefon 4 25 17.

Ostpr. Ehepaar sucht für kleines Hotel rüstige

ältere Frau

auch Rentnerin angenehm, für leichte Hausarbeit bei freier Kost und Wohnung. Lohn nach Vereinbarung. Zuschr. erb. unt. Nr. 41 913 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schweiz:
Gesucht in schönste Gegend

Tochter

mit etwas Haushaltskenntnissen. Schöner Verdienst, geregelte Freizeit. Offerten bitte an Familie Walz, Bäckerei, Kaffeestube, **Brienz am See, Schweiz.**

Tischtennistische ab Fabrik enorm preisw. Gratiskatalog anfordern! **Max Bahr**, Abt. 134, Hamburg-Bramfeld

Bis zu 50% Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren Goldschmuck usw. Riesenauswahl. Angeb. v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rh.), Kaiserstraße 88.

Suche zur Mithilfe auf 20-ha-Hof einen **alleinstehenden Mann** (auch Rentner), der in Haus u. Familie ein Heim finden möchte. Angeb. erb. u. Nr. 41 915 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete 2-Raum-Wohnung u. 1-Raum-Wohnung suche ältere, rüstige Frau z. Mithilfe im Haushalt, 2 Pers. Angeb. erb. u. Nr. 41 787 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Buchhalterin, ev., led., möchte m. charakterf. Herrn v. 35—50 J. bekannt werden. Witwer angen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 41 847 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kontoristin, 33/1,60, ev., dklbld., s. christl. ges. Lebenspartner. Zuschrift. erb. u. Nr. 41 848 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Dame, 27/1,72, ev., dkbl., aufgeschl., gut. Schulbild., sucht d. Bekanntsch. eines nett. Herrn i. ges. Position zw. späterer Heirat, mögl. Raum München—Nürnberg. Ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 41 693 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Sportl. gut auss. Ostpreußin, 32/1,70, dkbl., ev., Ausst. u. Ersparn. vorh., wünscht einen gebild. Herrn i. gut. Pos. b. 40 J. kennenzul. Diskr. zuges. Zuschr. erb. u. Nr. 41 669 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, Mitte 40/1,60, gepf. Äußeres, natürl. Wesen, schlk., wünscht sympath. Herrn i. Raum Osnabrück kennenzul. Zuschr. erb. u. Nr. 41 506 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Süddeutschland. Ostpr. Kriegerwitwe, 55 J., ev., eig. Wohng., sucht einen ehrl., ev. Ostpreußen, 55 b. 60 J., zw. gemeins. Haushaltsführung, spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 41 748 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 36/1,70, ev., dkl., musik-, sport- u. naturliebend, seit 10 J. i. USA i. geordneten Verhältnissen, möchte m. lieb. u. ehrl. denkender Dame, 26—32 J., in Briefwechsel treten, spät. Kennenlernen mögl. Zuschr. erb. u. Nr. 41 692 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentner, üb. 70, sucht eine Rentnerin, die mich betreut u. kocht, ev., mtl. 245 DM, gemeins. Haushaltsfhrg., spät. Heirat, Alter 60—65 J. Zuschr. erb. u. Nr. 41 564 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, 34/1,78, m. 180 Morgen Grundbesitz, sucht eine tüchtige Frau u. gut Mutti. f. seine 2 Söhne (4 u. 5 J.), Raum Nieders. Zuschr. erb. u. Nr. 41 694 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Hamburg. Ostpr., Beh.-Angestellter, früh. Landwirt, verw., 61 J., ev., KB., 2½-Zim.-Wohnung, einz. Tochter Beruf am anderen Ort, sucht die Richtige. Zuschr., mögl. mit Bild, erb. u. Nr. 41 795 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 63/1,75, ev., kinderlos, mit gr. Vermögen, wünscht nur gläubige Landsmännin kennenzulern., Raum Lüneburger Heide. Bei Zuneigung Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 41 794 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landsmann, 44 J., ev., wünscht Frau od. Mädel (auch mit Kind) mit Liebe zur Natur zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 41 789 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Eilt! Ostpreußin, 61 J., rüstig, sucht b. Landsleuten Heimat u. Beschäftigung geg. Taschengeld. Angeb. erb. u. Nr. 41 850 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Die Reichsvereinigung der Juden Deutschlands in Berlin-Charl., Kantstraße 158, ist aufgelöst. Wer hat mit ihr auch im Schriftwechsel gestanden? Erbitte Nachricht. Hedwig Noé, 3001 Isernhagen.

Welche netten Landsleute im Raum Essen-Gelsenkirchen vermieten 2 Räume m. etwas Nebengelaß an Mutter u. Tochter (ruh. Mieter)? Angeb. erb. u. Nr. 41 671 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo findet ein Rentner bei Landsleuten einen gemütlichen Lebensabend? Landwirt u. Bauhandwerker. Angeb. erb. u. Nr. 41 846 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ält. Rentner, ehem. Landw., Nichtraucher, sucht ruh. **Zuhause** bei freundl., ev. Landsleuten. Preisangeb. erb. u. Nr. 41 720 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ruhe und Erholung in der Lüneburger Heide, m. Vollpens. 11 DM. Zimmer m. fließ. Wasser u. WC, Liegew., eig. Schlachtung. Ernst Bartsch, 2111 Egestorf über Buchholz in d. Nordheide. Telefon 5 26 früher Labiau, Ostpreußen.

Ia Baumschule

kompl. zu verkaufen. 40 ha, volles Inventar u. Maschinen, Gebäude neu, evtl. auch mit Vorkaufsrecht zu verpachten. Angebote erbeten unter Nr. 41 885 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Erhole Dich zu Pferde

im schönen Miltenberg a. Main, Hartungsweg 12, Tel. 0 93 71/27 75, i. d. Reitschule Werner Siegfried, ehem. Jäger-Regt. z. Pferde Nr. 10, Angerburg.

Rentner, auch pflegebedürftige, finden dauernde gute Unterkunft b. Landsleuten. Zuschr. erb. u. Nr. 41 580 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nordd.: Einfamilienhaus, massiv, krankheitshalber zu verkaufen. Zuschr. erb. u. Nr. 41 775 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

ALLENSTEIN. Zwecks dienlichen Angaben suche ich Zeugen, die in Allenstein, Zimmerstraße 16, gewohnt haben. Um Korrespondenz wird gebeten. Leo Biermanski, 5604 Neviges, Titschenhofer Str. 7.

Bischofsburg, Ostpr. Wer kann Auskunft geben, wann mein Vater, d. Tischlermeister **Eduard Penkert**, i. Bischofsburg verstorben ist u. ob d. Sterbefall ordnungsgemäß beurkundet ist. Falls Verwandte von meiner Mutter, Berta Penkert, geb. Pauli, aus Sensburg u. Sorquitten noch leben, bitte melden. Otto Penkert, 5038 Rodenkirchen a. Rh., Blücherstraße 2.

Suche einstige Landsmännin, Name entfallen (Frau m. Kind), welche den Untergang des Schiffes Andreas am 12. März 1945 im Hafen von Swinemünde miterlebt hat u. v. mir aus d. See gerettet wurde. Meine Frau u. Tochter konnte ich leider nicht mehr bergen. Die Bombardierung d. Schiffes mit rund 2000 Personen erfolgte mittags um 1 Uhr. Sollte Gesuchte am Leben sein, bitte ich Nachricht. Gustav Gaekel, früher Bäckermstr. in Wormditt, jetzt 597 Plettenberg, Seisenschmidtstraße 3, Altenheim.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des **Lehrers Reinhard** aus Passenheim, der als Bezirksjugendpfleger nach Allenstein kam? Meldung erb. an Studienrat Teske, 5143 Birgelen, Bez. Aachen.

Achtung Königsberger! Welcher Beamte der Stadtverwaltung kann mir Auskunft geben, wann mein Mann, **Johann Schadagies**, Jahrgang 1888, zul. wohnh. Wilhelmstr. 12 b, die Prüfung zum Stadtinspektor gemacht hat? Fr. Helene Schadagies, 3 Hannover-Döhren, Hildesheimer Str. 223 I.

Ostpreußenwerk! Suche Zeugen zwecks Rentenansprüchen, die mit meinen Mann, **Helmut Rezonek**, jetzt Rehberg, von 1934—1944 in Hennriettenhof gearbeitet haben, die über die Dauer der Arbeitszeit u. Höhe d. Lohnes bzw. Gehalts aussagen können. Ing. W. Raue, Herr Beversdorf, Herr F. Gräber od. andere Personen. Unkosten werden gern erstattet. Mitteilungen erb. Frau Wwe. Ida Rehberg-Rezonek, 5674 Bergisch-Neukirchen, Hauptstraße 144.

Achtung Königsberger! Wer kann bezeugen, daß ich, **Friedrich Augustin**, Königsberg-Speichersdorf, Heinrichsbrucher Weg 14, ein Eigenheim m. Garten gehabt habe. Ich brauche Zeugen, um meinen LAG zu erhalten. Unkosten werden erstattet. Friedrich Augustin, 5201 Menden, Amselweg 5.

Gesucht wird Bauer **August Reihs** a. Bischofstein, Ostpreußen, geb. 8. 2. 1896, dortselbst. Ende Jan./Anf. Februar 1945 wurde er von russischen Truppen verschleppt u. jede Nachforschung ist bish. ohne Erfolg geblieben. Wer kennt sein Schicksal und könnte hierzu irgendwelche Angaben machen? Seine Familie befindet sich noch in seinem Heimatort. Nachr. erb. u. Nr. 41 695 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer kann Auskunft geben über Verwandte des in Australien verstorbenen

Hermann-Victor Ramin

geb. am 5. 12. 1888 in Bertung, Kreis Allenstein? Ramin ist 1913 nach Australien ausgewandert. Mitteilungen erbitten wir an „Heald Johnson Garton & Co., Rechtsanwälte, 9 Cavendish Square, London W 1, England."

Schluß von Seite 12

Auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr blickte in ihrer Jahreshauptversammlung die Gruppe zurück. Nach den Jahresberichten ehrte Vorsitzender Bartsch die Damen Marquardt, Koch, Neunziger, Lehmann und die Herren Marquardt, Piehl, Klemm und John für langjährige treue Mitarbeit, während BdV-Kreisvorsitzender Buske Oberstudienrätin i. R. Bertha Quassowski, Rechtsanwalt Gerhard Feders und Tischlermeister Willi Freimann den Dank für unermüdlichen Einsatz aussprach. Zum Schluß des Abends wurden Dias aus der Heimat und aus dem Leben der Gruppe gezeigt.

Schleswig — In ihrer Jahreshauptversammlung wählte die Gruppe den seitherigen Vorstand einstimmig wieder. 1. Vorsitzender ist Carl Lossau, 2. Vorsitzender Franz Kather, Schriftführer Hans Jelen, Kassierer Rudolph Westphal. Den früheren Vorsitzenden, Fritz Wlottkowski, ernannte die Gruppe zum Ehrenvorsitzenden, den langjährigen treuen Kassierer, Arthur Meischeider, zum Ehrenmitglied. Zu Beginn der Versammlung hatte die Gruppe des Geburtstages von Agnes Miegel gedacht. Im Anschluß daran wandte sich Vorsitzender Lossau in einem Referat unter Hinweis auf verschiedene Dokumentationen gegen jede Verzichtpolitik. Bilder von deutschen Urlaubszielen bildeten den Abschluß des Abends.

NIEDERSACHSEN

Niedersachsen-Süd: Landesgruppe Niedersachsen e. V., Geschäftsstelle 3 Hannover, Königsworther Platz 3, Telefon 71 46 51, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Niedersachsen-Nord: Landesgruppe Niedersachsen-Nord e. V., Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18, Tel. 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18, Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Wolfsburg.

Niedersachsen-West: Landesgruppe Niedersachsen-West e. V., Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17, Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg, Konto Nr. 2 620.

Bassum — In einem Lichtbildervortrag spricht am Mittwoch, 8. April, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule die englische Journalistin Daphne Machin Goodall über ihre Reise nach Ost- und Westpreußen.

Braunschweig — Am 20. März, 20 Uhr, im Vortragssaal der „Brücke", Steintorwall Nr. 3 (Haltestelle Buslinie 13), Agnes-Miegel-Feierstunde mit Rezitation und Liedern aus dem Schaffen der Dichterin. Mitwirkende: Rosemarie Gehrke, Königsberg (Gesang); Hanna Medo-Grotjan und Horst Neumann (Rezitation). Vorverkauf: Buchhandlung Wollermann & Bodenstab, Bohlweg 13.

Cloppenburg — Am 9. April fährt die Frauengruppe mit einem großen Bus nach Quakenbrück zum Lichtbildervortrag der englischen Journalistin Daphne Machin Goodall, die über ihre Reiseeindrücke in Ost- und Westpreußen berichtet. — Die Frauengruppe traf sich aus Anlaß des 85. Geburtstages von Agnes Miegel zu einer Feierstunde im

„Treffpunkt". Die Leiterin, Frau Erika Link, schilderte das Leben und Wirken der Dichterin. Mit Lesungen und Gedichten von Agnes Miegel wurde die Feierstunde verschönt.

Hameln — Zu einer eindrucksvollen Feierstunde hatte die Gruppe die aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig stammenden Abiturienten der höheren Schulen Hamelns eingeladen. Nach einer Ansprache überreichte ihnen Vorsitzender Studienrat Grimm die Albertusnadeln.

Hannover — Über 350 Landsleute hatten sich mit Gästen im Haus der Jugend versammelt, um den 85. Geburtstag der Dichterin Agnes Miegel feierlich zu begehen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Siegfried Saßnick würdigte Eberhard Gieseler, Intendant der Gandersheimer Domfestspiele, Agnes Miegels Lebenswerk. Dann rezitierte er aus ihrem reichen Schrifttum Lyrik, Prosa und Balladen. Musiker des Grenzschutzkommandos verschönten die Feierstunde mit Mozarts Klarinettenquintett.

Hildesheim — Zahlreiche Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit, der Schulen und der Bundeswehr konnte Vorsitzender Georg Kehr bei einer Feierstunde zum Geburtstag von Agnes Miegel in der Aula der Handelslehranstalt begrüßen. Die Festrede hielt der Intendant der Gandersheimer Domfestspiele, Eberhard Gieseler, der auch aus den Werken der Dichterin rezitierte. Der Schubertchor unter Otto Brauckmann gestaltete die Feierstunde musikalisch aus.

Langelsheim — Ein Lichtbildervortrag über das Moselland bildete den Mittelpunkt des letzten Heimatabends. Mit schönen Bildern und anschaulichen Erläuterungen brachte Landsmann Gustav Schulze den Landsleuten die Reize dieser Landschaft nahe und erhielt dafür reichen Beifall.

Lehrte — Am 19. März, 19.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Deutschen Haus, Bahnhofstraße. Frau Neumann spricht über die Besiedlung Ostpreußens. — Der letzte Heimatabend war der Dichterin Agnes Miegel gewidmet, deren Bild im Versammlungsraum des Parkhotels mit Blumen und Fahnen umgeben war. Einen Bericht über den Werdegang Agnes Miegels las Matthias Neumann, dann sprachen Vorsitzende Frau Ursula Neumann und Mitglieder der Frauengruppe Werke der Dichterin. Nach einer Pause führte der 2. Vorsitzende, Anton Schul, eine Dia-Reihe vom ostpreußischen Gefallenen-Ehrenmal im Göttinger Rosengarten vor.

Lingen — Nächste Veranstaltung der Kreisgruppe am 6. April, 20 Uhr, im evang. Jugendheim, Bäumerstraße, Lichtbildervortrag der englischen Journalistin Daphne Machin Goodall über ihre Eindrücke in Ost- und Westpreußen. — Agnes Miegel, die ostpreußische Dichterin, ehrte die Kreisgruppe durch eine Feierstunde anläßlich des 85. Geburtstages. In der Gaststätte Bosse, von Landsmann Fritz Skott-Schütte bewirtschaftet, gedachten die Mitglieder zu Beginn der Feierstunde des verstorbenen Landesvorsitzenden Arnold Woelke. Den Geburtstag der Dichterin in größerem Kreise zu feiern, sei eine Ehrenpflicht, betonte Kulturreferent Studienrat Großmann. Agnes Miegels persönlicher Besuch in Lingen sei noch nicht vergessen. Man habe sie dabei nicht nur als begnadete Dichterin, sondern auch als lieben, herzlichen Menschen kennengelernt. Hinter allem, was sie als Dichterin gegeben habe, stehe der Mensch. Frau Hilgenfeldt las die Lebensgeschichte der Dichterin. Das gemeinsam gesungene Ostpreußenlied beendete die Feier zu Ehren von Agnes Miegel.

Oldenburg — Am 22. März, 11.15 Uhr, Aula des Alten Gymnasiums, Feierstunde zur 25jährigen Wiederkehr der Rückgliederung Memels an Deutschland. Es spricht Professor Dr. Walther Hubatsch von der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn über das Thema „Das Memelland 1920—1939". Der Ostdeutsche Heimatchor wirkt mit.

Quakenbrück — Am 9. April, 20 Uhr, Aula Artlandgymnasium, Lichtbildervortrag von Daphne Machin Goodall über ihre Reise nach Ost- und Westpreußen. — In einer Kulturveranstaltung im Saal des Mutterhauses Bethanien sprach Pastor Leitner, früher Seelsorger des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg, jetzt Leiter des Mutterhauses in Braunschweig, über seine Erlebnisse in den Jahren 1945 bis 1947 in Königsberg während der russischen Besatzung. Den tragischen Geschehnissen wußte er durch humorvolle Einlagen etwas von der Schwere zu nehmen. Im Innersten aufgewühlt und auf jeden Fall sehr nachdenklich verließen die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer den Saal. Pfarrer Kuessner, Vorsteher des Mutterhauses Bethanien, dankte Pastor Leitner für die Ausführungen, die eine Erinnerung an die schweren Zeiten gab.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, 4 Düsseldorf, Am Schein 14, Telefon 64 25 14. — Stellvertreter: Harry Poley, Duisburg, Duissernstraße 24, Telefon 33 55 84. — Geschäftsstelle: Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 48 26 72.

Dortmund — Am 3. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im St.-Josephs-Haus, Heroldstraße 13, mit Feierstunde zum Geburtstag Agnes Miegels und Filmvorträgen.

Essen — Am 4. April, 20 Uhr, Monatstreffen der Bezirksgruppe Essen-West Borbeck in den Drachenschenke. Frühlingsfest mit Verlosung, bitte Päckchen mitbringen.

Hagen — Bei der Jahreshauptversammlung der Gruppe wurde Landsmann Alfred Metejit erneut in seinem Amt als 1. Vorsitzender bestätigt. Er gehört seit zwölf Jahren ununterbrochen dem Vorstand an. 2. Vorsitzender ist Ernst Hanke, Kassenwarte Anni Kuhnke und Engelbert Warkalla, Kulturwarte Herbert Gell und Dr. Hugo Marquart, Schriftführer Hans-Joachim Pohris und Richard Grenz, Pressewart Hans Rossmann (seit elf Jahren im Vorstand), Kulturbeirat Frau Piekert, Fritz Kuhnke und Frau Grenz. Zum Schluß des Abends wurden Farbdias und Schmalfilme von Veranstaltungen der Kreisgruppe gezeigt.

Krefeld — Viele Besucher konnte Vorsitzender Gobin bei einem Heimatabend begrüßen, den die Gruppe im Restaurant „Nordbahnhof" veranstaltete. Dem Grützwurstessen folgten heitere Vorträge von Frau Brandt (Hildesheim), die mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Lengerich — Aus Anlaß des 85jährigen Geburtstages von Agnes Miegel veranstaltete die Frauengruppe bei reger Beteiligung am 9. März in der Gaststätte Windmöller-Potjörn eine Feierstunde. Fräulein Wichert gab einen eingehenden Bericht über das Leben der Dichterin. Mitglieder der Frauengruppe brachten Gedichte und Balladen von ihr eindrucksvoll zum Vortrag; diese ließen bei allen Anwesenden den Gedanken an die verlorene Heimat wieder wach werden. Eine nachfolgende gemütliche Kaffeetafel bildete den Abschluß.

Recklinghausen — Recht aktiv war im letzten Jahr die Gruppe „Tannenberg" (Recklinghausen-Süd), wie aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden in der Jahreshauptversammlung hervorging. Der alte Vorstand wurde einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Alfred Lupp, 2. Vorsitzender Erwin Arndt, Schriftführerin Gertrud Tschöpe, Kassenleiterin Berta Böhnke, Kulturwart Rudolf Tschöpe, Frauenreferentin Hedwig Krummer. Energisch wandte sich Vorsitzender Lupp in einem Referat gegen jeden Verzicht auf die Heimat und erklärte: „Wir sind für eine Aussöhnung mit Polen, aber nur auf der Basis der Wiederherstellung des verletzten Rechts." Raub bleibe Raub, auch wenn Professor Golo Mann ihn auf billige Weise zu legalisieren versuche. Abschließend zeigte Landsmann Arndt einen Farblichtbildervortrag über „Masuren im Zauber der Farben und im Spiegel der Dichtung", der viel Beifall fand.

*

Am 21. März, 20 Uhr, Heimatabend der Gruppe Altstadt bei Romanski, Gr. Geldstraße. Es spricht Dr. Heinke, Düsseldorf.

Unna — In der Monatsversammlung berichtete Kulturwart Schlobies über eine BdV-Bezirkstagung in Dortmund, in deren Verlauf Landesgruppenvorsitzender Walter Gespräche mit dem WDR-Intendanten v. Bismarck und dem SPD-Vorsitzenden Kühn wiedergab. Im Zusammenhang mit dem mittel- und ostdeutschen Schülerwettbewerb regte er an, zur Konfirmation und Kommunion ostdeutsche Literatur und Bildbände zu schenken. Vorsitzender König appellierte an alle Mitglieder, sich an der Feierstunde zum Geburtstag Agnes Miegels zu beteiligen, die am 23. März im großen Saal des Lutherhauses stattfindet und in Verbindung mit dem Evangelischen Vortragsdienst Unna gestaltet wird. Zum Abschluß wurden den Abiturientinnen Beutner, Dressler, Helmbrecht, Unruh und dem Abiturienten Stukowski Albertusnadeln überreicht.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 37 03.

Frankfurt — Am Geburtstag von Agnes Miegel trafen sich unsere Frauen zum Damenkaffee. Landsmann Hartmann brachte seinen Vortrag über religiöses Leben in Altpreußen, der großen Anklang fand. Frau Marwirtk gedachte dann in einer kurzen Feier des Geburtstages von Agnes Miegel.

Offenbach — In der Jahreshauptversammlung wählte die Gruppe Bürgermeister a. D. Dr. Heinrich Fligg zum 1. Vorsitzenden, da der seitherige Vorsitzende, Erich Raudszus, sein Amt aus beruflichen Gründen niedergelegt hatte. Auch einige andere Vorstandsmitglieder kandidierten aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr. 2. Vorsitzender ist Heinz Borries, Kulturreferent Horst Schwoch, Kassierer Gerhard Milkereit, Schriftführerin Inge Lingis, Sozialreferent Hans Jucknat, Frauenreferentin Helga Häckel, Beisitzer Kurt Rojahn, Hans Schiedat und Julius Hermenau, Kassenprüfer Gerhard Häkkel und Otto Schulz. Dr. Fligg dankte nach der Wahl dem alten Vorstand für die geleistete Arbeit und den Landsleuten für ihre rege Anteilnahme an der Arbeit der Gruppe. Besonders begrüßte er das Ehepaar Stachowski, das erst im letzten Jahr aus seiner Heimatgemeinde Bischofsburg nach Offenbach kam. Den offiziellen Schluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag über Ostpreußen von Gerhard Milkereit, dessen Text Frau Helga Häckel sprach.

Wolfhagen — Bei der Jahreshauptversammlung im Hessischen Hof wurde Josef Nigbur zum 1. Vorsitzenden und Richard Linser zum 2. Vorsitzenden gewählt. Landsmann Wietzke (Fulda), Landesobmann der Westpreußen in Hessen, sprach über Heimatbewußtsein und Heimatliebe und leitete damit zu einer Gedenkstunde über, die dem 85. Geburtstag Agnes Miegels galt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.

Biberach — Zu Beginn der gutbesuchten Jahreshauptversammlung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Landsmannes Erich Steinorth. Er würdigte insbesondere die Verdienste des Verstorbenen in der Landsmannschaft. Nach dem Tätigkeits- und Kassenbericht erfolgte Entlastung des Vorstands. Als neuer 1. Vorsitzender wurde Landsmann Gerhard Krause, Biberach, Neue Heimat 16, gewählt. Alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Zum Abschluß des Abends zeigte Helmut Pfeiffer einen Lichtbildervortrag aus der Heimat und Ausschnitte aus der Arbeit der Jugendgruppe.

Reutlingen — Die Reutlinger Ost- und Westpreußen fanden sich im Saale des „Deutschen Hauses" zu einer zwanglosen Plauderstunde zusammen. Gezeigt wurden zwei heimatliche Tonfilme: „Ordensland Preußen" und „Trakehnen". Es folgte der Vortrag einiger Gedichte in ostpreußischer Mundart. Der Vorsitzende rief erneut dazu auf, allen Verzichtlern mit Schärfe entgegenzutreten und sich stets mit aller Kraft für die Heimat einzusetzen.

Trossingen — Einmütig wurde in der Jahreshauptversammlung der seitherige Vorstand mit Herbert Schneider an der Spitze wiedergewählt. Die Berichte des Vorstandes und des Jugendleiters Horst Berkau nahm die Versammlung mit Beifall auf. Drei Mitglieder ehrte Vorsitzender Schneider für mehr als zehnjährige Zugehörigkeit zur Gruppe. Den Schluß des Abends bildete ein von der Jugendgruppe gestalteter und musikalisch untermalter Lichtbildervortrag „Bilder aus Königsberg und Danzig", der viele schöne Erinnerungen wachrief.

Tübingen — Monatsversammlung im März fällt aus. — Auch viele Tübinger waren zu der Feierstunde gekommen, die die Gruppe zum 85. Geburtstag Agnes Miegels im Saal der Eberhardkirchengemeinde veranstaltete. Vorsitzender Fritz Margenfeld nahm diese Stunde zugleich zum Anlaß, den eingesessenen Bürgern der Stadt für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der sie nach der Vertreibung die Ostpreußen aufnahmen. Er bat Stadtrat Steinbacher, diesen Dank Stadt und Kreis zu übermitteln. Die aus Ostpreußen stammende Schauspielerin Eva Gottschewski vom Zimmertheater brachte dann in sorgfältig ausgewählten Rezitationen den Zuhörern Leben und Werk Agnes Miegels nahe. Zum Schluß der Feierstunde verlas Fritz Margenfeld den Wortlaut des an die Dichterin gerichteten Geburtstagsglückwunsches der Gruppe.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1, Telefon-Nr. 33 67 11. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

Landestreffen in Ulm

Die Landesgruppe veranstaltet am Sonntag, 5. Juli, ein Landestreffen in Ulm in der Donauhalle. Die Gruppen werden gebeten, sich schon jetzt darauf einzustellen. Näheres folgt in einem besonderen Rundschreiben.

Amberg — Eine Feierstunde zum 85. Geburtstag von Agnes Miegel vereinte die Gruppe in der Gaststätte Malteser. Nach einem Vorspruch von Georg Höllger brachte Inge Gerstel-Reberg am Flügel Werke der Dichterin nach Kompositionen von Georg Vollerthun zu Gehör. Den Vortrag „Agnes Miegel erzählt aus ihrem Leben" sprach Georg Prasse. Weitere Lieder nach Texten Agnes Miegels und Rezitationen von Georg Höllger beschlossen die Feierstunde.

Bayreuth — Eine Zusammenkunft war dem Gedenken Agnes Miegels gewidmet. Ein großer Strauß lila Tulpen — Agnes Miegels Lieblingsblumen — schmückte den Tisch der Vortragenden. Bezirkskulturwartin Elfi Selmke hatte ein wertvolles Programm über das Leben und Wirken der Dichterin zusammengestellt, das mit „Es war ein Land" begann. Gedichte und Balladen folgten. Mit einem von Dagmar Selmke gesprochenen Glückwunsch an Agnes Miegel und dem gemeinsam gesungenen „Land der dunklen Wälder" schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Lindenberg — Zu Beginn einer Feierstunde im Gasthaus zum Löwen ehrte Vorsitzender Helmut Eldenburg drei Mitglieder, die der Gruppe seit zehn Jahren angehören. Danach gedachte die Gruppe des 85. Geburtstages von Agnes Miegel. Nach einer Lesung von Erinnerungen und Prosawerken der Dichterin folgte die Tonbandwiedergabe einer Feier, in der Agnes Miegel zwischen heimatlichen Liedern selbst aus ihren Werken las. Die Ausgestaltung der eindrucksvollen Feier hatte Landsmann Fritz Wellekat übernommen.

Memmingen — Bei ihrer Jahreshauptversammlung gedachte die Gruppe des 85. Geburtstages Agnes Miegels und sandte der Dichterin ein Glückwunschtelegramm. In der nächsten Zusammenkunft soll eine Lesung aus ihren Werken folgen. Viel Beifall fand Dr. v. Lölhöffel von der Landesgruppe, der zu aktuellen politischen Problemen und Ostfragen sprach. Für langjährige treue Mitarbeit ehrte Vorsitzender Lumma Landsmann Hauptmann, ferner eine Anzahl weiterer Mitglieder, die der Gruppe seit zehn Jahren angehören.

Weiden — Jahreshauptversammlung am 12. April, 15 Uhr, im Handwerkerhaus. — Sehr gut besucht war eine Feierstunde, die die Gruppe anläßlich ihres fünfzehnjährigen Bestehens im Handwerkerhaus veranstaltete. Vorsitzender Gustav Turner gab dabei einen Rückblick auf die in dieser Zeit geleistete Arbeit. Besonderen Dank stattete er dem früheren und dem jetzigen Kulturreferenten, Werner Gayk und Rektor a. D. Schlokat, für die Förderung und Erhaltung heimatlichen Kulturgutes ab, ebenso Oberbürgermeister Schelter, dem Stadtrat und dem Heimatring. Grüße des BdV übermittelte dessen Stadtrat Jesper Baron von Sass, der gerade den Ost- und Westpreußen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und Heimatgefühl bescheinigte. Über Aufgaben und Ziele der Landsmannschaft und über das Recht auf Heimat sprach Landeskulturreferent Erich Diester. Für 15 Jahre treuer Mitarbeit ehrte Vorsitzender Baumgart 41 Landsleute, dem 80jährigen Tischlermeister Emil Giga überreichte er mit ehrenden Worten den goldenen Meisterbrief der Handwerkskammer Regensburg. Im Auftrag der Landesgruppe zeichnete schließlich Bezirksvorsitzender Graf von Keyserlingk Frau Helene Gross und Fräulein Renate Poweleit aus, die sich um die landsmannschaftliche Arbeit besonders verdient gemacht haben.

Agnes Miegel:

Dank an alle Gratulanten

Allen lieben Landsleuten, besonders den Kreisgruppen, Frauen- und Jugendgruppen, die oft auch zusammen mit unsern westpreußischen und Danziger Geschwistern in ehrenden Feierstunden meinen 85. Geburtstag begangen haben — allen, die mich durch ihre lieben Grüße zu diesem Tag so sehr beglückt haben, sage ich hier den großen Dank meines gerührten Herzens für ihr treues Gedenken!

In heimatlicher Verbundenheit

Agnes Miegel

Bad Nenndorf, März 1964

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, 66 Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. — Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Agnes-Miegel-Feier in Saarbrücken

Am 8. März fanden sich die Landsleute zu einer Feierstunde aus Anlaß des 85. Geburtstages Agnes Miegels zusammen. Die Silberglocke des Königsberger Doms und die Stimme der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel erklangen auf Tonband. In einer Folge von Werken der Dichterin, in die kurze Darstellungen ihrer Lebensstationen eingefügt waren, wurden Persönlichkeit und Werk Agnes Miegels lebendig. Das Saarländische Ferneshen brachte Ausschnitte aus dieser Feierstunde. — An diese Feierstunde schloß sich die Generalversammlung an, in deren Verlauf Landesgruppenvorsitzender Willi Ziebuhr einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit in den beiden letzten Jahren erstattete. Dabei erwähnte er, daß die Landesgruppe im Laufe der beiden Jahre 890 ost- und westpreußische Familien betreut hat. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß im Laufe der Berichtszeit das Sozialwerk Ost- und Westpreußen und die Gemeinschaft Junges Ostpreußen gegründet wurden. In der anschließenden Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Landesgruppenvorsitzender Willi Ziebuhr, Saarbrücken; Stellvertreter Wilhelm Bohrmann, Ottweiler; Geschäftsführerin Mali Hohlwein, Völklingen; Kassiererin Herta Mertinat, Völklingen; Kartelwart Rudi Maerz, Wiesbach; Kulturwart Harry Staap, Ludweiler; Sozialwart Gerh. Hohlwein, Völklingen; Presse und Organisation Kurt John, Dudweiler; Frauenwartinnen Helma Ziebuhr und Christel Schwertz, Saarbrücken; Jugendwart Rosemarie Hohlwein, Völklingen.

Im Laufe der Generalversammlung überreichte der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Dr. Karl Löffelmann, im Auftrage des Sudetendeutschen Hilfswerkes der ost- und westpreußischen Landsmannschaft ein Goldenes Buch, das zur Eintragung von Spenden für den Bau des Hauses „Saarland" im Bayrischen Wald dient. Dieses Haus soll als Erholungsheim für die im Saarland lebenden Vertriebenen und für die einheimische Bevölkerung dienen. Erfreulich war, daß die Anwesenden als erste Spende einen Betrag von 382,— DM zeichneten. Im Anschluß an die Generalversammlung wurde ein Farbfilm vom Tag der Heimat 1963 erstmals vorgeführt.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Treffen der 121. Inf.-Div.

Ein Treffen der ehemaligen Angehörigen der 121. (ostpreußischen) Infanterie-Division findet am 5. und 6. September in Krefeld statt. Nähere Auskunft gibt Werner Cordier, 7411 Großengstingen, Bergstraße 9.

Jahrestreffen der Aufkl.-Abt. der 121 ID

Das diesjährige Treffen der Kameradschaft der Aufklärungs-Abteilung der 121. Infanterie-Division findet am 25. und 26. April in Remscheid-Lennep, Gaststätte „Zur Neustadt", Kölner Straße 98, statt. Es beginnt am 25. April um 17 Uhr. Anmeldungen werden erbeten an Wolfgang Streich, 5608 Krebsöge, Raderstraße 34, der jede gewünschte Auskunft erteilt.

Kameradschaft Pi. 1

Am 4./5. Juli findet in Minden das 6. Bundestreffen des Waffenringes deutscher Pioniere statt. Am Nachmittag des 4. Juli trifft sich die Kameradschaft Pi. 1 und der aus ihr hervorgegangenen Formationen. Eingeladen hierzu sind sämtliche anderen ost- und westpreußischen Pionier-Einheiten einschließlich Neu- und Kriegsaufstellungen. Zeitpunkt und Trefflokal werden an gleicher Stelle bekanntgegeben. Termin bitte vormerken.

Für Todeserklärungen

Gerhard Kuchenbecker, geb. am 13. Juli 1924 in Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, bis zuletzt auch dort wohnhaft gewesen, ist verschollen. Er war Gefreiter bei der Einheit Feldpost-Nr. 02 337, Gren.-Ers.-Bat. 191 und gab die letzte Nachricht im Februar 1945 aus Burg bei Magdeburg. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

Hausknecht, Otto, aus Gut Eiserwerk, Kreis Bartenstein, jetzt 7141 Hochberg über Ludwigsburg, am 26. März.

zum 91. Geburtstag

Arndt, Franz, aus Braunsberg, Fließstraße 19, jetzt 7631 Heiligenzell, Kreis Lahr, St.-Georg-Weg 4, am 13. März.

Bernhard, Ida, aus Liegetrocken, Kreis Goldap, jetzt 24 Lübeck, An der Stadtfreiheit 24, am 23. März.

zum 90. Geburtstag

Krause, Anna, aus Königsberg, Magisterstraße, jetzt 228 Westerland, Neue Heimat 5, am 22. März.

Orlowski, Henriette, Freystadt, Kreis Rosenberg, jetzt 239 Tarup über Flensburg, am 22. März.

Werthmann, Marie, aus Tilsit, Dragonerstraße 5, jetzt bei ihren Töchtern Edith Loleit und Erna Werthmann in 447 Meppen/Ems, Friedrichstraße 28, am 27. März.

zum 89. Geburtstag

Beckmann, Hans, Postassistent a. D., aus Königsberg, jetzt 294 Wilhelmshaven, Lindenhof, Altersheim, am 23. März. Die Kreisgruppe Wilhelmshaven gratuliert ihrem Alterspräsidenten recht herzlich.

Boehm, Luise, geb. Gutzeit, aus Friedland. Die Jubilarin unterrichtete an den mittleren und höheren Schulen in Goldap, Friedland und Königsberg, zuletzt am Kinderpflegerinnenseminar von Fräulein Else Krause in Königsberg, Königsstraße, jetzt bei ihren Kindern in 46 Dortmund-Huckrade, Huckrader Straße 332, am 28. März.

Hoffmann, Wilhelm, aus Kehlerwald, Kreis Angerburg, jetzt 44 Münster-Mecklenbeck, Waldweg 34 b, am 20. März. Die Ehefrau Martha wird am 27. März 77 Jahre alt.

Janowski, August, aus Wönicken, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter Helga Eichberg in 314 Lüneburg, Gerhart-Hauptmann-Straße 31, am 15. März.

Skopnik, Gotthard, Ingenieur a. D., aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt 3111 Wieren, Kreis Uelzen, Ernst-Rust-Straße 7, am 25. März.

zum 87. Geburtstag

Flebbe, Rudolf, Landrat a. D. und Bankdirektor, aus Cranz, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Königsberg, jetzt 8 München 27, Gotthelfstraße 65, am 26. März.

Ostrinski, Otto, Schlossermeister, aus Pr.-Holland, St.-Georg-Weg 29, jetzt 4402 Reckenfeld, Grevener Straße 31, bei Reiß, am 24. März.

zum 86. Geburtstag

Baumgart, Gustav, Justizobersekretär, aus Allenstein, Kronenstraße, jetzt 705 Waiblingen, Ludwigsburger Straße 5, am 20. März.

Ewert, Amalie, aus Königsberg-Charlottenburg, jetzt bei ihrer Tochter Erika in 2861 Sandhausen-Myhle über Osterholz-Scharmbeck, am 28. März.

Jowzik, Ludwig, aus Jehsen, Kreis Johannisburg, jetzt 3511 Wiershausen 129, am 19. März.

Jurreit, Auguste, geb. Grunau, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt 2371 Bargstedt, Kreis Rendsburg, bei ihrem Schwiegersohn Franz Wicht, am 22. März.

Werder, Georg, aus Aweyden, Kreis Sensburg, jetzt 24 Lübeck, Gieselherweg 2, am 22. März.

zum 85. Geburtstag

Kollecker, Martha, aus Königsberg, jetzt 4701 Lohauserholz, Friedrichstraße 19, am 17. März.

Specka, Luise, geb. Platzek, aus Ukta, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Friedel Leichner in 471 Lüdinghausen, Raesfeldstraße 14, am 25. März. Die Jubilarin kam 1962 aus der Heimat und würde sich freuen, von Bekannten Nachricht zu erhalten.

Stepputtis, Hermann, aus Argenbrück (Neu-Argeningken), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt zu erreichen über Familie Klädtke, 2081 Heist-Ütersen, am 17. März.

zum 84. Geburtstag

Kaeding, Johanna, geb. Torkler, aus Schweizertal (Nestonkehmen), Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer Nichte Emma Torkler in 235 Neumünster-Wittorf, Störwiesen 23, am 17. Februar.

Neckien, Ferdinand, aus Labiau, Kahnenberg 8, jetzt bei seiner Tochter Frida Weneit in 205 Hamburg-Bergedorf, Glindersweg 75 a, am 25. März.

Ollech, Gottlieb, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 5791 Ober-Alme, Kreis Brilon, Ludgerusstraße Nr. 36, am 22. März.

Pietat, Berta, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 43 Essen-Stoppenberg, Schwanhildstraße 14, am 23. März.

Pritzkat, Minna, geb. Albat, aus Stroppau (Kunigehlen), Kreis Angerapp, jetzt 35 Kassel, Möncheberg-straße 30 I, bei Braun, am 15. März.

Riemann, Marie, geb. Tollkühn, aus Königsberg, Nasser Garten 110, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Wegner in 7533 Entingen, Kreis Pforzheim, Rembachstraße 3, am 20. März.

zum 83. Geburtstag

Luschnat, Frieda, aus Lötzen, Wilhelmstraße 6, jetzt 205 Hamburg-Lohbrügge, Höperfeld Nr. 16 b, am 26. März. Die Bezirksgruppe Hamburg-Bergedorf gratuliert herzlich.

Plehn, Otto, Prov.-Oberstraßenmeister i. R., aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 3182 Vorsfelde, Mühlenbusch 46, am 13. März.

Pompetzki, Paul, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 2803 Sudweyhe, Post Kirchweyhe, Bezirk Bremen, Syker Straße 198, am 25. März.

Schluff, Ida, aus Schloßberg, jetzt bei ihren Kindern in 565 Solingen-Wald, Fuhrstraße 56.

zum 82. Geburtstag

Fechner, Hans, Sägewerks- und Mühlenbesitzer, aus Ortelsburg, jetzt 62 Wiesbaden, Geisenheimer Straße 13.

Fidrich, Hedwig, geb. Leymann, aus Pr.-Eylau, Lochmannstraße 17, jetzt bei ihrer Tochter Martha Albrecht in 3371 Herrhausen Nr. 109, am 12. März.

Lorenz, Karl, aus Heiligenbeil, Dresslerstraße, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Lütjenburger Str. 15, am 22. März.

Radzuweit, Helene, geb. Riemann, aus Rosenberg, Kreis Gerdauen, jetzt 7943 Ertingen, Kreis Saulgau, Haus 222, bei Drews, am 15. März.

zum 81. Geburtstag

Bagdan, Georg, aus Tilsit, Fabrikstraße 88, jetzt 2139 Lauenbrück, Schwarzer Weg 153.

Bonacker, Marie, geb. Naused, aus Elchwerder, Kreis Labiau, jetzt 244 Oldenburg/Holstein, Ostlandstraße Nr. 38, am 26. März.

Karius, Henriette, jetzt zu erreichen über ihren Sohn Fritz Karius in 3553 Bad Gandersheim, Subecksweg Nr. 21, am 20. März.

Schinz, Rudolf, aus Königsberg, Tattersaal am Wallring, jetzt 3201 Grasdorf Nr. 44, über Hildesheim, am 13. März.

Teubner, Johanna, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt 3387 Vienenburg, Harlystraße 7, am 14. März.

zum 80. Geburtstag

Balschukat, Friedrich, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt 6589 Hoppstädten über Birkenfeld/Nahe, am 16. März.

Blumenstengel, Marie, geb. Mitzkeit, aus Tilsit und Weinoten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Dorothea Fröhlich in 6201 Nordenstedt, Taunusstraße 16, am 22. März.

Farin, Henriette, geb. Jakubassa, aus Fedorswalde, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Emma Derwisch in 455 Bramsche, Danziger Straße 8, am 26. März.

Großmann, Margarethe, geb. Naßer, aus Scharfenstein, Kreis Braunsberg, jetzt 8331 Post Wurmannsquick, am 20. März.

Holz, Elisabeth, geb. Sahm, aus Wöterkeim, Kreis Bartenstein, jetzt 582 Gevelsberg, Feverstraße 56, am 27. März.

Janz, Artur, Landwirt und Bürgermeister, aus Klein-Marienwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Winnipeg Nr. 10, 876 Strathcona Str. Manitoba, Canada, am 18. März.

Krohm, Karl, Rektor i. R., aus Lyck, jetzt 422 Dinslaken, Naustraße 26, am 11. März.

Kroll, Elise, geb. Rilk, aus Güldenboden, Kreis Mohrungen, und Christburg/Westpreußen, jetzt 3151 Dungelbeck, Am Anger 109, am 21. März.

Kübler, Johannes, techn. Reichsbahninspektor i. R. und Baumeister, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, dann Königsberg, jetzt 2392 Glücksburg, Große Straße 4, am 25. März.

Müller, Wilhelm, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt 439 Gladbeck-Zweckel, Hölscherweg 4, am 25. März.

Pelzer, R. W., Prediger i. R., aus Sensburg, jetzt 44 Münster, Clevornstraße 8 b, am 27. März.

Quednau, Martha, aus Königsberg, jetzt 741 Reutlingen, Ulrichstraße 56, am 17. März.

Wieczorek, Franz, aus Allenstein, Liebstädter Str. 2, am 5. April. Der Jubilar lebt heute noch in sehr bedrängten Verhältnissen in der Heimat. Er würde sich sehr freuen, von Bekannten etwas zu hören. Die Anschrift ist der Redaktion bekannt.

Wölki, Joseph, Lokführer i. R., aus Allenstein, jetzt 3571 Anzfahr Nr. 84, am 26. März.

zum 75. Geburtstag

Bohlen, Elisabeth, aus Allenstein, jetzt 293 Varel in Oldenburg, Teichgartenstraße, am 26. März.

Dreher, Adolf, Stellmachermeister, aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2447 Heiligenhafen, Schlamer Straße 1, am 27. März.

Finger, Frida, Witwe des Pfarrers Wilhelm Finger, aus Allenstein, Am Kupferberg 3, jetzt bei ihren Kindern in 499 Lübbecke, Niederwall 13, am 20. März.

Maibaum, Minna, geb. Tischer, aus Neu-Brüsterort, Kreis Samland, und Königsberg, jetzt 2082 Uetersen, Marktstraße 25, am 23. März.

Olschewski, Luise, aus Lyck, Yorkstraße, jetzt 3501 Eschenstruth, Waldhof 25, am 19. März.

Ruttkowski, Emma, geb. Erdmann, aus Heidenberg I, Kreis Angerburg, jetzt 33 Braunschweig, Weinbergweg 39, am 27. März.

Sawitzki, Emil, Fleischermeister, aus Gr.-Sobrost, Kreis Angerapp, jetzt 65 Mainz-Mombach, Köppelstraße 6, am 17. März.

Schuppenies, Franz, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt 68 Mannheim, Beilstraße 21, ab 25. März 6471 Wennings über Büdingen, am 11. März.

Steiner, Anna, geb. Plickert, aus Insterburg und Barten, Kreis Rastenburg, jetzt 2 Hamburg-Bramfeld, Bramfelder Chaussee 328, am 24. März.

Stoll, Anna, aus Reußen, Kreis Allenstein, jetzt 2082 Uetersen, Goethestraße 3, am 11. März.

Diamantene Hochzeit

Bogdahn, Karl August und Frau Elise, geb. Simoneit, aus Penken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 671 Frankental, Berliner Straße 28, am 18. März.

Goldene Hochzeiten

Behrendt, Paul und Frau Auguste, geb. Diek, aus Königsberg, jetzt 1 Berlin 40, Thomasiusstraße 5, am 14. März.

Müller, Gustav und Frau Martha, geb. Rosenberg, aus Königsberg — Reichshof —, Theaterplatz 10/11, jetzt 326 Rinteln, Stoevesandstraße 4/5, am 20. März.

Bestandene Prüfungen

Barkenings, Dieter (Franz Barkenings und Frau Erna, geb. Land, aus Ginkelmittel, Kreis Elchniederung, und Allenstein), ejtzt 405 Mönchengladbach, Badenstraße 17, bestand als Absolvent des technisch-wissenschaftlichen Instituts an der Krefelder Textilschule die Prüfung als staatlicher Techniker und Konstrukteur für das Maschinenbauwesen mit „gut".

Bersick, Sabine (Tischlermeister Gerhard Bersick und Frau Gerda, geb. Liedtke, aus Neukirch, Kreis Elchniederung) jetzt 43 Essen, Hektorstraße 14, bestand die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk und die Staatliche Abschlußprüfung als Modegestalterin an der Werkkunstschule Aachen.

Böttcher, Martin, Studienreferendar am Humboldt-Gymnasium in Dortmund (Erich Böttcher und Frau Anna, geb. Rama, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, und Willenberg), jetzt 479 Paderborn, Alfred-Delp-Straße 33, hat vor der Staatlichen Prüfungskommission das Examen als Assessor mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Graupe, Hans-Martin (Johann Graupe und Frau Martha, geb. Grodd, aus Korschen, Kreis Rastenburg), jetzt 2057 Geesthacht, Heidestraße 15, hat an der Ingenieurschule in Hamburg die Prüfung als Maschinenbauingenieur bestanden.

Kempa, Hans-Volker (Oberregierungsrat Johannes Kempa und Frau Edith, geb. Marschall, aus Osterode), jetzt 1 Berlin 22, Rothenbücher Weg 61, bestand beim Justizprüfungsamt die erste juristische Staatsprüfung.

Klaffki, Siegfried (Landwirt Paul Klaffki † und Frau Maria, geb. Weiss, aus Bürgerwalde, Kreis Braunsberg), jetzt 5591 Kliding, Kreis Cochem, bestand an der Fachschule in Stockach die Prüfung als Maschinenbauingenieur.

Kohzer, Gisela (Studienrat Waldemar Kohzer und Frau Erika, geb. Wiemer, aus Gumbinnen), jetzt 6718 Grünstadt/Pfalz, Dr.-Böckler-Straße 2, bestand an der Universität Mainz das wissenschaftliche Examen für das höhere Lehramt.

Ollech, Eckhardt (Polizeimeister Heinrich Ollech und Frau Hedwig, geb. Buttler, aus Ortelsburg), jetzt 495 Minden, Hohenstaufenring 114, bestand das Lehrerexamen.

Perrey, Manfred, aus Neu-Rosenthal, Kreis Rastenburg, jetzt 4836 Herzebrock, Eichenhof 1, hat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Siegen das Examen als Wasserbau- und Tiefbauingenieur bestanden.

Ptassek, Dieter (Fernmeldewart Karl Ptassek und Frau Martha, geb. Kompa, aus Ortelsburg, Memeler Straße 8), jetzt 4902 Bad Salzuflen, Postamt, bestand vor dem Evangelischen Oberkirchenrat der Badischen Landeskirche Karlsruhe das zweite Theologische Examen mit der Note „gut". Er amtiert zur Zeit an der Ludwigskirche in Freiburg. Seine Schwester

Rohde, Martin (Kurt Rohde und Frau Friedel, geb. Hermann, aus Königsberg), jetzt 2 Hamburg 13, Von-Melle-Park 15, hat an der Universität Hamburg die Prüfung zum Physiker mit „gut" bestanden.

Sender, Lothar (Disponent Oskar Sender und Frau Leni, geb. Boguschewski, aus Altchristburg, Kreis Mohrungen), jetzt 46 Dortmund-Wellinghofen, Hacheneyerstraße 130, hat vor der Prüfungskommission des Regierungsbezirkes Arnsberg die Abschlußprüfung an der Städtischen Höheren Handelsschule Dortmund mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Sporleder, Anke, bestand die Prüfung als chemisch-technische Assistentin an der Chemie-Schule Hannover, an der auch ihre Schwester Bärbel die Prüfung bestanden hat.

Sporleder, Heidrun (Sportrat a. D. Günter Sporleder und Frau Gertrud, geb. Dürschnabel, aus Königsberg, Hagem-Boyen-Straße), jetzt 32 Hildesheim, Feldstraße 39, hat an der Kant-Hochschule in Braunschweig die 1. Lehrerprüfung bestanden. Ihre Schwester

Stein, Robert (Pelzgeschäft Robert Stein, Königsberg, Französische Straße 21), jetzt 45 Osnabrück, Sutthauser Straße 38, bestand die Meisterprüfung im Kürschnerhandwerk.

Strahl, Marianne (Fleistermeister Emil Strahl — gefallen — und Frau Frieda, geb. Hellwig, aus Königsberg, Freystraße 21), jetzt 3091 Rethem, Wiedenburgstraße 9, hat an der Pädagogischen Hochschule Bremen das Examen als Lehrerin für Volks- und Mittelschulen mit „gut" bestanden

Strömer, Helga (Prediger Wilhelm Strömer — gefallen — und Frau Hildegard, geb. Ollech, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt 296 Aurich, Markt Nr. 5, bestand das Lehrerexamen.

Wetzig, Herta, geb. Ptassek, bestand an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn das Medizinische Staatsexamen mit der Note „gut".

Rätsel-Ecke

al — auf — burg — burg — burg — cä — clop — dau — deu — dick — gel — gen — hehl — kad — le — pen — pre — ra — sar — sens — treu — wa — weln.

1. Stadt in Ostpreußen; 2. Stadt in Deutschland; 3. Geschlossener Kastenwagen in ostpreußischer Mundart; 4. Aufschwatzen in ostpreußischer Mundart; 5. Männername; 6. Wacholder in ostpreußischer Mundart; 7. Stadt in Ostpreußen; 8. Fluß in Ostpreußen; 9. Lärm; 10. ostpreußischer Fluß.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den ostpreußischen Namen für den Eisgang in der Niederung.

Rätsel-Lösung aus Folge 11

Hast — Stahl — Mime — Alt — Waage — Kante — Adel.

Samland

Beförderungen

Borrmann, Martin, Oberamtmann bei der General-Landschaftsdirektion Königsberg, jetzt 44 Münster, Emsstraße 24, ist zum Städtischen Verwaltungsrat befördert worden.

Chmielewski, Emma (Landwirt Wilhelm Chmielewski, aus Rauschken, Kreis Osterode), jetzt 28 Bremen 1, Hamburger Straße 264 a, ist zur Posthauptsekretärin bei der Besoldungskasse der Oberpostdirektion Bremen befördert worden.

Ernennungen

Kallweit, Alfred (Landwirt und Bürgermeister Otto Kallweit und Frau Anna, geb. Reinhardt, aus Griesgirren, Grieswalde, Kreis Angerapp), jetzt 645 Hanau, Philippsruher Allee 26, hat die Prüfung für den mittleren Postdienst bestanden und ist zum Postassistenten ernannt worden.

Kunkel, Godwin (Lehrer Hans Kunkel und Frau Gertrud, geb. Gocksch, aus Platteinen, Kreis Osterode), jetzt 6101 Trautheim, Villenkolonie, Im Wiesengrund 24, ist zum Studienassessor am Aufbaugymnasium in Bensheim an der Bergstraße ernannt worden.

40jährige Dienstjubiläen

Parczanny, Bruno, Oberlehrer aus Traussen, Kreis Samland, jetzt 867 Hof, Parsevalstraße 44, beging am 1. März sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Rudek, Bruno, aus Tilsit, jetzt 2224 Burg/Dithmarschen, Birkenallee, konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum als Mittelschullehrer feiern.

Rundfunk und Fernsehen

in der Woche vom 22. bis zum 28. März

NDR—WDR—1. Programm. Sonnabend, 13.45: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Donnerstag, 15.20: Deutsche Fragen.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Osteuropa und wir. — Dienstag, 2. Programm, 17.45: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Das ostdeutsche Tagebuch.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 19.00: Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.30: Unteilbares Deutschland.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 19.00: Weltspiegel. — 20.15: Der Gefangene der Botschaft. Fernsehspiel von Edzard Schaper (mit Mathias Wiemann und Willy Birgel). — Dienstag, 17.00: Hundert Hasen. Ein Puppenspiel nach einem litauischen Märchen. Osterbräuche in Finnland. — Mittwoch, 21.45: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland. — Donnerstag, 22.10: Begegnung mit der Wartburg. Ein Reisebericht aus Thüringen. — Freitag, 17.30: Ökumenischer Karfreitags-Gottesdienst. Übertragen aus der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns über die Verlobung unserer Kinder Rosemarie und Dietrich.

Hans Schreiber
und Frau Gertrud
geb. Paschkewitz
2851 Langen, Rosenweg 5
früher Wehlau

Walter Haensch
und Frau Rose-Marie
geb. George
2151 Nindorf 30
fr. Deimetal, Kr. Labiau

Wir haben uns verlobt

Rosemarie Schreiber

Dietrich Haensch
Studienreferendar

Langen, 30. März 1964

Ihre Vermählung geben bekannt

Manfred Uschmann
Dorothee Uschmann
geb. Scheerenberger

Marburg (Lahn)
früher Schmilgen, Ostpreußen

Stadum, Kreis Südtondern

21. März 1964

Am 20. März 1964 feiern die Eheleute



Gustav Müller
und Frau Martha
geb. Rosenberg
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
Kinder
und Enkelkinder

25

Willi Bodschwinna
und Frau Elfriede
geb. Müller
das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Tochter
und ihr Sohn

Rinteln (Wester) Stoevesandstraße 4/5
fr. Königsberg Pr. Reichshof Theaterplatz 1/11

Wir haben am 20. März 1964 geheiratet

Uwe Rathmann
Hermine Rathmann
geb. Paulat
2308 Scharstorf
früh. Vierhöfen, Kr. Schloßberg

Am 25. März 1964 begeht unsere liebe Mutter, Frau

Anna Fenthur
früher Königsberg Pr.
jetzt Oldenburg (Holst)

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihr Sohn Gerhard
und Frau Liane
ihre Schwester Toni
und Familie Böhme




Zum 60. Geburtstage unserer Mutti und Ama

Helene Jakubzik
geb. Brosow
früher Romanowen
Krummendorf, Ukta, Ostpr.
jetzt 8052 Moosburg (Oberbay)
Münchner Straße 20

die innigsten Glück- und Segenswünsche!
Die Kinder
und Enkelkinder




Am 27. März 1964 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

August Eschmann
und Frau Maria
geb. Donner

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren allerherzlichst
alle Kinder
Schwiegerkinder
und Enkelkinder

4811 Stukenbrock üb. Bielefeld
Mergelheide 14
früher Nemmersdorf
über Gumbinnen, Ostpreußen




Am 23. März 1964 feiert Frau

Ida Schröder
aus Waldhausen, Kr. Insterburg
jetzt 4 Düsseldorf-Eller
Krippstraße 13

ihren 65. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute und lange Gesundheit
ihr Mann Otto
ihre Kinder
und Enkelkind



Am 22. März 1964 feiert mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Tempel
aus Tapiau-Großhof
jetzt Rai-Breitenbach
üb. Höchst (Odenw), Waldstr. 4

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
seine Frau
und Kinder



Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, liebste Oma und Schwester

Martha Stahl
verw. Hoppe, geb. Radtke
fr. Ostseebad Rauschen
Ostpreußen
jetzt Hannover-Buchholz
Stargarder Weg 7

feiert am 25. März 1964 ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren alle recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
Wilhelm Stahl, Ehemann
Hansjoachim Hoppe u. Frau Waltraud
als Sohn u. Schwiegertochter
Enkel Michael
Bruder Paul Radtke, USA



Am 19. und 22. März begehen die Eheleute

Gustav
und Hanna Buchholz
früher Königsberg Pr.
Sternwartstraße 5
jetzt 4711 Bork, Dorfstraße 29 a

ihren 70. Geburtstag.

Gleichzeitig feiern sie am 23. März 1964 ihren 45. Hochzeitstag.

Es gratuliert herzlich ihre einzige Tochter
Elfriede Körbel
geb. Buchholz
mit Familie



Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Peter
aus Schmoditten, Kr. Pr.-Eylau
jetzt 4619 Niederaden (Westf)
Kreisstraße 1

feiert am 23. März 1964 seinen 70. Geburtstag

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit
seine Frau, Kinder
und die Enkelkinder
Günter, Bärbel, Karin
und Marianne



Dank Gottes großer Güte feiert am 18. März 1964 mein lieber Schwiegervater und Opa, der frühere
Landwirt und Bürgermeister

Artur Janz
früher Kl.-Marienwalde
bei Gr.-Friedrichsdorf
Kreis Elchniederung, Ostpr
jetzt Winnepeg 10
876 Strathcona Str. Manitoba
Canada

bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
seine Frau
10 Kinder und 24 Enkel

75

Am 16. März 1964 feiert unser liebes Michen und unsere kleine Omi

Alice Brzozowski
geb. von Lieben

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen ihr noch viele schöne Jahre
ihre dankbaren Kinder
Ingrid Klink
geb. Brzozowski
Dorothea Wallner
geb. Brzozowski
Dietrich Brzozowski
und Frau Gisela
geb. Voelsch
4 Enkelkinder
und alle Verwandten
und Anverwandten

Mülheim (Ruhr)-Styrum
Zastrowstraße 24

77

So Gott will, begeht am 18. März 1964 mein lieber Mann, unser herzensguter Papa und Opa

Gustav Bendull
früher Wittigshöfen-Motzken
Kreis Goldap, Ostpreußen
jetzt Lamspringe, Hauptstr. 68
Kreis Alfeld (Leine)

seinen 77. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele Jahre bester Gesundheit, Gottes Segen und einen schönen Lebensabend
Seine Frau Johanna
geb. Wuttke
seine dankbaren Kinder
und Enkelkinder

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben, einzigen Sohnes, guten Bruders und Onkels Max Bendull.

Am 24. März 1964 feiert unsere liebe Mutter und Omi, Frau

Anna Steiner
geb Plickert
fr. Insterburg und Barten

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Ihre Kinder
und Enkelkinder

Hamburg-Bramfeld
Bramfelder Chaussee 328

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 16. März 1964 feiert mein lieber Mann

Gustav Elsner

aus Goldap Waldstraße 5
jetzt Melle
Grönenberger Straße 26

seinen 60. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

seine Frau Gertrud geb. Lakaschus
Sohn Gerhard und Frau
Tochter Christel und Mann
sowie die drei Enkelkinder

Am gleichen Tage gedenken wir unseres lieben Bruders und Schwagers

Karl Elsner

aus Bodenhausen, Kr. Goldap
gefallen am 16. März 19644 bei Witebsk.



Am 27. März 1964 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Helene Bauch

geb. Brodowski

ihren 70. Geburtstag.

Sie wohnte früher in Wieps, Kreis Allenstein, Ostpreußen, und lebt jetzt in Essen-Katernberg, Husemannweg 38.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und noch viele schöne Jahre

ihre Kinder
und Enkel



Unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna Sandhack

geb. Rublin

fr. Neuhausen u. Konradshorst

feiert am 22. März 1964 ihren 70. Geburtstag

Es gratulieren die Kinder

Edith
Elfriede } und Familien
Ulrich

2071 Kasseburg bei Trittau
Bezirk Hamburg

Am 17. März 1964 feierte unsere liebe Mutter

Berta Gutzeit

aus Wehlau, Petersdorfer Str. 27
jetzt Merkstein bei Aachen
Geilenkirchener Straße 481

ihren 79. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

ihre Kinder
Frieda, Gerda
Ursula und Christel
sowie Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Am 20. März 1964 feiert unsere einzige Oma

Marie Riemann

geb. Tollkühn

ihren 84. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Enkelin Irmgard
mit Eltern
Geschwistern
und Klein-Thomasle



Am 22. März 1964 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Luise Kruska

geb. Niessyt

ihren 70 Geburtstag.

Zusammen mit unserem lieben Papa gratulieren wir recht herzlich und wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und alles Gute.

Ihre dankbaren Kinder
Liesbeth, Helene, Lotte
Werner als Schwiegersohn
und die Enkelkinder
Clausjürgen und Wolfgang

St. Tönis, Feldstraße 11/5
früher Lockwinnen
Kreis Sensburg, Ostpreußen



Am 20. März 1964 feiert Frau

Margarete Großmann

geb. Naßer

aus Scharfenstein
Kreis Braunsberg, Ostpr.
jetzt Ed
Post Wurmannsquick (Ndb.)

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

ihr Mann
Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel



Am 27. März 1964 vollendet
Prediger i. R.

R. W. Pelzer

fr. Sensburg, Ostpreußen
jetzt Münster (Westf)
Clevornstraße 8 b

sein 80. Lebensjahr.

Seine Frau, seine Söhne, Schwiegertöchter u. Enkelkinder grüßen in Dankbarkeit und wünschen Gottes Segen.



Unser lieber Opa

Otto Hausknecht

aus Eiserwerk, Kr. Bartenstein
jetzt 7141 Hochberg
über Ludwigsburg

feiert am 26. März 1964 seinen 93. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen

seine Kinder
und Enkel

Für die zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir allen Heimatfreunden und Bekannten recht herzlich.

Emil Rosenat und Frau

2251 Schwabstedt

früher Nattkischken



So Gott will, begeht am 31. März 1964 meine liebe Mutter, die Hauptlehrerswitwe

Elisabeth Auguste Mondry

geb. Herholz

geboren am 31. März 1864 in Lahna, Kreis Neidenburg

ihren 100. Geburtstag.

Zu diesem seltenen Fest, das sie durch Gottes Gnade erleben darf, wünschen wir der Mutter weiterhin Gesundheit und alles Gute.

Bei dieser Gelegenheit gedenke ich meinem lieben, gütigen Vater, geboren am 28. 11. 1858 in Bottowen, Kreis Johannisburg, verstorben am 29. 12. 1926, der bis zu seiner Versetzung nach dem Rheinland im Jahre 1901, Lehrer in Grünfließ, Kreis Neidenburg, war und meiner verstorbenen älteren Brüder, der Lehrer Erich und Waldemar Mondry.

Kurt Emil Mondry

505 Porz-Urbach (Rhein), Stralsunder Straße 36

Liebe Ponarther!

Auf diesem Wege möchte ich mich bei allen Landsleuten, die mir geschrieben haben, bedanken.

Ich wünsche allen ein frohes und gesundes Osterfest.

Frau Marie Blaß

675 Kaiserslautern, Quellen 4

Zum Gedenken!

Am 10. Todestag gedenken wir meiner einzigen, geliebten Tochter und meiner lieben Schwester

Gisela Christa Loell

geb. 10. 1. 1934 gest. 12. 3. 1954

Christel Loell
geb. Todtenhöfer
Rüdiger Loell

Erdesbach-Kusel
früher Königsberg Pr.
Nollendorfstraße 5

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 27. Februar 1964 unsere liebe Mutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Wilhelmine Wallner

im Alter von 81 Jahren.

früher Kl.-Stürlack
Kreis Lötzen, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Enkelkinder

Georg Mischel mit Familie
8741 Großeibstadt
Kreis Königshofen
Gert Elsner, Südafrika
Marianne Meyer, geb. Elsner
USA

Am 20. März 1964 jährt sich zum ersten Male, daß Gott der Herr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Frau

Herta Scharmacher

geb Linde

zu sich in sein Reich nahm.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

Arthur Scharmacher
Ilse, Margarete, Waltraud
Töchter

8 München 13
Milbertshofener Straße 57 b
früher Königsberg Pr.
Charlottenstraße 9 a

Tretet her, ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Heilung konnt' ich nicht mehr finden,
denn mein Leiden war zu schwer.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 6. März 1964 nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Patin und Tante, Frau

Erna Becker

geb. Scharnowski

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Scharnowski
geb. Ruttkowski
und alle Angehörigen

Walburg, Bezirk Kassel
früher Dimmern, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 10. März 1964 statt.

Am 29. Februar 1964 entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau und Mutter

Berta Rettig

geb. Venohr

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wilhelm Rettig
sowie alle Angehörigen

5803 Volmarstein (Ruhr)
Goethestraße 7
früher Braunsberg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 3. März 1964 auf dem Friedhof in Volmarstein statt.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Am 25. Februar 1964 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi

Wilhelmine Rettig

früher Königsberg Pr.

im 92. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer

Gertrud Lischewski
und Familie
Naumburg (Saale)
Breithauptstraße 5
Otto Rettig und Familie
44 Münster
Wolbecker Straße 270 F

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach schwerer Krankheit entschlief im Januar 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau, Witwe

Anna Plonus

geb. Rupsch

früher Jodgallen (Grünhausen)
Elchniederung

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Waltraut Uebersalz
geb. Plonus
Werner Uebersalz
wohnhaft Neuß a. Rhein
Körnerstraße 59
Familie Hans Kubbat
drei Enkelkinder
wohnhaft W.-Elberfeld
Selmaweg 41

Wuppertal-Elberfeld
im März 1964
Selmaweg 41

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt;
doch ich bin dahin gegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief heute, am 6. Januar 1964, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Wolski

früher Nassawen

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha Wolski
sowie Kinder, Enkelkinder
und Angehörige

Düsseldorf, Glockenstraße 1

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, meinen lieben Vater, unseren guten Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Jakob Orzessek

im Alter von 83 Jahren zu sich in sein Reich.

Er folgte seinem Sohn

Gustav

nach fünf Monaten.

In stiller Trauer

Frau Anna Sdrenka
Kinder und Anverwandte

Gelsenkirchen, Wanner Straße
den 25. Februar 1964
früher Groß-Heidenau
Kreis Ortelsburg

Die Beisetzung erfolgte am 28. Februar 1964 in Gelsenkirchen.

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
für die Deinen galt Dein Streben,
bis an Deines Grabes Rand.

Für uns alle unfaßbar verstarb ganz plötzlich an einem Herzinfarkt am 28. Februar 1964 mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Anton Rust

im Alter von 73 Jahren.

Er folgte seinen zwei in Rußland gefallenen Stiefsöhnen und seiner in Ostpreußen verstorbenen Tochter.

In tiefer Trauer

Frau Elisabeth Rust
geb. Sprung
die Kinder Liesbeth
Hildegard, Erna, Hans,
Heinz, Else und Helene
die Schwiegersöhne
und Schwiegertöchter
Enkel, Urenkel
und Schwester

7959 Gutenzell
Kreis Biberach/Riß
früher Friedrichsmühle
Kreis Insterburg

Ein Herz voll Liebe und Güte ging für immer von uns.

Fritz Wiemer

Oberpostinspektor i. R.

aus Tapiau, Ostpreußen

geb. 8. 7. 1882 gest. 28. 2. 1964

In tiefem Weh

Ella Wiemer, geb. Treskow
Karl-Heinz Wiemer u. Frau
Hildegard, geb. Kämmer
nebst allen Anverwandten

Rudolstadt
Breitscheidstraße 74

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
23. Psalm

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unerwartet mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Stiefvater

Karl Beisch

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Eliesabeth Beisch
verw. Hochmann
geb. Schattauer
Familie Erich Beisch
Burg/Dithm.
Heinz Beisch, München
Lucie Hoffmann, geb. Beisch
Familie Kurt Beisch, Essen
Familie Erich Klee
Hamburg 34
Familie Kurt Hochmann
Ruhpolding (Oberbay)

Amstetten (Württ)
den 28. Februar 1964
früher Königsberg Pr.
Stägemannstraße 71



Tretet her, ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Heilung konnte ich nicht finden,
meine Leiden war'n zu schwer.
Nun, so ziehe ich von dannen,
schließ' die müden Augen zu.
Haltet innig treu zusammen,
gönnet mir die ewige Ruh'.

Gott der Herr nahm heute nach einem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden in den frühen Morgenstunden meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

August Scherello

zu sich in sein ewiges Reich.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer Kirche, im vollendeten 78. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Marie Scherello
geb. Milenski
Erich Scherello und Frau
Clärchen, geb. Aulenkamp
Wwe. Erna Michalzik
geb. Scherello
Josef Kerschgens und Frau
Else, geb. Scherello
Paul Kaminski und Frau
Elfriede, geb. Scherello
Karl Gründler und Frau
Edith, geb. Scherello
15 Enkel, 5 Urenkel
sowie die übrigen
Anverwandten

519 Stolberg (Rheinl)
Siegwartstraße 6
den 27. Februar 1964
früher Romotten
Kreis Lyck, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 2. März 1964, auf dem Friedhof Stolberg-Atsch statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 27. Februar 1964 unser einziges Kind, Neffe und Vetter

Günter Chmielewski

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer

die Eltern
Max Chmielewski
Auguste Chmielewski
geb. Kroll
Richard Kroll und Familie
Hamburg-Schnelsen
Elfriede Barth, geb. Kroll
und Familie
Hedwig Preißler, geb. Kroll

711 Öhringen, Ochssee 9
Kl.-Plasten (Meckl)
früh. Driegelsdorf üb. Rostken
Kr. Johannisburg, Ostpreußen

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Ganz plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod meinen geliebten Mann, unseren Bruder, Schwager und guten Onkel

Landwirt

Erich Krause

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Luise Krause, geb. Klement

Curau, den 4. März 1964
früher Albrechtsdorf
Kr. Pr.-Eylau Ostpreußen

Du, lieber Vater, bist nicht mehr,
Dein Platz in unserm Haus ist leer,
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

Nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, entschlief plötzlich und unerwartet, sanft und ruhig, am 3. März 1964 unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Paul Groß

früher Wandlacken
Kr. Gerdauen, Ostpr.

im Alter von 72½ Jahren.

In stiller Trauer

Gattin Auguste Groß
geb. Werlein
Herbert Grow und Frau Anna
geb. Werlein
Maria Müller
geb. Lemke
Enkel und Urenkel

8431 Forchheim Nr. 65
über Neumarkt (Oberpfalz)

Fern seiner geliebten Heimat ist nach langer, schwerer Krankheit am 20. Februar 1964 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater Bruder Schwager und Onkel

Landwirt

Martin Lemke

früher Mosens bei Saalfeld
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

im 70. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer

Emma Lemke, geb. Kötzing
Fritz Wölk und Frau Liesbeth
geb. Lemke
Kurt Wölk und Frau Gertrud
geb. Lemke
und alle Anverwandten

Verden (Aller)
Stumpe-Allee 12
den 9. März 1964

Am 11. März 1964 entschlief nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine inniggeliebte Frau und gute Mutter

Lucy Raehs

geb. Szameitat

In tiefer Trauer

Julius Raehs
Carlheinz Raehs

2057 Reinbek, Bezirk Hamburg, Memeler Weg 7
früher Königsberg Pr., Schönstraße 3

Die Beerdigung hat am 16. März 1964 in Reinbek stattgefunden

Für die erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

Karl Böhnke

danke ich allen herzlich.

Magdalene Böhnke, geb. Fox

Sülfeld, im März 1964

Du, liebe Mutti, bist nicht mehr,
Dein Platz in unserem Haus ist leer.
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

Nach langer, schwerer Krankheit und mit viel Geduld getragenem Leiden ist meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Herta Adomat
geb. Kluge

am 8. Februar 1964 im 60. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Ewald Adomat
Horst Polaski und Frau Waltraud, geb. Adomat
Manfred Adomat und Frau Angela und Frank
als Enkelkinder
und Angehörige

Wuppertal-Elberfeld
Grünewalder Berg 20

Die Trauerfeier fand am 14. Februar 1964 in Berlin-Hohenschönhausen auf dem Friedhof der Markus-Andreas-Gemeinde statt.

Am 29. Februar 1964 verstarb nach einer schweren Operation kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres

Landwirt und Bürgermeister

August Gennat

Lübben, Spreewald
früher Schulzenwiese
Elchniederung

In stiller Trauer
die Angehörigen
Otto Skilandat

Münster/W., Potthoffweg 7

Nach einem langen, tapferen Leben ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma, Tante und Schwägerin

Auguste Günther
geb. Schossau

früher Heydekrug und Ragnit

im gesegneten Alter von 82 Jahren heimgegangen.

Sie folgte unserem lieben Vater

Ludwig Günther

der vor 20 Jahren in der Heimat verstarb.

In großem Leid
Willy Günther
Ernst Günther und Frau Erna
Eva Günther
Rudi Günther
Frida Schlassus, geb. Schossau
Renate und Heinz Dietrich

Bad Pyrmont, Gartenstraße 15, den 10. März 1964

Die Beisetzung fand am 13. März 1964 statt.

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben ist am 21. Februar 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau

Martha Rosenbaum
geb. Dorsch

kurz nach Vollendung ihres 78. Lebensjahres von uns gegangen.

In stiller Trauer
Bruno Rosenbaum und Familie
Bechlinghoven-Beuel, Schulstraße 9a
Henry Rosenbaum und Familie
Kiel-Wellsee, Schulstraße 51
Gerhard Rosenbaum und Familie
Wuppertal-Elberfeld, Malzstraße 6

56 Wuppertal-Elberfeld, Malzstraße 6
früher Fischhausen Kreis Samland

Am 31. Januar 1964 entschlief nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Stahlfeld
geb. Brenke

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Irmgard Schmidt, geb. Stahlfeld, und Familie
Wittstock/Dosse
Alfred Stahlfeld und Familie
Wilhelmshaven, Brahmsstraße 84
Gerhard Stahlfeld und Familie
Duisburg-Meiderich, Weserstraße 21
Horst Stahlfeld und Frau
Heidelberg (Neckar), Gundolfstraße 1

Duisburg-Meiderich im März 1964
früher Tilsit

Die Beerdigung fand am 4. Februar 1964 in Wittstock/Dosse statt.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Amalie Masuch
verw. Syskowski, geb. Pallasch

geb. 22. 5. 1877 gest. 10. 3. 1964

ist heute still für immer von uns gegangen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Karl Masuch

der 1945 von den Russen verschleppt wurde und wir bis heute über sein Schicksal nichts erfahren konnten.

In tiefer Trauer
Karl Syskowski und Frau Emma
Talten, Ostpreußen
Ida Stein, geb. Syskowski
Braunschweig
Bruno Masuch und Frau Berta
Eberswalde
Grete Heiduck, geb. Masuch
Lebenstedt
Karl Heiduck, Lebenstedt
Wilfried Masuch und Frau Hildegard
Braunschweig
Elly Nebendahl, geb. Masuch
Hamburg-Lurup, Recknitzstraße 2
Kurt Nebendahl
sechzehn Enkel und elf Urenkel

Hamburg-Lurup, Recknitzstraße 2, 10. März 1964
früher Zollernhöhe, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute plötzlich und unerwartet und unfaßbar für alle, die sie kannten, meine liebe, herzensgute Frau, Mutter, Schwester Schwägerin und Tante

Hildegard Sempf
geb. Schikarski

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Richard Sempf
Christina Sempf

Berlin-Frohnau, Fürstendamm 50, den 28 Februar 1964
früher Königsberg Pr., Wilhelmstraße 12a



Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr am 25. Februar 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Masannek
geb. Koßmann

im Alter von 75 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer
Elisabeth Masannek
Erich Masannek und Frau Ida
geb. Roszyk
Waltraud Masannek
Walter Pobat und Frau Irmgard
geb. Masannek
Alfred Masannek u. Frau Roswitha
geb. Baus
Armin Masannek
und Anverwandte

Kirn/Nahe, Königsberger Straße 32, Kaiserslautern
den 25. Februar 1964
früher Selbongen, Kreis Sensburg

Die Trauerfeier fand am Freitag, 28. Februar 1964, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle Kirn statt. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden ist meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Neumann
verw. Kaiser, geb. Gromball

am Sonntag, dem 8. März 1964, im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Neumann

1 Berlin-Wilmersdorf 31, Detmolder Straße 8
früher Kumehnen, Samland, Ostpreußen
und Königsberg Pr., Hinter-Tragheim 13

Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19 b

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Nikolaizik
geb. Malso
aus Bischofsburg, Ostpreußen

ist nach langer Krankheit im 80. Lebensjahre in den Frieden des Herrn eingegangen.

In stiller Trauer
Familie Max Sadowski
Familie Emil Breuer

Neuß (Rhein), Kölner Straße 42, Emmerich (Rhein)
im März 1964

Wir haben die Entschlafene am 18. Februar 1964 auf dem Neußer Friedhof beigesetzt.

Am 27. Februar 1964 verließ mich für immer meine liebe Frau und Ehekameradin

Magdalene Kuhnke
geb. Hinterthan

Namens der Hinterbliebenen
Otto Kuhnke
Steuerbevollmächtigter

6563 Langenlonsheim, Frhr.-v.-Stein-Straße 3
früher Gr.-Stürlack, Südostpreußen

Am 4. März 1964 verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Paul Schröder

früher Kreuzingen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Gertrud Schröder, geb. Schmidt
und Angehörige

563 Remscheid, Elisabethstraße 8

Gott der Herr erlöste heute meine inniggeliebte Frau, unsere gute Schwägerin und Tante nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

Olga Klein
geb. Schwarz

geb. 18. November 1900

Im Namen aller Angehörigen
Hans Klein

Bad Oeynhausen, den 23. Februar 1964
früher Neuhausen, Cranz, Fischhausen, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 27. Februar 1964 auf dem Bad Oeynhausener Friedhof in Werste stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben entschlief sanft am 26. Februar 1964 meine herzensgute Mutter, unsere liebe Omi, Schwiegermutter und Schwester

Johanna Domnick
geb. Schulz

im gesegneten Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Irmgard Glattkowski, geb. Domnick

Hamburg-Rahlstedt-Hohenhorst, Potsdamer Straße 8 a
früher Böttchersdorf Kr. Bartenstein, Ostpreußen

Fern der geliebten Heimat verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit am 19. Februar 1964 mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Matrisch

aus Malshöfen, Kreis Neidenburg

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
Grete Usko, geb. Matrisch
Ewald Usko
und Marianne

Ründeroth, Altenmarkt 3b

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben ist am 10. Februar 1964 unsere liebe Oma

Ida Fromm
geb. Meyer

im Alter von 90 Jahren für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Waltraud Hingst, geb. Fromm

Rendsburg, Tulipanstraße 9
früher Schmallenningken, Kreis Tilsit-Ragnit

Gott gibt Kraft und Trost,
das schwere Leid zu tragen.

Am 27. Februar 1964 entschlief plötzlich nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter und Omi, mein lieber Kamerad, unsere jüngste Schwester und Schwägerin

Margarete Witzner
geb. Reiß

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer
Horst Witzner und Frau
623 Ffm.-Sindlingen
Hermann-Küster-Straße 28
Erich Sorge
Erich Reiß, 2801 Tarmstedt
Maria Reiß
404 Neuß (Rhein)
Yorckstraße 13 p. l.
Gertrud Neuber, geb. Reiß
2838 Sulingen, Lönsplatz 3
Otto Schiemann
Enkelkind Andrea

Plötzlich und unerwartet entschlief am 9. März 1964 auf einer Dienstreise infolge eines Herzinfarkts unser lieber, einziger Sohn

Oberinspektor

Kurt Bartsch

im 40. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
seine untröstlichen Eltern
Arthur Bartsch und Frau Martha
geb. Wiechmann
und Angehörige

208 Pinneberg (Holst), Bahnhofstraße 43
früher Königsberg Pr. Berliner Straße 11 a

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; spricht der Herr

Unfaßbar für uns alle entschlief am Dienstagabend, dem 28. Januar 1964, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Skupsch

geb. Zeranski

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Skupsch
Gerhard Andreas und Frau Christel geb. Skupsch
Ewald Jobs und Frau Edelgard geb. Skupsch
Enkelkinder und Anverwandte

Altenbögge-Bönen, Kreisstraße 119
früher Gittau, Kreis Neidenburg



Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt;
doch ich bin nun heimgegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Plötzlich und unerwartet nahm uns Gott der Herr am 30. Januar 1964 durch einen Schlaganfall meinen lieben Mann, guten Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Landwirt

Wilhelm Herfeldt

im Alter von 72 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Vaters und Großvaters, des ehemaligen Landwirts

Johann Hein

aus Hochmühlen (Szeskehmen), Kreis Ebenrode

der im Alter von 73 Jahren bei Sangnitten, Ostpreußen, im Februar 1945 unter den Russen verschollen ist.

Ferner gedenken wir meines lieben, einzigen Bruders und Onkels, des Landwirts

Otto Hein

aus Hochmühlen (Szeskehmen), Kreis Ebenrode

der im Alter von 39 Jahren an der Ostfront im Januar 1945 als Soldat vermißt ist.

Wer weiß etwas über das Schicksal dieser beiden?

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Anna Herfeldt, geb. Hein
Siegfried Herfeldt
Christa Herfeldt, geb. Liehr

406 Viersen, Dülkener Straße 50
Mönchengladbach, Steinmetzstraße 58
früher Hochtann, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Beisetzung hat am Montag, dem 3. Februar 1964, auf dem Friedhof in Viersen stattgefunden.

Nach jahrelangem Leiden und doch plötzlich und unerwartet verstarb heute mein inniggeliebter, treusorgender Mann, mein liebevoller und gütiger Vati, unser Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Gutsverwalter

Fritz Bresslein

geb. am 5. März 1896 in Eichhagen/Stallupönen
letzter Wohnort Wehlau

In großem Schmerz
Elsa Bresslein, geb. Wittke
Helga Bresslein

Rhadereistedt über Zeven, den 2. März 1964
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 5. März 1964, statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Petter

Landwirt

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Meta Petter, geb. Gronau

Eitorf (Sieg), Cäcilienstraße 37, den 7. März 1964
früher Sommerfeld, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 11. März 1964, um 14 Uhr stattgefunden.

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden verschied mein geliebter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gustav Maiwald

geb. 24. 1. 1901 gest. 5. 3. 1964

In stiller Trauer
Elly Maiwald, geb. Anker
Gisela Maiwald
und alle Angehörigen

Ostenfeld, Siedlung, Kreis Rendsburg
früher Bärwalde, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 1. März 1964, kurz nach Vollendung des 73. Lebensjahres, unser lieber Onkel, Großonkel und Vetter

Landwirt

Emil Lottermoser

früher wohnhaft in Patilszen, Kreis Stallupönen, Ostpreußen

Wir haben ihn, fern seiner Heimat, am 4. März 1964 auf dem Johannis-Friedhof in Gütersloh (Westf) zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Gerda Hoch
Waldbröl, Bachweg 3
Dipl.-Ing. Horst Goldbach
Alzey (Rhein), Hans-Böckler-Siedlung 21

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 10. März 1964 nach schwerer Krankheit mein inniggeliebter, unvergessener Mann und treuer Lebensgefährte, mein einziger geliebter, stets um mich besorgter Bruder, mein guter Sohn, unser lieber Schwager und Onkel

Wilhelm Zander

Hptm. d. Sch. a. D.

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Zander, geb. Klafs

Hamburg-Wandsbek 1, Zehlendorfer Weg 1b
früher Königsberg Pr., Wartenburgstraße 12

Mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser unvergessener Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Grunau

ist im Alter von nahezu 71 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes verschieden.

Sein Leben war angefüllt mit Arbeit und unendlicher Liebe für seine Familie.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen
Klara Grunau, geb. Herforth
Dr. Günther Grunau
und Frau Anneliese
Horst, Hartmut und Annette

Niedertiefenbach, Kreis Limburg (Lahn), Schupbacher Str. 65b
früher Eydtkuhnen, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 21. Februar 1964, in Niedertiefenbach stattgefunden.

Mein lieber Mann, mein guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Karl Engelien

ist am 27. Februar 1964 nach schwerer Krankheit im 58. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer
Charlotte Engelien, geb. Moczarski
Maria Engelien, geb. Beszon
Walter Engelien und Familie

Wuppertal-Ronsdorf, Erbschlöer Straße 121
früher Seestadt Pillau, Skagerrakstraße 8

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am 9. März 1964 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Gutsbesitzer

Albert Nisch

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ewald Skok
Edith Skok, geb. Wiese
Erwin Skok
Gerda Skok, geb. Ulrich
Helmut Skok
Ilse Skok, geb. Wessel
Käthe Wrage, geb. Skok
Hans Wrage
Hildegard Skok
und fünf Enkelkinder

Hamburg 33, Prechtsweg 1a
Ulzburg-Süd, Galgenweg
früher Simken, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet verschied, fern seiner geliebten Heimat, in Berlin mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Uhrmachermeister und Juwelier i. R.

Eml Pfeiffer

geb. 20. September 1885 gest. 10. März 1964

früher Tilsit und Rauschen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Pfeiffer, geb. Skaliks

313 Lüchow, Schmiedestraße 1a

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Skudies

früher Osterode, Ostpreußen

geb. 1. 5. 1880 gest. 4. 3. 1964

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Angelika Skudies
Gertrud Schröter, geb. Skudies

Lüneburg, Heiligengeiststraße 45

Mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Günther Wollschläger

ist im Alter von 45 Jahren seinem langen und schweren Kriegsleiden in Mitteldeutschland erlegen.

In tiefer Trauer
Wilhelmine Wollschläger
Familie Heinz Wollschläger
Familie Ewald Wollschläger
Familie Siegfried Wollschläger
Emmy Wollschläger

Großauheim/M., Langgasse 20

Es ist bestimmt in Gottes Rat
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerer Krankheit am 28. Februar 1964 mein innigstgeliebter Mann, mein stets treusorgender, gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Oberpostinspektor a. D.

Fritz Wiemer

früher Tapiau, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 82 Jahren.

In tiefem Weh
Ella Wiemer, geb. Treskow
Karl-Heinz Wiemer und Frau Hildegard, geb. Kämmer
Roland Clauder und Frau Gertraude
Ralph und Anett als Urenkel
nebst allen Anverwandten

Rudolstadt (Thür), Breitscheidstraße 74
Die Trauerfeier hat am 3. März 1964 in Rudolstadt stattgefunden.

Heute ging mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Johann Kolada

aus Fließdorf, Kreis Lyck

fern seiner geliebten Heimat, kurz vor seinem 90. Geburtstag sanft in den Frieden Gottes ein.

In stiller Trauer
Minna Kolada, geb. Paulini
Marie Birr, geb. Kolada
Teupitz/Mark
Fritz Kolada und Frau Frieda geb. Keenzan
Friedrichsgabe/Hamburg
Willy Kolada und Frau Emmy geb. Schulz
Kaltenkirchen (Holst)
Emil Kolada und Frau Hanna geb. Gallmeister
Knesebek (Han)
Paul Kolada und Frau Henny geb. Struve
Bad Oldesloe
sieben Enkel
fünf Urenkel
und alle Verwandten

Bad Oldesloe, Mewesstraße 8, den 8. März 1964

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Mann, unsern an der Entwicklung und dem Lebensaufbau seiner Kinder bis in ihre Berufserfolge hinein, bis zu seinem Tode äußerst interessierten Vater, das Gedeihen seiner Enkel mit Liebe und Fürsorge beobachtenden Großvater, unsern Schwiegervater und Schwager

Bankdirektor im Ruhestande

Max Rakowski

Inhaber mehrerer

Kriegs- und Beamtendienst-Auszeichnungen

seit 1. April 1925 bis zum 8. Mai 1945 Direktor bei der Bank der Ostpreußischen Landschaft zu Königsberg in Preußen, in deren Dienst er über 38 Jahre seit dem 1. April 1907 stand, nach Kriegsende weiter im öffentlichen Dienst bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1952, in seinem 77. Lebensjahre am 6. März 1964 zu sich genommen in sein himmlisches Reich.

Gertrud Rakowsky, geb. Reck
Heinz Rakowsky, Major der Bundeswehr
Dr. med. Wolfgang Rakowsky, prakt. Arzt
Dipl.-Landwirtin Gisela Hahn, geb. Rakowsky
Zahnärztin Ruth Pitsch, geb. Rakowsky
Inge Rakowsky, geb. Zorn
Sabine Rakowsky, geb. Heppner
Eberhard Hahn, Oberstleutnant der Bundeswehr
Dipl.-Ingenieur Horst Pitsch, Architekt
Willy Reck, Landwirt i. R.
und 9 Enkelkinder

Wiesbaden-Bierstadt, Schultheißstraße 39

Die Beerdigung erfolgte am Mittwoch, dem 11. März 1964, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Wiesbaden-Bierstadt

---

Heute entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann und Kamerad in Glück und Leid, unser gütiger, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager

Karl Brenner

Oberst a. D.

* 4. 4. 1877 † 7. 3. 1964

Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern des EK. I von 1914—1918 und anderer Auszeichnungen

In tiefer Trauer
Hildegard Brenner, geb. v. Schlenther
Wolf Brenner und Waltraut Brenner
geb. Freiin v. Uslar-Gleichen
4 Enkelkinder
Berta Weiß, geb. Brenner
Heinrich v. Schlenther-Baubeln
Gerda v. Schlenther, geb. Koch

34 Göttingen, Elbinger Straße 7 a, den 7. März 1964

Am 10. Februar 1964 ist nach langem und geduldig ertragenem schwerem Leiden unser lieber Vater, Opa, Schwager und Onkel

Wilhelm Lippke

für immer von uns gegangen.

Er folgte seiner lieben Ehefrau

Emma Lippke

geb. Stark

die ganz plötzlich am 28. Dezember 1963 verstarb.

In stiller Trauer
Hansgeorg Lippke mit Familie
Johanna Steinkat, geb. Stark
Husum
Ida Winkler, geb. Stark
Hamburg-Altona
Lina Kaninke, geb. Stark
Schlettau (Erzgebirge)
Franz Stark, Calw (Württ)
mit Familien

Stuttgart-Degerloch, Traifelbergplatz 4
früher Tilsit, Wasserstraße 7

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Rudolf Seiffert

im 80. Lebensjahre

In stiller Trauer
Erdmuth-Katharina Seiffert
geb. Naujoks
Otto Seiffert
Gertrud Seiffert, geb. Lessat
Jürgen Seiffert
und alle Verwandten

Oldenburg (Holst), Bahnhofstraße 16, den 12. Februar 1964
früher Tilsit, Ostpreußen, Angerpromenade 7

Die Beerdigung hat am Sonnabend, dem 15. Februar 1964, in Oldenburg (Holst) stattgefunden.

Nach langen und schweren, mit großer Geduld getragenen Krankheiten ist unser lieber Bruder und Schwager

Kurt Rehwald

am 12. März 1964 in die Ewigkeit heimgegangen.

Im Namen der Geschwister
Erna Condereit
geb. Rehwald

Hamburg 13, Haller Straße 25

Gott nahm uns heute nach schwerer Krankheit, im 69. Lebensjahre, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Hans-Werner v. Negenborn

Loyden, Ostpreußen

Ehrentraut v. d. Decken
geb. v. Negenborn
Herwart v. d. Decken
Renate v. Oppen
geb. v. Negenborn
Heinrich v. Oppen
Freda v. Negenborn
Karin-Elisabeth v. Negenborn
Ingeborg Heyden, geb. v. Storch
Wilhelm Heyden
zehn Enkelkinder
Robert v. Negenborn
Hildegard v. Glasow
geb. v. Negenborn
Elimar v. Glasow

Hamburg, 12. Februar 1964

Die Trauerfeier fand Sonnabend, 15. Februar 1964, in Rutenstein bei Feiburg (Elbe) statt. Beisetzung auf dem Freiburger Friedhof.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 3. März 1964 für alle unerwartet unser Vorstandsmitglied Landsmann

Walter Loll

im Alter von 61 Jahren.

Wir verlieren mit ihm einen treuen Mitarbeiter und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

LANDSMANNSCHAFT OST- UND WESTPREUSSEN
Ortsgruppe Haan (Rheinland)

In den Morgenstunden des 13. März 1964 entschlief in Düsseldorf nach schwerem Leiden und einem geprüften Leben unsere liebe Schwester, Tante und Cousine

Apothekerin

Hildegard Saager

aus Königsberg Pr.-Juditten

im Alter von 60 Jahren.
Sie starb fern ihrer ostpreußischen Heimat. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Gerhard Saager

Düsseldorf, Tersteegenstr. 15, den 14. März 1964
Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

In tiefer Trauer zeige ich den plötzlichen und unerwarteten Tod meines über alles geliebten Mannes und treuesten Lebenskameraden an.

Johannes Krause

Oberst der Gendarmerie a. D.

geb. 20. 3. 1891 gest. 10. 11. 1963

Er war uns allen ein Vorbild.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hildegard Krause, geb. Mielke
Dr. Günther Krause

6079 Buchschlag, Wiesenweg 9, den 20. März 1964
früher Allenstein, Ostpreußen

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen.
Du bist mein!
Jes. 43, 1

Gott der Herr erlöste heute früh von seinem schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Rektor i. R.

Erich Werner

geboren am 13. September 1887 gestorben am 4. März 1964

In stiller Trauer:
Lina Werner, geb. Klimmek
Hermann Freutel und Frau Marion, geb. Werner
Gerdwilly Cremer und Frau Rosemarie, geb. Werner
und sechs Enkelkinder

Heiligenhaus, Kirchplatz 7, den 4. März 1964
früher Passenheim, Kreis Ortelsburg

Die Beisetzung fand am Samstag, dem 7. März 1964, in Heiligenhaus statt.

Herr, Dein Wille geschehe!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf John

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Die Angehörigen
Gustav John

Gladbeck, Hochstraße 55, den 2. März 1964
früher Waldhausen, Kr. Insterburg

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 6. März 1964, um 11 Uhr, von der Friedhofskapelle Gladbeck-Mitte aus, stattgefunden.